



Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg
Südasiens-Institut
Abteilung Geschichte Südasiens

Schriftenreihe
Elektronische Veröffentlichungen zur Geschichte Südasiens

Herausgeber:
Gita Dharampal-Frick (Generaleditorin)
Georg Berkemer (Serien-Herausgeber)

Schrift Nummer 6

Jawaharlal Nehrus Wahrnehmung des Faschismus
und seine Auseinandersetzung mit dessen Folgen

von

Maria Framke

**Jawaharlal Nehrus Wahrnehmung des
Faschismus
und seine Auseinandersetzung mit dessen Folgen**

Magisterarbeit zur Erlangung
des Grades eines Magister Artium
am Seminar für Geschichte und Gesellschaft Südasiens
des Instituts für Asien- und Afrikawissenschaften
der Humboldt-Universität zu Berlin

Eingereicht von: Maria Framke

Erstgutachter: Prof. Dr. Joachim Oesterheld

Zweitgutachter: Dr. Uwe Puschner

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Grundlegende Betrachtungen zum Faschismus	5
2.1 Der Faschismusbegriff und ausgewählte Faschismustheorien	5
2.2 Nehrus Faschismusverständnis im Jahr 1933	11
2.2.1 Das faschistische Italien	11
2.2.2 Das „Dritte Reich“	19
3. Die politisch-philosophischen Ansichten Nehrus	23
3.1 Einflussnehmende Faktoren auf Nehrus intellektuelle Entwicklung	24
3.2 Geschichtsbild und Imperialismusverständnis	26
4. Der italienische Abessinienfeldzug	32
4.1 Die Außenpolitik Italiens bis 1936	32
4.2 Nehru und der Abessinienkrieg	34
5. Spanien	45
5.1 Der Spanische Bürgerkrieg	46
5.2 Nehrus Auseinandersetzung mit dem Konflikt	48
5.2.1 Sympathie für die Republik und materielle Hilfeleistungen 1936/37	48
5.2.2 Nehru und der Spanische Bürgerkrieg 1938/39	56
6. Tschechoslowakei	62
6.1 Die nationalsozialistische Außenpolitik und ihre expansionistischen Ziele	62
6.2 Nehru und die Sudetenkrise	64
6.2.1 In Europa im Frühsommer 1938	64
6.2.2 Nehrus Aufenthalt in der Tschechoslowakei	71

6.2.3 Die Ereignisse bis zum Münchner Abkommen	76
6.2.4 Zurück in Indien	85
7. Schluss	88
8. Quellen- und Literaturverzeichnis	92

1 Einleitung

Der Faschismus prägte vor allem in Gestalt des Nationalsozialismus die Geschichte des 20. Jahrhunderts.¹ Seine Entstehung und Ausbreitung, die Konsequenzen seiner politischen Umsetzung, die durch ihn hervorgerufenen Reaktionen und Folgen sowie die Neuordnung der Welt nach 1945 stellen global eine tiefe Zäsur dar. Bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Thematik wird jedoch oftmals ein eurozentristischer Blickwinkel eingenommen, Reaktionen der nicht-westlichen Welt werden häufig beiseite gelassen. Dies verwundert vor dem Hintergrund der Ausbreitung faschistischer Ideen außerhalb Europas während des Zweiten Weltkrieges, insbesondere beim Blick auf Asien.²

Die vorliegende Magisterarbeit möchte an diesem Punkt ansetzen. Jawaharlal Nehru war nicht nur Politiker, sondern auch Freiheitskämpfer und Intellektueller. Während seiner Amtszeit als erster Premierminister im unabhängigen Indien (1947 bis 1964) schuf er durch seine Politik die Grundlage für die demokratische Ausrichtung des nachkolonialen Staates, die bis heute Bestand hat. In der Zeit vor 1947 wirkte er als einer der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung und galt in außenpolitischen Fragen als Experte und Meinungsbildner des Indian National Congress (INC).

Sehr aufmerksam beobachtete Nehru in den 1920er und 30er, aber auch in den 40er Jahren die Entwicklungen der faschistischen Bewegungen in Deutschland, Italien und Spanien und reagierte auf sie einerseits mit einer umfangreichen literarischen Tätigkeit und andererseits mit konkreten Maßnahmen. Grundlagen seiner Auseinandersetzung mit der Faschismusthematik bzw. die Quellen für seine Beobachtungen waren verschiedene inländische und ausländische Zeitungen und Bücher, die er las. Darüber hinaus korrespondierte Nehru mit einer Vielzahl europäischer Persönlichkeiten, wie dem deutschen Schriftsteller und Dramatiker Ernst Toller, den britischen Politikern Lord Lothian und Stafford Cripps, dem britischen Historiker und Journalisten Edward Thompson sowie mit dem Außenminister der spanischen Republik Julio Alvarez del Vayo.³ Er be

¹ Vgl. Bauerkämper, Arnd, *Der Faschismus in Europa 1918-1945*, Stuttgart 2006, S. 13 ff. und 37 ff.

² Vgl. Weidemann, Diethelm, Jawaharlal Nehru und der Machtantritt der Nationalsozialisten in Deutschland (1933-1935), in: *asien afrika lateinamerika*, 30 (2002), S. 387-398. Siehe hierzu auch Larsen, Stein U. (Ed.), *Fascism outside Europe. The European Impulse against Domestic Conditions in the Diffusion of Global Fascism*, New York 2001.

³ Vgl. Oesterheld, Joachim (Hg.), *Jawaharlal Nehru-Ernst Toller. Dokumente zu einer Freundschaft 1927-1939. Mit Erinnerungen von Mulk Raj Anand*, Halle u.a. 1989, S. 18-210; Nehru, Jawaharlal, *A Bunch of Old Letters Written Mostly to Jawaharlal Nehru and some Written by him*, 2. Aufl., Bombay 1960, S. 128 ff., 208 ff., 222 ff., 231 ff., 275 f., 287 f., 290, 295 f., 301 ff., 310 f., 316 und 395 ff.; Gopal, Sarve-

reiste Europa in dieser Zeit dreimal (1926/1927, 1935/1936 und 1938). Auf seinen Reisen traf sich Nehru nicht nur mit führenden Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Wissenschaft und Kultur, wie dem Schriftsteller Romain Rolland, dem konservativen britischen Außenminister Lord Halifax sowie mit Clement Atlee, einem führenden Politiker der Labour Party.⁴ Sie führten ihn auch, wie 1938 während seines Besuchs der kurz danach durch die Nationalsozialisten annektierten Tschechoslowakei, mitten ins aktuelle europäische Geschehen.

In der vorliegenden Magisterarbeit soll erörtert werden, wie Nehru konkret auf den Faschismus reagierte, welches Faschismusverständnis er hatte und wie es sich weiterentwickelte. Die zentralen zu bearbeitenden Fragestellungen lauten: Wie sah Nehru den Faschismus? Wie setzte er sich mit ihm auseinander und in welchen politischen Handlungen schlug sich seine Beschäftigung mit der Thematik nieder?

Um diese aufgeworfenen Fragestellungen beantworten zu können, wird zu Beginn der Arbeit in Kapitel 2, Nehrus Faschismustheorie aus dem Jahr 1933, welche er in den *Glimpses of World History* detailliert darlegt, erläutert. Um diese zu kontextualisieren, muss ebenfalls im zweiten Kapitel zum einen der Faschismusbegriff selbst, seine Entwicklung sowie die wissenschaftliche Kontroverse, welche historischen Bewegungen er beinhaltete, erläutert werden. Darüber hinaus sind die Darlegung ausgewählter zeitgenössischer Faschismustheorien sowie die Auseinandersetzung, inwieweit Nehrus Auffassungen mit ihnen kompatibel waren, erforderlich. Zum anderen muss eine Analyse der politischen Philosophie Nehrus erfolgen. In den Kapiteln 3 bis 5 werden anhand ausgewählter Staaten, Prozesse und Ereignisse, einerseits die Entwicklung seiner Sichtweise des Faschismus, andererseits konkrete Handlungen Nehrus darauf, untersucht. Im dritten Kapitel werden dabei das faschistische Italien und dessen Überfall auf Äthiopien im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Das vierte Kapitel hat die spanische Republik und den Kampf derselben gegen General Franco als Thema, während sich das fünfte Kapitel mit der Münchenkrise, der Tschechoslowakei und der Annexion des Sudetengebietes durch das nationalsozialistische Deutschland befasst. In jedem dieser Kapitel wird dabei auch Nehrus Analyse der britischen Politik auf die benannten Ereignisse bzw. seine Ansichten zur Mitwirkung Großbritanniens an den historischen Entwicklungen dargestellt. Im Schlusskapitel werden die gewonnenen Ergebnisse zur endgültigen Beantwortung der aufgeworfenen Fragestellungen noch einmal zusammengefasst.

Die in den Kapiteln 2 bis 5 darzustellende Entwicklung von Nehrus Faschismusverständnis ist vor allem vor dem Hintergrund, dass er seine Erkenntnisse im Lichte der weltgeschichtlichen Entwicklungen immer wieder überdachte, von besonderer Bedeutung. Obwohl er sich auch nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges weiterhin mit

palli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 9, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1976, S. 212.

⁴ Vgl. Moraes, Frank, *Jawaharlal Nehru. A Biography*, New York 1956, S. 108 f. und 272; Zachariah, Benjamin, *Nehru*, London 2004, S. 95.

der Thematik beschäftigte, wird die vorliegende Magisterarbeit Nehrus Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit dem Faschismus und dessen Folgen nur für die Zeit von 1933 bis 1939 untersuchen. Die zeitliche Eingrenzung des Themas ist erforderlich, da eine Analyse seines Faschismusverständnisses von 1939 bis 1945 die Untersuchung zweier weiterer komplexer Aspekte – die Indienpolitik Großbritanniens und die innen- und außenpolitischen Ansichten und Kontroversen im INC – beinhalten müsste. Dies kann zum einen durch den vorgegebenen Umfang der Arbeit, zum anderen durch die in Deutschland für die Zeit von 1939 bis 1945 unvollständige Quellenlage von dieser Magisterarbeit nicht geleistet werden.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung von Nehrus Faschismusverständnis möchte die vorliegende Magisterarbeit außerdem nicht nur aufzeigen, dass er den Faschismus von Anfang an ablehnte, sondern auch darstellen, wie zeitnah, engagiert und offen Nehru die Vorgänge in Europa analysierte, wie sehr er sich mit den Ereignissen verbunden fühlte und wie stark er durch seine Ansichten und Handlungen den außenpolitischen Standpunkt des INC beeinflusste. In seinen Auffassungen und Handlungen verband sich die Rolle des Politikers mit dem Selbstverständnis des „aufklärenden Intellektuellen“. Er wurde nicht müde, sein Wissen und seine Ansichten seinen indischen Landsleuten, aber auch der europäischen Öffentlichkeit näher zu bringen. Die Artikel, die er zum Beispiel 1938 während der Münchenkrise in Großbritannien, aber auch in Indien veröffentlichte, zeugen ebenso davon, wie die vielen Ansprachen, die er vor indischen Studenten, Bauern und Arbeitern hielt und die oftmals auch eine Analyse der weltweiten Situation und deren Wechselwirkung mit den Vorgängen in Indien aufweisen.

Die vorliegende Magisterarbeit basiert überwiegend auf der Analyse einer Vielzahl im Zusammenhang mit der Faschismusthematik selten benutzter Primärquellen. Als Hauptquellen für die Arbeit dienen Nehrus Werk *Glimpses of World History*, in welchem er seiner Tochter Indira von 1930-1933 die Geschichte der Welt in Briefen erklärt sowie die Quellensammlung *Selected Works of Jawaharlal Nehru*.⁵ Seine *Autobiography*, die er 1934/35 in Haft verfasste und seine Werke *The Unity of India*, *Collected Writings 1937-1940* und *The Discovery of India* von 1944, das ebenfalls im Gefängnis entstand, bilden ergänzendes Primärmaterial.⁶ Wichtige Quellen finden sich ebenfalls in den zahlreichen Zusammenstellungen der umfangreichen schriftlichen Korrespondenz Nehrus mit bestimmten Personen. Nennenswert ist hier mit *Freedom's Daughter* ein Werk, das den Briefwechsel zwischen Jawaharlal Nehru und seiner Tochter Indira in den Jahren von 1922 bis 1939 beinhaltet und mit *Jawaharlal Nehru-Ernst Toller, Doku-*

⁵ Vgl. Nehru, Jawaharlal, *Glimpses of World History. Being Further Letters to his Daughter, Written in Prison, and Containing a Rambling Account of History for Young People*, 5. überarbeitete Ausgabe, London 1949; Gopal, Sarvepalli, *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1972-1976.

⁶ Vgl. Nehru, Jawaharlal, *The Discovery of India*, 4. Aufl., London 1956; Nehru, Jawaharlal, *The Unity of India. Collected Writings 1937-1940*, 2. Aufl., London 1942; Nehru, Jawaharlal, *An Autobiography. With Musings on Recent Events in India*, London 1955.

mente zu einer Freundschaft, eine Quellensammlung, die den Briefwechsel Nehrus mit Ernst Toller von 1927 bis 1939 dokumentiert. Als Quellenmaterial für diese Arbeit werden des Weiteren die Briefsammlung *A Bunch of Old Letters*, die eine Auswahl an Korrespondenz beinhaltet sowie die Zusammenstellung *Before Freedom, Nehru's Letters to his Sister*, die den Briefwechsel zwischen Nehru und seiner Schwester Vijaya Lakshmi Pandit enthält, herangezogen.⁷

Vor dem Hintergrund des umfangreich vorhandenen Quellenmaterials zu der Thematik ist es besonders auffällig, dass die meisten Monografien, Sammelband- oder Zeitschriftenaufsätze, die sich mit dem Leben Jawaharlal Nehrus oder mit einzelnen Aspekten seines Wirkens beschäftigen, kaum oder nur minimal auf die Faschismusthematik eingehen.⁸ In den meisten Biografien wird seine ablehnende Haltung zum Faschismus angesprochen oder er wird als antifaschistisch bezeichnet. Auch einzelne Episoden seines Aktionismus werden beschrieben. Was aber eindeutig fehlt, ist eine zusammenhängende Darstellung seines Faschismus-verständnisses und dessen Weiterentwicklung. Einzig Weidemann stellt mit seinem Artikel „Jawaharlal Nehru und der Machtantritt der Nationalsozialisten in Deutschland (1933-1935)“ eine Ausnahme dar.⁹ Seine Forschungsergebnisse beziehen sich jedoch nur auf den angegebenen begrenzten Zeitraum. Lediglich der Einzelaspekt, der sich mit Nehrus Haltung zur Münchenkrise und Annektion des Sudetengebietes beschäftigt, wurde bislang in der wissenschaftlichen Literatur ausführlicher behandelt.¹⁰

Angesichts der Fülle der vorhandenen Quellen und vielfältigen Veröffentlichungen in der wissenschaftlichen Literatur zu Nehru einerseits und zum Faschismus andererseits, ist dies nicht nur überraschend, sondern stellt ein echtes Forschungsdefizit dar. Die in der vorliegenden Magisterarbeit aufgeworfenen Fragestellungen sollen daher einen Beitrag zur Erforschung des Faschismus leisten sowie eine Lücke in der Forschungsliteratur zu Nehru schließen. Des Weiteren soll die Arbeit der aktuellen Diskussion über den intellektuellen Austausch zwischen der westlichen und der nicht-westlichen Welt im Zeitalter der Globalisierung neue Impulse geben.

⁷ Vgl. Gandhi, Sonia (Hg.), *Freedom's Daughter. Letters between Indira Gandhi and Jawaharlal Nehru 1922-39*, Delhi 1992; Oesterheld, Nehru-Toller; Sahgal, Nayantara (Hg.), *Before Freedom, 1909-1947. Nehru's Letters to his Sister*, New Delhi 2004; Nehru, Bunch.

⁸ Vgl. Akbar, Mobashar. J., *Nehru. The Making of India*, London 1989; Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990; Zachariah, *Nehru*.

⁹ Vgl. Weidemann, Jawaharlal Nehru, S. 387-398.

¹⁰ Vgl. Krasa, Miloslav, Jawaharlal Nehru and Czechoslovakia at the time of the 1939 European crisis, in: *India Quarterly. A Journal of International Affairs*, 45 (1989) 4, S. 333-355; Trhlik, Zdenek, *Jawaharlal Nehru and the Munich Betrayal of Czechoslovakia*, Prag 1989; Trhlik, Zdenek, The Friend in Need, in: Krasa, Miloslav (Hg.), *Jawaharlal Nehru and the Foreign Policy of India. Centenary Commemoration Volume*, Prag 1990, S. 70-77.

2 Grundlegende Betrachtungen zum Faschismus

2.1

Der Faschismusbegriff und ausgewählte Faschismustheorien

Um Nehrus Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Faschismus kontextualisieren zu können, wird in diesem Kapitel näher auf den Faschismusbegriff selbst und auf seine Entwicklung eingegangen. Darüber hinaus werden verschiedene zeitgenössische Faschismustheorien vorgestellt, die für die Einordnung von Nehrus Faschismusverständnis von Interesse und Nutzen sind und es wird die Frage beantwortet, inwieweit die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland faschistischer Natur gewesen war.¹¹

Der Begriff Faschismus (engl. fascism, ital. fascismo) kommt aus dem Italienischen von *fascio* (Bund), was wiederum vom lateinischen *fascis* (Rutenbündel = Herrschaftszeichen der römischen Liktoren) abgeleitet ist. Ursprünglich bezeichnete der Begriff *fascio* das Selbstverständnis der italienischen National- und Arbeiterbewegung¹² und suggerierte entsprechend seiner Wortherkunft, „dass eine zu einem Bund vereinigte Gruppe von Menschen stärker ist als jede Einzelperson“.¹³ Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde der Begriff von Mussolini bei der Gründung der *Fasci di combattenti*, der Kampfbünde, benutzt und mit dem Wort *fascismo* in den folgenden Jahren sein Regime bezeichnet. Während sowohl Anhänger als auch liberale und konservative Gegner Mussolinis in den 1920ern unter *fascismo* die Vorgänge in Italien verstanden,¹⁴ betrachteten „viele Kommunisten und radikale Sozialisten den Faschismus bereits als umfassende, potentiell weit über Italien hinausreichende Gefahr.“¹⁵ Sie übertrugen die Selbstbezeichnung der Partei (Partito Nazionale Fascista = PNF) und des Regimes Mussolinis auf andere nichtitalienische Parteien und Systeme, was in der Folgezeit dazu führte, dass aus *fascismo* zuerst der Kampf- und später der Gattungsbegriff Faschismus wurde, der auch von Angehörigen nichtkommunistischer und nichtsozialistischer Parteien gebraucht wurde.¹⁶ In den 1930ern, insbesondere nach der Machtergreifung der Na-

¹¹ In der vorliegenden Magisterarbeit ist es nicht möglich einen Überblick über die gesamte Kontroverse sowie über alle vorhandenen Theorien und deren Entwicklung zu geben. Bei weitergehendem Interesse wird deshalb auf die Überblicksdarstellungen von Bauerkämper und Wippermann verwiesen. Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 13-46; Wippermann, Wolfgang, *Faschismustheorien. Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute*, 7., überarb. Aufl., Darmstadt 1997, S. 1-122.

¹² Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 13; Wippermann, Faschismustheorien, S. 1. Die Liktoren (lat. Lictores) waren Amtsdienner der höheren Magistrate und einiger Priester in Rom. Durch das Tragen der Rutenbündel symbolisierten sie deren Macht (vgl. Gizewski, Christian, Licitor, in: Cancik, Hubert/Schneider, Helmut (Hg.), *Der Neue Pauly, Enzyklopädie der Antike, Altertum, Bd. 7: Lef-Men*, Stuttgart, Weimar 1999, Sp. 180).

¹³ Wippermann, Faschismustheorien, S. 1.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 2; Bauerkämper, Faschismus, S. 14.

¹⁵ Bauerkämper, Faschismus, S. 14 f. Siehe auch Payne, Stanley, *Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung*, München, Berlin 2001, S. 537.

¹⁶ Vgl. Wippermann, Faschismustheorien, S. 3.

tionalsozialisten in Deutschland, verlieh Mussolini dem Faschismusbegriff eine universalistische Bedeutung, die sich in der Folgezeit bei Befürwortern und Gegnern der beiden Diktatoren durchsetzte.¹⁷ Auch nach 1945 diente Faschismus als Gattungsbegriff, der bestimmte Bewegungen und Gruppen umfasste. Der Inhalt des Begriffes nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war und ist allerdings in der Forschung umstritten, da ein Teil der Wissenschaftler für eine eher minimalistische Definition eintraten. Diese fasste den Faschismus als Gattungs- und Epochenbegriff vorrangig für die Geschichte Europas von 1918 bis 1945 auf¹⁸ und verstand ihn als Bezeichnung für

überwiegend radikal nationalistische, auf eine umfassende gesellschaftliche Integration, politische Erneuerung und soziale Mobilisierung zielende Bewegungen und Gruppen [...], die sich ebenso scharf gegen den marxistischen Sozialismus, Kommunismus und Liberalismus wandten wie gegen die Demokratie und parlamentarisch-pluralistische Regierungssysteme.¹⁹

Wie dieses Beispiel zeigt, ist es nicht einfach bzw. fast unmöglich festzulegen, was genau unter dem Begriff Faschismus zu verstehen ist und was ihn kennzeichnet.

Schon Ende 1922, kurz nach der Machtübernahme Mussolinis in Italien, begannen die Kommunisten den Begriff Faschismus in ihrem Sinne zu interpretieren. So entwickelte sich in der Folgezeit eine kommunistische Faschismuskonzeption, die in eine eigenständige Theorie mündete.²⁰ Sie interpretiert Stanley Payne zufolge den Faschismus „vorwiegend als Agent des ‚Kapitalismus‘, der ‚Großindustrie‘, des ‚Finanzkapitals‘, der ‚Bourgeoisie‘, des ‚staatsmonopolistischen Kapitalismus‘ oder einer Kombination einiger dieser Faktoren“.²¹ Diese Agententheorie wurde 1924 von der Dritten Internationalen als offizielle Interpretation des Faschismus – einschließlich des Nationalsozialismus – angenommen.²² 1935 wurde folgende endgültige Definition festgelegt: Der Faschismus sei „die offene terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“.²³ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass R. Palme Dutt, dessen Buch *Fascism and Social Revolution*

¹⁷ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 15. Wippermann weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Mussolini dem Faschismus nicht von Anfang an eine universalistische Bedeutung zuerkannte. So betonte er des Öfteren, dass sein *fascismo* kein Exportartikel sei (vgl. Wippermann, Faschismustheorien, S. 4).

¹⁸ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 16.

¹⁹ Ebd. Bauerkämper führt aus, dass sich diese minimalistische Definition deutlich von dem eher breiteren marxistischen Faschismusverständnis unterscheidet, „das den Faschismus eng an die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur gebunden hat“ (S. 16).

²⁰ Vgl. Wippermann, Faschismustheorien, S. 11 ff.; Bauerkämper, Faschismus, S. 18 ff.; Payne, Geschichte, S. 539 f.; Mann, Michael, *Fascists*, Cambridge 2004, S. 17 ff.

²¹ Payne, Geschichte, S. 539.

²² Vgl. ebd. Payne führt in diesem Zusammenhang aus, dass es später auch komplexere und durchdachtere kommunistische Interpretationen des Faschismus gab (vgl. ebd.).

²³ Vgl. ebd.; Luks, Leonid, *Entstehung der kommunistischen Faschismustheorie. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935*, Stuttgart 1985, S. 177.

Nehru im Gefängnis 1935 gelesen hatte und den er 1936 in Lausanne traf, als ein Vertreter dieser Interpretation angesehen wird.²⁴

Die kommunistische Agententheorie erklärte nach Ansicht einiger Marxisten und vieler Sozialdemokraten den Faschismus nur unzureichend. Kurz nach der Machtübernahme Mussolinis begannen Männer wie Julius Braunthal, August Thalheimer und Antonio Gramsci die so genannte bonapartismustheoretische Interpretation zu entwickeln, die die Theoreme vom Gleichgewicht der Klassenkräfte und der partiellen und partikularen Verselbstständigung der Exekutive beinhaltet.²⁵ Die Marxisten Thalheimer und Gramsci sahen im Faschismus eine politische Bewegung, die in einer Krisensituation die Macht erringen könne, wenn zwischen der geschwächten Bourgeoisie und der mächtiger werdenden Arbeiterschaft ein Klassengleichgewicht entstünde. Die Bourgeoisie, zu der Kreise innerhalb der Industrie, der Landwirtschaft, des Militärs, der Bürokratie und der bürgerlichen Parteien gehörten, übereignen in diesem Fall ihre politische Macht an die Faschisten, um so ihre sozioökonomische Vorherrschaft erhalten zu können. Thalheimer zufolge würde das auf diese Weise etablierte faschistische System als eine Art Schiedsrichter im Konflikt divergierender Klasseninteressen fungieren. Er wies auch auf die Massenbasis des Faschismus hin, die ihm eine beträchtliche Mobilisierungsfähigkeit sichern würde.²⁶ Im Grunde genauso oder sehr ähnlich sahen viele sozialdemokratische Theoretiker wie Rudolf Hilferding, Otto Bauer oder Oda Olberg, den Faschismus. Dieser habe sich – einmal im Besitz der politischen Macht und gestützt auf seine Massenpartei – verselbständigen können. Für die Vertreter der bonapartismustheoretischen Interpretation war er im Gegensatz zu den Anhängern der kommunistischen Agententheorie kein unselbstständiges Werkzeug der Bourgeoisie.²⁷

Neben der Agententheorie entwickelte sich mit der Mittelstandstheorie eine weitere zeitgenössische Interpretation, die ein auf Gesellschaftsklassen bezogenes Konzept in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung stellte. Die Vertreter der Mittelstandstheorie, wie zum Beispiel Luigi Salvatorelli, Mario Missiroli und der deutsche Sozialdemokrat Theodor Geiger betrachteten den Faschismus nicht mehr als Agenten der Bourgeoisie, sondern sahen in ihm die Partei des Mittelstandes bzw. des Kleinbürgertums. Der Mittelstand, der Salvatorelli zufolge bisher nicht zur nationalen Elite gehört hatte, versuchte durch die Schaffung eines neuen nationalen Systems, des faschistischen, eine wichtige-

²⁴ Vgl. Payne, Geschichte, S. 539; Gopal, Sarvepalli, *Jawaharlal Nehru. A Biography, Bd. 1: 1889-1947*, Bombay u.a. 1976, S. 202.

²⁵ Vgl. Wippermann, Faschismustheorien, S. 30 ff. und 65; Bauerkämper, Faschismus, S. 22 f. Der Bonapartismus hatte sich Marx und Engels zufolge in Frankreich nach der Begründung des Zweiten Kaiserreichs 1852 unter Louis Napoleon als autoritäres System herausgebildet (vgl. Payne, Geschichte, S. 542).

²⁶ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 22 f.; Payne, Geschichte, S. 542; Wippermann Faschismustheorien, S. 66.

²⁷ Vgl. Wippermann, Faschismustheorien, S. 31 f.

re gesellschaftliche Position zu erringen. Der Faschismus richtete sich dementsprechend nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Bourgeoisie.²⁸

Neben den vorgestellten Faschismustheorien entstand ein weiterer Ansatz, der für Nehrus Faschismusverständnis relevant war. Diese Interpretation, die den Faschismus als Erscheinungsform des Totalitarismus ansah, beschäftigte sich weniger mit der Frage, wie der Faschismus entstehen konnte, als mit dem Vergleich zwischen ihm und dem Bolschewismus. Der Totalitarismus war und ist die „Bezeichnung für eine Form der Herrschaft, die Gesellschaft und Individuen einer totalen, weder durch Grundrechte noch durch Gewaltenteilung beschränkten Kontrolle unterwerfen“²⁹ wollte bzw. will. Idealtypisch weist er unter anderem folgende Elemente auf: eine umfassende, alle Lebensbereiche vereinnahmende Ideologie, einen hierarchisch aufgebauten, auf einen Führer ausgerichteten Staatsapparat, der von einer Einheitspartei beherrscht wird und eine von Staat und Partei gelenkte Wirtschaft und Presse.³⁰ Der Begriff und die Erscheinung des Totalitarismus entstanden Karl Dietrich Bracher zufolge im Gefolge der Erschütterungen des Ersten Weltkrieges und seiner Konsequenzen. Er sei vor allem im Kommunismus, Nationalsozialismus und Faschismus verwirklicht worden und auch noch heute aktuell.³¹

Deutsche und italienische Vertreter des Ansatzes, dass der Faschismus totalitär gewesen sei, sahen vor allem die Ähnlichkeiten der revolutionären Qualitäten von Faschismus und Kommunismus.³² So erklärte der deutsche Sozialdemokrat Fritz Schottländer 1924 zum Beispiel, dass beide „Brüder im Geiste der Gewalttätigkeit“³³ seien. Wolfgang Wippermann weist darauf hin, dass italienische Liberale und Konservative sogar einen Schritt weiter gingen und behaupteten, dass sich „der Faschismus an einem

²⁸ Vgl. ebd., S. 71; Payne, Geschichte, S. 541. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass in der hier verwendeten wissenschaftlichen Literatur oftmals eine genaue Definition der Kategorien Bourgeoisie, Mittelstand und Proletariat unterbleibt. Die schon zuvor vorhandenen Begriffe Bourgeoisie und Proletariat, wurden in der marxistischen Klassenkampftheorie neu definiert. Die Bourgeoisie umfasst hier die führende Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, das Großbürgertum, während das Proletariat die abhängig beschäftigte Arbeiterschaft bezeichnet. Der Mittelstand, der in der marxistischen Theorie keine Rolle spielt, umfasst eine Reihe sozialer Gruppen in einer industriell bestimmten Gesellschaft, die aufgrund bestimmter Merkmale, wie Einkommen, Vermögen, Werteverständnis und politisch-gesellschaftliche Grundhaltungen, als zwischen einer Ober- und einer Unterschicht stehend definiert werden. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wird zwischen einem alten und neuen Mittelstand unterschieden. Zum alten Mittelstand werden Freiberufler, die höhere Beamtschaft und selbständige Inhaber von Mittel- und Kleinbetrieben gerechnet, zum neuen mittlere und untere Angestellte sowie Facharbeiter.

²⁹ Rieger, Günter, Totalitarismus, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf, Schüttemeyer, Suzanne S. (Hg.): *Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe*, München 1998, S. 647 ff.

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Vgl. Bracher, Karl D., Totalitarismus, in: *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*, Bd. 5, 7. völlig neu bearb. Aufl., hg. von der Görres-Gesellschaft, Freiburg 1989, Sp. 491 ff.

³² Vgl. Payne, Geschichte, S. 543; Wippermann, Faschismustheorien, S. 51 ff. Wippermann führt im Zusammenhang mit dieser Interpretation durch Zeitgenossen aus, dass die meisten von ihnen es unterließen, die Totalitarismustheorie wissenschaftlich zu begründen. Bis 1945 sei der Ausdruck „Totalitarismus“ vorrangig ein politischer Kampfbegriff gewesen (vgl. ebd., S. 54 f.).

³³ Payne, Geschichte, S. 543.

ausländischen Vorbild, und zwar vor allem am Bolschewismus orientiere und wie dieser ein Todfeind des liberalen System und der Demokratie sei.“³⁴

Nicht nur die hier näher dargelegten Faschismustheorien, sondern auch die Kontroverse, inwieweit die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland faschistischer Natur, der Nationalsozialismus also eine Spielart des Faschismus gewesen sei, ist in Hinblick auf Nehrus Auseinandersetzung mit der Thematik von Bedeutung. Wie schon zuvor ausgeführt, wurde Faschismus vor und auch nach dem Zweiten Weltkrieg unter anderem als Gattungsbegriff verwendet und war in dieser Funktion hinsichtlich seines Inhaltes umstritten. Arnd Bauerkämper zufolge existierte seit den 1920ern eine heftige Debatte um die Fragestellung, ob der Faschismus nur die von Mussolini geführte Bewegung und Diktatur oder aber auch ähnliche Organisationen und Regimes in anderen europäischen Ländern erkläre. Dabei sei der empirischen Forschung, die an eine Übertragbarkeit des Begriffes geglaubt hätte, die Identifizierung von strukturellen Kernelementen des Faschismus wichtig gewesen. Diese sollten das Finden einer idealtypischen Definition erleichtern.³⁵

Welche charakteristischen Wesensmerkmale dabei im Mittelpunkt der Betrachtungen standen, wandelte sich im Laufe der Zeit stark. In den 1960ern legte Ernst Nolte das so genannte „faschistische Minimum“ bestehend aus Antimarxismus, Antiliberalismus, Führerprinzip, Parteiarmee, tendenziellen Antikonservatismus und Totalitätsanspruch für alle faschistischen Bewegungen fest.³⁶ In den Analysen der 1970er wurden die Programmatik und die Propaganda der faschistischen Bewegungen und Regimes zu wichtigen Untersuchungsgegenständen. Zeev Sternhell wies in diesem Zusammenhang auf die revolutionäre Kraft des Phänomens und auf seine neuartige Integrationsideologie hin. In den 1990ern beschäftigte sich beispielsweise Roger Griffin mit der Ideologie des Faschismus, seinen utopischen Zügen und seiner Zukunftsbezogenheit, während Stanley Payne auf die Negationen, Ziele und Stilelemente des Faschismus einging.³⁷

Das Aufkommen und die Verbreitung des Faschismus führten schon früh zur Entstehung eines allgemeinen bzw. generischen Faschismusverständnisses, das später umstritten und von verschiedenen Wissenschaftlern abgelehnt wurde.³⁸ Dem generischen

³⁴ Wippermann, Faschismustheorien, S. 52.

³⁵ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 27 f.

³⁶ Vgl. Nolte, Ernst, Die faschistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen Systems und die Entwicklung der Faschismen, 6. Aufl., München 1977 (dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 4), S. 315 (FN 127).

³⁷ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 29.

³⁸ Vgl. Wippermann, Faschismustheorien, S. 7 ff. Wippermann gibt einen kurzen Überblick über die Auseinandersetzungen um den generischen Faschismusbegriff. Er führt aus, dass Ernst Nolte in den 1960ern auf die ideologischen Gemeinsamkeiten des italienischen Faschismus und des nationalsozialistischen Regimes hinwies, seine Anregungen aber nicht intensiv aufgegriffen wurden. Insbesondere in Deutschland sei, da der Faschismusbegriff in der Folgezeit intensiv politisiert wurde, die Legitimität des generischen Faschismusverständnisses in Frage gestellt worden. Im Gegensatz zu dieser Entwicklung sei im anglo-amerikanischen Raum das allgemeine Konzept verteidigt und weiter untersucht worden (vgl. ebd.).

Faschismusbegriff, der Payne zufolge darauf aus ist, „alle mutmaßlichen Faschismen auf ein einziges generisches Phänomen einer absolut gemeinsamen Identität zu reduzieren“;³⁹ stand und steht auch heute noch „eine radikal nominalistische Betrachtungsweise [gegenüber – M.F.], die darauf beharrt, [dass – M.F.] alle radikalen nationalistischen Bewegungen in den europäischen Ländern der Zwischenkriegszeit [...] von ihrem Wesen her verschieden gewesen“⁴⁰ seien. Beide Standpunkte sind Paynes Meinung nach irreführend und geben eine Schwarz-Weiß-Sicht eines komplexen Problems wieder, da den faschistischen Bewegungen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede innewohnen.⁴¹

Was bedeuten die Kontroverse und auch Paynes Schlussfolgerungen nun für die Fragestellung, ob der Nationalsozialismus ebenfalls faschistisch gewesen war? Bauerkämper führt aus, dass verschiedene Historiker,⁴² die sich von generalisierenden Faschismusbegriffen distanzieren, große Unterschiede zwischen Deutschland und Italien, vor allem hinsichtlich nationalsozialistischer Charakteristika wie der Rassenideologie, der systematischen Ermordung der Juden, des außenpolitischen Expansionismus sowie der uneingeschränkten Stellung Hitlers als Führer, ausgemacht hätten.⁴³ Diese Hinweise hätten dazu geführt, dass der allgemeine Faschismusbegriff nicht aufgegeben, aber mit deutlicheren Abstufungen entwickelt wurde. Wippermann und Nolte beispielsweise hätten den Vorschlag unterbreitet, eine Unterteilung in einen italienischen „Normalfaschismus“ und einen deutschen „Radikalfaschismus“ vorzunehmen.⁴⁴ Aktuelle Forscher wie Bauerkämper oder Wippermann lehnen den grundsätzlichen Verzicht des generischen Faschismusbegriffs ab. Bauerkämper führt aus, dass eine allgemeine Interpretation aufgrund grundsätzlicher Gemeinsamkeiten gerechtfertigt sei.⁴⁵ Dieser Argumentation wird in der vorliegenden Magisterarbeit gefolgt. Der Nationalsozialismus wird hier als faschistische Bewegung angesehen.

³⁹ Payne, *Geschichte*, S. 561.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 561 und 565.

⁴² Vgl. hierzu Bracher, Karl D., *Der Nationalsozialismus in Deutschland. Probleme der Interpretation*, in: Bracher, Karl D./Valiani, Leo (Hg.), *Faschismus und Nationalsozialismus*, Berlin 1991 (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient, Bd. 1), S. 25 ff.; Hildebrand, Klaus, *Das dritte Reich*, 5. Aufl., München 1995 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 17), S. 144 ff.

⁴³ Vgl. Bauerkämper, *Faschismus*, S. 36.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 37. Siehe dazu auch Kühnl, Reinhard, *Der Faschismus. Ursachen, Herrschaftsstruktur, Aktualität. Eine Einführung*, 3. Aufl., Heilbronn 1993, S. 126 f. Kühnl kommt in seiner Analyse ebenfalls zu dem Ergebnis, dass der Nationalsozialismus eine Form des Faschismus darstellte, wenn allerdings seiner Ansicht nach auch die extremste (vgl. ebd., S. 127).

⁴⁵ Vgl. Bauerkämper, *Faschismus*, S. 37 ff.; Wippermann, *Faschismustheorien*, S. 92 ff.

2.2 Nehrus Faschismusverständnis im Jahr 1933

In diesem und im folgenden Teilkapitel soll der Frage nachgegangen werden, wie Nehru den Faschismus und den Nationalsozialismus 1933 wahrnahm und wie er die Entwicklungen in Italien und Deutschland beurteilte. Darüber hinaus soll untersucht werden, welche Programmatik, Ideologie und Befürworter der Faschismus seiner Meinung nach hatte und was er über die beiden Führer Mussolini und Hitler dachte.

2.2.1 Das faschistische Italien

Die Wahrnehmung des und die Beschäftigung mit dem Phänomen Faschismus setzte im Falle von Jawaharlal Nehru sehr früh ein. Schon im Jahre 1923, also nur ein Jahr nach der faschistischen Machtergreifung durch Benito Mussolini in Italien,⁴⁶ äußert sich Nehru folgendermaßen zum Faschismus:

Bolshevism and Fascism are the ways of the West today. They are really alike and represent different phases of insensate violence and intolerance. The choice for us is between Lenin and Mussolini on the one side and Gandhi on the other.⁴⁷

Nehrus vergleicht hier Faschismus mit dem Bolschewismus. Er stellt dabei fest, dass der Erstgenannte und der zeitgenössische Kommunismus sich ähneln und nur verschiedene Phasen von Gewalttätigkeit und Intoleranz darstellen würden. In dieser Ansicht Nehrus, die sich im Laufe der Zeit ändern sollte, (siehe Kapitel 2.2.2), finden sich Elemente der Totalitarismustheorie wieder.

Der oben zitierte Quellenauszug ist darüber hinaus laut Diethelm Weidemann in zweierlei Hinsicht von Bedeutung. Zum einen liegt seinen Ausführungen zufolge zwischen Nehrus 1923 zum Ausdruck gebrachter Ansicht und den im Anschluss darzulegenden Sichtweisen zum Faschismus aus dem Jahr 1933 „eine lange Wegstrecke politischer und ideologischer Auseinandersetzungen mit den Grundfragen seiner Zeit.“⁴⁸ Zum anderen würden die beiden Jahreszahlen 1923 und 1933 deutlich machen, dass sich Nehru schon lange vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mit dem Faschismus beschäftigte und eine ablehnende Position zu diesem bezog. Damit bewies er nach Weidemann nicht nur eine „weit über den Durchschnitt der antikolonialen Führungskräfte

⁴⁶ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 53 f.

⁴⁷ Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, Bd. 2, New Delhi 1972, S. 210.

⁴⁸ Weidemann, Jawaharlal Nehru, S. 392.

hinausgehende Einsichtsfähigkeit in das Wesen des Faschismus und Nazismus“,⁴⁹ er unterschied sich auch eindeutig von etlichen Politikern kolonialer und abhängiger Länder, die erst nach 1939 ihre Feindschaft zum Faschismus vor allem aus innenpolitischen Motiven und persönlichen Machtambitionen feststellten.⁵⁰

Obwohl Nehru sich schon vor 1933 mit den Vorgängen in Europa und dem Phänomen Faschismus beschäftigte, werden in der vorliegenden Magisterarbeit seine theoretischen Ausführungen aus den *Glimpses of World History* als Ausgangspunkt dienen, da er hier zum ersten Mal eine zusammenhängende Darlegung seiner Ansichten liefert. Diese ist unter anderem in den Briefen „Mussolini and Fascism in Italy“ vom 21. Juni 1933 und „Democracy and Dictatorship“ vom 22. Juni 1933 niedergeschrieben. In dem Schreiben vom 21. Juni stellt er zuerst kurz die Entwicklung Italiens vor und während des Ersten Weltkrieges dar, um dann ausführlicher auf die Situation nach 1918 einzugehen. Seiner Ansicht nach sei die Lage des Landes sehr schlecht gewesen. Das wirtschaftliche System sei dem Zusammenbruch nahe gewesen, der Krieg hätte viele arbeitslose Soldaten zurückgelassen und es wäre immer wieder zu Unruhen und Streiks von Seiten der Fabrikarbeiter gekommen. Die Eigentümer der Fabriken, die durch die wachsende Macht der Arbeiter beunruhigt gewesen seien, hätten auf die Vorgänge reagiert und die in den *Fasci di combattimenti* organisierten demobilisierten Soldaten gegen ihre Arbeiter eingesetzt.⁵¹ Die Niederhaltung der Fabrikarbeiter sei aber nicht das einzige Betätigungsfeld der von Mussolini geschaffenen Kampftruppen gewesen. Nehru schreibt:

[T]heir chief function was to attack, whenever an opportunity arose, socialists and radicals and their institutions. Thus they would destroy the printing press of a socialist newspaper, or attack a municipality or co-operative association under socialist or radical control. The big industrialists and the upper bourgeoisie generally, began to patronize and finance these “fighting groups”, in their fight against labour and socialism. Even the government was indulgent towards them, as it wanted to break the power of the Socialist Party.⁵²

Nehru zufolge wurden die Kampftruppen also ebenfalls eingesetzt, um die starke Position der Sozialistischen Partei zu schwächen bzw. die Partei und ihre Institutionen gleich ganz zu zerstören. Ihre „Auftraggeber“ waren dabei seiner Ansicht nach vor allem unter den Industriellen und der höheren Bourgeoisie zu finden.⁵³ Dass er mit seiner Darstellung der Vorgänge richtig lag, zeigen die Ausführungen von John Whittam, Dahlia Elazar und Arnd Bauerkämper. Sie alle beschreiben eine ähnliche Krisensituati-

⁴⁹ Ebd., S. 391.

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Vgl. Nehru, *Glimpses*, S. 814 ff.

⁵² Ebd.

⁵³ Vgl. ebd. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Nehru weder in hier, noch in seinen anderen Briefen zum Faschismus und Nationalsozialismus genauer definiert, wer zu den von ihm verwendeten sozialen Kategorien, wie Bourgeoisie, Arbeiterschaft und Mittelstand, gehört.

on, in welcher die *Fasci di combattimenti* von Großgrundbesitzern und Industriellen gegen den Sozialismus und Marxismus eingesetzt wurden. Bauerkämpfer weist zusätzlich darauf hin, dass die Kampftruppen anfänglich in Oberitalien den nationalistischen Protest gegen die slawische Bevölkerung im Grenzgebiet zum neugegründeten Jugoslawien mobilisierten. Elazar betont das Schisma zwischen revolutionären und moderaten Kräften innerhalb der sozialistischen Bewegung, das, worauf Nehru auch hinweist, zum Zögern und zum Versanden der revolutionären Streikbewegung beigetragen habe.⁵⁴

Nachdem Nehru die Situation Italiens nach dem Ersten Weltkrieg und das Aufkommen der Faschisten dargelegt hatte, wandte er sich in dem Brief vom 21. Juni der Person Mussolinis zu. Nehru scheint, wie auch in Kapitel 3.2 zu sehen sein wird, zwar eine kritische Meinung zur Person Benito Mussolinis gehabt zu haben. Diese hielt ihn aber nicht davon ab den Duce als große Persönlichkeit wahrzunehmen. Zu Beginn des Briefes vom 21. Juni bemerkt er, dass der italienische Staatschef “one of the outstanding personalities of today”⁵⁵ sei, der, wie er später ausführt, eine “varied and exciting career”⁵⁶ hatte. Nehru beschreibt Mussolinis Werdegang, sein Engagement in der Sozialistischen Partei, seine Auseinandersetzungen mit und die Abwendung von ihr, seine widersprüchliche Haltung zum Ersten Weltkrieg und schließlich seine Verehrung von Gewalt, die in der Gründung des Faschismus im März 1919 mündete.⁵⁷ Er führt aus, dass Mussolini

began to denounce pacifism and socialism and, at the same time, even the bourgeois State. He denounced every kind of State and, calling himself an “individualist”, praised anarchy. [...] What he did was to found Fascismo or fascism, in March 1919, and enrol the out-of-work soldiers in his fighting squads.⁵⁸

Auch bei der Beschreibung von Mussolinis weiterer Laufbahn in dieser Quelle – dem Marsch auf Rom, der Ernennung zum Premierminister, der Diktator – bleibt Nehru in seiner Darstellung relativ neutral und enthält sich größtenteils direkter negativer persönlicher Wertungen. Des Öfteren lässt er durch seine Wortwahl aber doch Kritik am Duce erkennen, wenn er zum Beispiel schreibt:

He then devoted himself to consolidating his position by crushing his opponents. An extraordinary orgy of violence and terrorism took place. [...] Mussolini became the all-powerful dictator of Italy. He was not only the Prime Minister, but

⁵⁴ Vgl. ebd.; Bauerkämpfer, Faschismus, S. 14 und 52 f.; Whittam, John, *Fascist Italy*, Manchester, New York 1995, S. 28 ff.; Elazar, Dahlia S., *The Making of Fascism. Class, State, and Counter-Revolution, Italy 1919-1922*, Westport 2001, S. 5 ff., 52 ff. und S 87 ff. Nehru schreibt im Zusammenhang mit der Sozialistischen Partei, dass es diese nicht wagte, die Arbeiter während der Streiks bis zum Ende revolutionär zu unterstützen (vgl. ebd., S. 814).

⁵⁵ Nehru, Glimpses, S. 813.

⁵⁶ Ebd., S. 816.

⁵⁷ Vgl. ebd.

⁵⁸ Ebd.

at the same time he was the Minister for Foreign Affairs, the Interior, the Colonies, War, Marine, Air and Labour! He was practically the whole Cabinet.⁵⁹

Einen direkteren Standpunkt bezog Nehru allerdings gegenüber dem Phänomen des Faschismus, seiner Ideologie und seinem Programm. Er lehnte etliche seiner programmatischen Punkte ab und beschreibt diese sowie die faschistische Ideologie in dem Brief folgendermaßen:

What was his programme and policy? Great movements are almost invariably built up round a clear-cut ideology which grows up round certain fixed principles and has definite objectives and programmes. Fascism has the unique distinction of having no fixed principles, no ideology, no philosophy behind it, unless the mere opposition of socialism, communism, and liberalism might be considered to be a philosophy. [...] Although fascism had no principles or ideals, [...] it had a certain outlook on the past which helps us a little to understand it. [...] The fascist organization is also based on the old Roman model, even the names used being the old ones. [...] Thus the fascists looked back to imperial Rome for inspiration; they had the imperialist outlook.⁶⁰

Nehrus Ansicht, dass der Faschismus keine Ideologie habe, wird in der wissenschaftlichen Literatur weniger geteilt. Bauerkämper beispielsweise negiert nicht das Vorhandensein einer faschistischen Ideologie. Er weist allerdings darauf hin, dass sie keineswegs völlig einheitlich und statisch gewesen sei, sondern sich unter anderem wegen taktischer Avancen gegenüber konservativen Bündnispartnern, die Mussolini zur Durchsetzung seiner Diktatur benötigte, verändert hätte.

Die nicht existierende Ideologie des Faschismus zeigte sich Nehru zufolge ebenfalls, indem mit der Einsetzung Benito Mussolinis als Premierminister die einzig eindeutige Zielsetzung der Faschisten – die Erlangung der Macht – erreicht worden war.⁶¹

Obwohl seiner Ansicht nach der italienische Faschismus also keine Ideologie und kein klares Programm hatte, waren gewisse charakteristische Aspekte und Wesensmerkmale, die ihn genauer definierten, Nehru zufolge vorhanden, allen voran die unnötige und illegale Gewalt. Nehru führt dazu aus:

Violence is a common enough phenomenon in history, but usually it is considered a painful necessity and it is excused and explained. Fascism, however, did not believe in any such apologetic attitude towards violence. They accepted it and praised it openly, and they praised it even though there was no resistance to them. [...] It was strange that when they were actually in power and in command of the police and the State machine, the fascists should still continue their

⁵⁹ Ebd., S. 818 f.

⁶⁰ Ebd., S. 817 f.

⁶¹ Vgl. Nehru, *Glimpses*, S. 818. Zum Aufstieg der Faschisten bis hin zu ihrer Machterlangung 1922 siehe auch Elazar, *Making*.

illegal violence. [...] There were murders and torture and beatings and destruction of property [...].⁶²

Was Nehru mit seinen Ausführungen deutlich macht, ist, dass mit der Ernennung Mussolinis zum Premierminister der Einsatz von Gewalt keineswegs vorbei war. Im Gegenteil, um die Macht weiter auszubauen und zu erhalten, um jedwede Art von Kritik auszuschalten, wurden nach 1922 politische Opponenten eingeschüchtert, geschlagen und sogar, wie im Falle von Giacomo Matteoti, ermordet.⁶³ Die Gewalt, die Nehru zufolge kaltblütig gegen alle Gegner – Sozialisten, Kommunisten und Liberale – angewendet wurde, sollte dazu führen, dass keine anderen Parteien, Organisationen oder Institutionen mehr existieren außer die faschistischen.⁶⁴ Damit beschreibt er ein weiteres von ihm wahrgenommenes Wesensmerkmal des Faschismus, die Durchsetzung einer Einparteiendiktatur durch totale Machtübernahme und -kontrolle. Diese von Nehru beobachteten Vorgänge beschreibt auch Brunello Mantelli. Er führt aus, dass es nach der Machtergreifung 1922, insbesondere ab 1925, zu einer Faschisierung der Institutionen und des Staates gekommen sei. Verschiedene neue Gesetze sorgten für die Durchsetzung der Einparteiendiktatur und machten Mussolini zum Diktator. So wurde unter anderem das Amt des Ministerpräsidenten durch das des Regierungschefs ersetzt, der nun der alleinige Inhaber der exekutiven Gewalt war. Außerdem wurden die Aufgaben des Polizeiapparats erweitert. So kontrollierten ab April 1926 die Präfekten alle öffentlichen Ämter in den Provinzen. Nach einigen Attentatsversuchen auf Mussolini beschloss die Regierung im November 1926 die Auflösung aller Vereinigungen und Parteien, die sich gegen das Regime positionierten.⁶⁵

Die Durchsetzung der Einparteiendiktatur und die Fortführung der Faschisierung Italiens wurde Nehrus Ausführungen zufolge ab 1926 durch die Erlassung einer Reihe von Gesetzen, der *leggi fascistissime*, weiter bestärkt. Diese Gesetze, so schreibt er, gaben dem Staat weitreichende Macht und ermöglichten die Bestrafung, Internierung und Deportation politischer Gegner, nun aber auf ganz legalem Weg.⁶⁶ Die *leggi fascistissime* wurden am 25. November 1926 erlassen. Sie machten jeden Versuch, die zuvor aufgelösten Parteien und Vereinigungen erneut aufzubauen, zu einer Straftat. Die Unterdrückung solcher Versuche wurde dem neu eingerichteten „Sondergericht zur Verteidigung des Staates“ übertragen, das der Militärgesetzgebung unterlag. Die *leggi fascistissime* beinhalteten außerdem die Wiedereinführung der Todesstrafe für Attentatsversu-

⁶² Nehru, Glimpses, S. 818 f.

⁶³ Vgl. ebd., S. 819. Giacomo Matteoti war ein prominenter Sozialist und Mitglied des italienischen Parlamentes. Er wurde am 10. Juni 1924 durch Faschisten entführt und später ermordet. Matteoti zuvor hatte im Parlament die Manipulation bei den vorangegangenen Wahlen kritisiert (vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 59 f.).

⁶⁴ Vgl. Nehru, Glimpses, S. 819.

⁶⁵ Vgl. Mantelli, Brunello, *Kurze Geschichte des italienischen Faschismus*, Berlin 1998, S. 73.

⁶⁶ Vgl. Nehru, Glimpses, S. 820.

che auf die Königsfamilie und den Regierungschef und sie legalisierten, wie Nehru richtig ausführt, die politische Haft und die Verbannung von Oppositionellen.⁶⁷

Den faschistischen Staat sowie die faschistische Idee vom Staat untersucht Nehru in dem Brief vom 22. Juni 1933 genauer. Er führt darin aus, dass die Faschisten das demokratische Prinzip ablehnten, da diesen Vorstellungen von individueller Selbstverwirklichung und persönlicher Freiheit zugrunde lägen, die von ihnen nicht geteilt würden.⁶⁸ Er schreibt dazu:

Fascists object the whole principle underlying the democratic idea, and they curse democracy with all the vigour at their command. Mussolini has called it a "putrefying corpse"! [...] Gentile says that people should not seek self-realization through their personality or individual selves, as in democracy, but according to fascism, through the acts of the transcendental ego as the world's self consciousness (whatever this may mean – it is wholly beyond me).⁶⁹

Der faschistische Staat beruht seiner Ansicht nach auf folgenden Grundsätzen:

The idea of individual liberty is equally disliked by the fascists, the State is everything, the individual does not count. ... [Fascism – M.F.] makes of the State a god on whose altar individual freedom and rights must be sacrificed [...].⁷⁰

Beide Quellenauszüge machen klar, dass der Faschismus Nehrus Ansicht nach die Freiheit und Persönlichkeit des Individuums unterdrückt. Einzig der Staat gelte, das Individuum zähle nicht. Nehru, der stark demokratischen und liberalen Werten verpflichtet war, stand diesen Ideen des Faschismus kritisch gegenüber (siehe Kapitel 3.1).

Darüber hinaus führt Nehru in dem Brief aus:

It is also said that fascism aims at a "Corporative State", in which I suppose everybody pulls together for the common good. But no such a State has so far appeared in Italy or elsewhere. Capitalism functions in Italy more or less in the same way as in other capitalist countries, though some restrictions have been introduced.⁷¹

Der in dieser Quelle erwähnte korporative Staat fußte auf der vom faschistischen Regime propagierten Idee des Korporatismus, der die wirtschaftliche und gesellschaftliche Ausrichtung des italienischen Faschismus bestimmen sollte. Der Korporatismus war keine Erfindung der Faschisten, sondern hatte verschiedene ältere Wurzeln. Ähnlich wie Nehru sieht auch Blinkhorn die Zielsetzung des Korporatismus im Aufbau des Ständestaates und damit eines Systems, „das behauptete, revolutionär, aber sozial einigend zu sein, wirtschaftlichen Fortschritt und soziale Gerechtigkeit zu garantieren, indem es Unternehmer, Manager und Arbeiter in einem gesetzlich konstituierten

⁶⁷ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 61; Whittam, Italy, S. 55 f.; Mantelli, Brunello, Geschichte, S. 73.

⁶⁸ Vgl. Nehru, Glimpses, S. 824 f.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd., S. 814 f. Zum Aspekt des starken Staates siehe auch Bauerkämper, Faschismus, S. 54 f.

⁷¹ Nehru, Glimpses, S. 826.

Rahmen zusammenführte.⁷² Die vom Regime propagierte Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit wurde äußerlich durch die Errichtung eines Korporationsministeriums (1926) sowie durch die Schaffung der Korporationen (1934) unterstützt.⁷³ Die Analyse Nehrus, dass der korporative Staat in Italien nicht den Idealen des Korporativismus bzw. seinen eigenen Zielsetzungen entsprach, wird auch durch Blinkhorn bestätigt. Er führt aus, dass die von den Faschisten propagierte Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit weder zu einer echten Beteiligung noch zu einer Bindung der Arbeiterschaft geführt hätte, sondern dass ihre Plätze in den Korporationen von faschistischen Funktionären übernommen worden wären. Inwieweit die Idee des Korporativismus ernsthaft von Mussolinis Regime als Vision für den italienischen Staat verfolgt und umgesetzt wurde, ist für ihn fraglich.⁷⁴

In dem Brief vom 22. Juni benennt Nehru zwei weitere Wesensmerkmale des italienischen Faschismus, auf die er nur sehr kurz näher eingeht. Er schreibt, dass der Faschismus sehr nationalistisch sei und den Internationalismus bekämpfen würde. Alle anderen Länder außer Italien sehe man als fremdartig, beinahe als Feinde an. Juden würden, da sie als ausländische Elemente gälten, schlecht behandelt.⁷⁵ Diese Aussage Nehrus ist interessant, da er nicht weiter darauf eingeht, wie diese Behandlung aussah und er die Situation der Juden erst ausführlicher im Zusammenhang mit Deutschland thematisiert. Eine mögliche Erklärung für seine knappe Beschreibung könnte sein, dass der Antisemitismus in Italien erst 1938 offen zutage trat. Bauerkämper weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die faschistische Ideologie, die auf eine Faschisierung der italienischen Bevölkerung abzielte, gleichzeitig auch eine Verdrängung von Minderheiten wie Juden, Slawen und Freimaurer eingeschlossen habe. Er führt darüber hinaus aus, dass Italien schon zuvor eine radikale Rassenpolitik, zum Beispiel in Abessinien verfolgt hätte, diese aber erst mit der Erlassung der Rassengesetze 1938 in einen radikalen Antisemitismus mündete. Der italienische Antisemitismus sei nicht, wie im deutschen Falle, in einem Massenmord geendet, seine Gesetze seien aber teilweise radikaler formuliert gewesen als die „Nürnberger Gesetze“ von 1935.⁷⁶

Auf einen letzten Aspekt des Faschismus geht Nehru in dem Brief vom 21. Juni 1933 ein, wenn er über die Träger der faschistischen Bewegung, ihre Befürworter und Anhänger schreibt. Er führt aus, dass die faschistische Bewegung sehr verschiedene Gruppen anzog, da es ihr gelang, widersprüchliche Vorstellungen miteinander zu verbinden.⁷⁷

⁷² Blinkhorn, Martin, *Mussolini und das faschistische Italien*, Mainz 1994 (Grundwissen Geschichte, Bd. 1), S. 40.

⁷³ Vgl. Mantelli, Geschichte, S. 75 f.; Blinkhorn, Mussolini, S. 40 ff.

⁷⁴ Vgl. Blinkhorn, Mussolini, S. 42.

⁷⁵ Vgl. Nehru, Glimpses, S. 825.

⁷⁶ Vgl. Bauerkämper, Faschismus, S. 55 f.

⁷⁷ Vgl. Nehru, Glimpses, S. 817.

First and foremost they were the enemies of socialism and communism, and thus they gained the support of the propertied classes. But Mussolini was an old socialist agitator and revolutionary, and he was full of popular anti-capitalist slogans which were appreciated by many of the poorest classes. [...] Fascism thus became a strange mixture and could be interpreted in different ways.⁷⁸

Nehru weist darauf hin, dass der Faschismus, obwohl er im Wesentlichen eine kapitalistische Bewegung gewesen sei, viele antikapitalistische Schlagwörter verwendet habe. Das ist seiner Ansicht nach auch ein Grund dafür, dass er sowohl Anhänger bei den besitzenden Klassen als auch bei den ärmeren Schichten fand. Er führt aus, dass die Mittelklasse, insbesondere die untere Mittelklasse, das Rückgrat der faschistischen Bewegung gewesen sei und dass der Faschismus auch viele arbeitslose und ungelernete Arbeiter, insbesondere solche, die nicht in Gewerkschaften organisiert gewesen wären, angezogen hätte. Darüber hinaus sei es Mussolini gelungen, die Armee und die Generäle für die Faschisten zu gewinnen.⁷⁹ Nehru stellt in diesem Zusammenhang fest:

It was a remarkable feat for Mussolini to win to his side and hold together such diverse and conflicting elements, and to make each group within its ranks imagine that fascism was especially meant for it.⁸⁰

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Nehrus Auffassungen zum italienischen Faschismus 1933 nicht einer einzelnen zeitgenössischen Faschismustheorie folgen, sondern Ansätze und Ideen verschiedener Interpretationen beinhalten. Seine Beschreibungen der Vorgänge in Italien nach dem Ersten Weltkrieg und auch der Anhänger der faschistischen Bewegung weisen sowohl Elemente der bonapartismustheoretischen Interpretation auf als auch der Mittelstandstheorie. So schreibt er einerseits, dass die Mittelklasse das Rückgrat der Faschisten gewesen sei. Bei den Ausführungen zur innenpolitischen Situation nach 1918 legt er andererseits dar, dass vor allem die Bourgeoisie ein Bündnis mit den Faschisten eingegangen wäre, um sich vor der erstarkenden Industriearbeiterschaft zu schützen und ihre Macht zu erhalten. Interessant ist, dass in den beiden Briefen Nehrus die Agententheorie nicht von Bedeutung ist. Dass er mit dieser Interpretation nicht nur vertraut war, sondern ihr auch einen gewissen Wahrheitsgehalt zusprach, wird deutlich, wenn man seine Ausführungen in dem Brief „The Post-War World“ vom 26. April 1933 liest. Darin beschreibt er die Dominanz des Kapitalismus, die bestehenden Klassenkonflikte und die Rolle des Faschismus als Agent der Bourgeoisie.⁸¹

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Vgl. ebd., S. 687.

2.2.2 Das „Dritte Reich“

Mit den Vorgängen in Deutschland beschäftigt sich Nehru ausführlich in dem Brief „The Nazi Triumph in Germany“ vom 31. Juli 1933. Erwähnung findet das Thema ebenfalls in kürzerer Form im Schreiben „The Shadow of War“ vom 8. August 1933. Nehrus Brief vom 31. Juli beinhaltet eine Zusammenfassung der Vorgänge, die zur faschistischen Machtergreifung in Deutschland geführt haben. Er beschreibt die politischen Vorgänge in der Weimarer Republik, wobei er besonders auf die Rolle der Sozialdemokratischen Partei, deren Auseinandersetzung mit den Kommunisten sowie auf die Inflation und deren Folgen eingeht.⁸² Darüber hinaus legt Nehru in dieser Quelle auch seine Ansichten zu Hitler dar, über den er folgendes sagt:

Surprising as it is, he was not even a German citizen till a year or two before he came in power. He was a German-Austrian who had served in the war in a humble capacity. He took part in an abortive rising against the German Republic – a “putsch” – and though sentenced to imprisonment, was leniently treated by the authorities. He then organized his party called the “National Socialist” (National Socialist) to oppose the Social Democrats.⁸³

Nehrus Ansicht zufolge waren die Nationalsozialisten in gewisser Weise Faschisten, gehörte der Nationalsozialismus zum Faschismus, obgleich sich auch einige Wesensmerkmale unterscheiden. Zu Beginn des Briefes vom 31. Juli schreibt er dazu:

[Y]ou will find all the elements of fascism in Hitlerism, and a fierce reaction, and a savage attack on all liberal elements and especially workers. And yet it is something much more than just reaction and something broader and more based on mass sentiment than Italian fascism. [...] In a previous letter dealing with Italy I discussed fascism, and I pointed out that it occurred when a capitalist State was threatened during an economic crisis by social revolution. [...] We find all this taking place in Germany, and it was even expected. But what is surprising is the tremendous urge behind it, and the numbers of people who joined Hitler.⁸⁴

Nehru sagt in diesem Quellenauszug, dass man alle Elemente, die den Faschismus kennzeichnen, auch im Nationalsozialismus finden könne. Er weist allerdings in diesem Zusammenhang auch auf eine Unterschiede zwischen beiden hin, indem er sagt, dass in Deutschland alles viel drängender und die Anzahl an Menschen, die Hitler folgen, überraschend groß wäre.

⁸² Vgl. ebd., S. 914.

⁸³ Ebd., S. 913 f.

⁸⁴ Ebd., S. 911 f.

Am Ende des Briefes kommt er noch einmal auf den Vergleich zurück und führt gerade hinsichtlich der Ungleichheiten aus:

Undoubtedly it is fascism and Hitler himself is a typical fascist. But the Nazi movement has been something more widespread and radical than Italian fascism was.⁸⁵

Nehrus Ansichten zu der Frage, ob der Nationalsozialismus dem Faschismus zuzurechnen sei, stimmen mit denen der Verfechter des eher allgemeinen Faschismusbegriffs überein (siehe Kapitel 2.1). Auffällig bei seinen Ausführungen ist, dass er die Vorgänge in Deutschland weit mehr als in Italien von einer Massenbewegung getragen sah. Diese Ansicht kann durch die vorliegende Literatur nur teilweise bestätigt werden. Michael Mann führt zwar in seinem Buch aus, dass es den Nationalsozialisten im Unterschied zu den italienischen Faschisten gelang, erfolgreich und ernsthaft Wahlen zu bestreiten, er erwähnt aber im gleichen Moment, dass beide Bewegungen die Macht nur mit Hilfe der Eliten der Länder gewinnen konnten. Mann schreibt darüber hinaus, dass das italienische Regime nach 1924 populär wurde. Bauerkämpfer ist ähnlich uneindeutig in seinen Ausführungen, wenn er schreibt, dass der italienische Faschismus die Gesellschaft nur partiell durchdrang, er aber gleichzeitig darauf hinweist, dass sich breite Bevölkerungsschichten mit dem Regime identifizieren konnten.⁸⁶

Nehrus oben dargelegte Auffassung verwundert ebenfalls vor dem Hintergrund, dass seine Beschreibungen der Befürworter des Nationalsozialismus stark seinen Ausführungen über die Unterstützer des italienischen Faschismus ähneln. Er schreibt, dass sich viele Offiziere den Nationalsozialisten angeschlossen hätten und führt weiter aus:

Hitler was remarkably successful in holding together a motley crew, the various elements of which had little in common with each other. It was a curious alliance of the lower middle classes with the big industrialists on the one hand and the richer peasantry on the other. The industrialists supported Hitler and gave him money because he cursed socialism and seemed to be the only bulwark against an advancing Marxism and Communism. The poorer middle classes and peasantry and even some workers were attracted by the anti-capitalist slogans.⁸⁷

Nehru legt hier dar, dass sich die Anhängerschaft des Faschismus in Deutschland, ähnlich wie in Italien, aus der Mittelklasse, den Industriellen, dem Großgrundbesitz, dem Bauerstand und sogar einigen Arbeitern rekrutierte.

Nehru macht in dem Brief vom 31. Juli keine Ausführungen zur Ideologie der Nationalsozialisten, er geht aber näher auf ihr Programm ein. So führt er aus, dass der „Hitlerismus“ zum Faschismus gehört und man sämtliche faschistischen Wesensmerkmale auch im Nationalsozialismus finden kann. Darüber hinaus benennt er diese aber auch ausdrücklich, in dem er schreibt:

⁸⁵ Ebd., S. 920.

⁸⁶ Vgl. Bauerkämpfer, Faschismus, S. 65 f.; Mann, *Fascists*, S. 135 f. und S. 177.

⁸⁷ Nehru, *Glimpses*, S. 913 ff.

The programme of the Nazis was not a clear or a positive one. It was intensely nationalistic, and laid stress on the greatness of Germany and the Germans, and for the rest it was a hotch-potch of various hatreds. It was against the Treaty of Versailles, which was considered a humiliation for Germany, and this attracted many people to the Nazis. It was anti-Marxist-Communist-Socialist and opposed to worker's trade unions and the like. It was Anti-Jew because Jews were considered an alien race which defiled and lowered the high standards of the "Aryan" German race. It was vaguely anti-capitalist, but this amounted to cursing profiteers and the rich. The only socialism it talked of rather loosely was a measure of State control. Behind all this lay an extraordinary philosophy of violence.⁸⁸

Nehru beschreibt den Nationalsozialismus in diesem Quellenauszug als antimarxistisch, antikommunistisch und antisozialistisch. Er führt aus, dass er die Juden aus rassistischen Motiven ablehnt hätte und insbesondere einer Philosophie der Gewalt gefolgt wäre. Darüber hinaus geht Nehru in dem Schreiben auf Hitlers übersteigerten Nationalismus, der in einem starken Gegensatz zu seinem eigenen Nationalismusverständnis stand, ein. Nehru wies zwar immer wieder auf den nationalen Charakter des indischen Befreiungskampfes hin, er war aber gleichzeitig der Ansicht, dass der Nationalismus des INC auf einen sehr starken Internationalismus fuße.⁸⁹

Auf zwei der hier beschriebenen faschistischen Wesensmerkmale, die Behandlung der Juden und der Einsatz von Gewalt, geht er im Anschluss ausführlicher ein. Er führt aus, dass Gewalt in Deutschland nicht nur angepriesen und ermuntert, sondern dass sie als höchste Pflicht des Mannes angesehen wurde.⁹⁰ Nehru beschreibt den Einsatz von Gewalt näher im Zusammenhang mit der Gleichschaltung nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933:

[T]he Nazis arrested their opponents in Parliament and put them in jail. [...] Germany was a kind of federation; this, too, was ended, and all power was concentrated in Berlin. [...] The Brown Terror was [...] not an outcome of passion or fear, but a deliberate, cold-blooded, and incredibly brutal suppression of all who did not fall in line with the Nazis. [...] There have been savage beatings and tortures and shooting and murder on a vast scale [...]. Enormous numbers of people have been put in gaols and concentration camps [...]. All organizations and parties, other than the Nazi Party, of course have been suppressed.⁹¹

Die hier beschriebene Gewaltorgie richtete sich Nehru zufolge gegen Kommunisten, Sozialdemokraten, Pazifisten, Liberale, Gewerkschafter, Internationalisten und Juden.⁹² Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Nehru die Arbeiterklasse und nicht die

⁸⁸ Ebd., S. 913.

⁸⁹ Vgl. Gopal, *Selected Works*, S. 271.

⁹⁰ Nehru, *Glimpses*, S. 913.

⁹¹ Ebd., S. 915 f.

⁹² Vgl. ebd., S. 916.

jüdische Bevölkerung Deutschlands als diejenigen ansieht, die am meisten unter dem Terror der Nationalsozialisten zu leiden hatten. Er schreibt in diesem Zusammenhang:

The working class was by far the greatest sufferer from the Brown Terror. World opinion was, however, more agitated by the treatment of the Jews. Europe was partly used to class warfare and sympathy always goes along class lines. But the attack on the Jews was a racial attack [...]. The official persecution of a whole race shocked Europe and America. [...] Then the Nazis instituted a boycott of Jewish shops and professional men, and yet, strangely enough, they would not allow these Jews as a rule to leave Germany. The only result of such a policy must be to starve them out. The world outcry made the Nazi tone down their public methods against the Jews, but the policy continues.⁹³

Zutreffend sind seine hier zitierte Beschreibung der Behandlung der deutschen Juden sowie sein weitsichtiger Hinweis, was mit ihnen in Zukunft aufgrund der nationalsozialistischen Politik passieren würde. Erklären könnte man Nehrus Fehleinschätzung, dass die Arbeiter mehr als die Juden gelitten hätten, einerseits durch den Zeitpunkt, an welchem er sich mit der Thematik beschäftigte und andererseits durch seine Situation. 1933 war für viele Menschen noch gar nicht absehbar, welches Ende der Judenhass der Nationalsozialisten nehmen würde. Aus diesem Grund, aber auch durch seine Beschäftigung mit sozialistischem und kommunistischem Gedankengut und durch seine Sympathie für den Sozialismus, scheint Nehru die Lage der deutschen Arbeiter als schwieriger als die der Juden eingeschätzt zu haben. Hinzu kam, dass sich Nehru zu dem Zeitpunkt, als er den Brief verfasste, seit mehr als 14 Monaten im Gefängnis in Indien befand, wo er zwar Zugang zu aktuellen Informationen hatte, sich aber keinen persönlichen Eindruck verschaffen konnte.⁹⁴

Nehrus Ausführungen zum „Hitlerismus“ lassen erkennen, dass für ihn die Vorgänge in Deutschland faschistisch und viele Wesensmerkmale des italienischen Faschismus im deutschen Nationalsozialismus wiederzufinden waren. Allerdings belegen seine Beschreibungen, dass er auch unterschiedliche Ausprägungen der beiden Faschismen sah, die unter anderem durch die historischen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten sowie durch die Persönlichkeiten Mussolinis und Hitlers bestimmt waren. Stärker als in den Briefen zum italienischen Faschismus werden in Nehrus Ausführungen ebenfalls seine Ablehnung der nationalsozialistischen Machtergreifung und Herrschaft deutlich.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Nehru bei der Beschreibung der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland, insbesondere bei deren Anhängern und

⁹³ Ebd., S. 918.

⁹⁴ Vgl. Zachariah, Nehru, S. xii; Gopal, Jawaharlal Nehru, S. 175; Nehru, *Autobiography*, S. 336. Nehru schreibt in der *Autobiography* über seine Informationslage während seines Gefängnisaufenthalts von Dezember 1931 bis August 1933: „News reached me, of course, from interviews and letters and selected newspapers, but I was wholly out of touch with much that was happening and had only a hazy notion of the principal events“ (Ebd.).

Wählerschaft, ähnlich wie im Falle Italiens, sowohl Elemente der bonapartismustheoretischen Interpretation als auch der Mittelstandstheorie verwendet. Darüber hinaus betrachtete er den Nationalsozialismus, auch wenn er auf die Unterschiede zwischen ihm und dem italienischen Faschismus hinweist, als faschistische Bewegung. Abschließend muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass Nehru im Jahr 1933 die später von ihm vehement vertretene These von den „brüderlichen Kräften“ Faschismus und Imperialismus nicht erwähnt. Nur an einer Stelle, in dem Brief vom 8. August 1933, weist er darauf hin, dass Faschismus und Imperialismus bei dem größten Konflikt der Welt auf der einen Seite stehen, während der Kommunismus auf der anderen Seite zu finden sei.⁹⁵ Wodurch sich Nehrus Ansichten von 1933 weiterentwickelten und welche Ereignisse dazu führten, auf diese Fragen wird in den folgenden Kapiteln näher eingegangen.

3 Die politisch-philosophischen Ansichten Nehrus

In diesem Kapitel soll der Fragestellung nachgegangen werden, inwieweit Nehru eine eigene politische Philosophie entwickelte und welche geistigen Strömungen ihn in seiner intellektuellen Entwicklung beeinflussten. Darüber hinaus soll in diesem Kapitel geklärt werden, welches Geschichtsbild und welche Ansichten zum Imperialismus Nehru hatte.

Die Fragen nach seinem Geschichtsbild und nach den ihn beeinflussenden Strömungen sind vor dem Hintergrund von Bedeutung, dass Nehru von verschiedenen Leuten im heutigen Indien im Zuge des „Nehru-Bashing“ (öffentliche Beschimpfung) vorgeworfen wird, dass seine Überzeugungen rein „westlich“ und keineswegs indisch seien. Sie brandmarken damit auch seine daraus abgeleiteten Vorstellungen und Ziele für Indien als „unindisch“. Wenn diese Vorwürfe gerechtfertigt wären, würde das für seine Ansichten zum Faschismus bedeuten, dass sie nur durch „westliche“ Ideen, nicht aber durch Nehrus indischen Hintergrund entstanden wären. Darüber hinaus ist die Darstellung seines Geschichtsbildes wichtig, da Nehru oftmals über den Imperialismus im Zusammenhang mit Darstellungen zur indischen Geschichte, so zum Beispiel in seinen Büchern *Glimpses of World History* und *Discovery of India* schrieb.

Die Auseinandersetzung mit allen vier hier zu untersuchenden Aspekten ist für die Einordnung seiner Schriften zum Faschismus erforderlich und erleichtert die Interpretation seiner Auffassungen dazu. Insbesondere die Darstellung seiner Ansichten zum Imperialismus ist vor diesem Hintergrund wichtig; stellte er doch ab 1936 zunehmend die Verwandtschaft beider Kräfte fest. Nehrus Interesse an all diesen Themen wurde auf-

⁹⁵ Vgl. Nehru, *Glimpses*, S. 947.

grund der Erfahrungen im eigenen Land früh geweckt und verstärkte sich während seines Aufenthaltes in Europa 1926/27 noch weiter.⁹⁶

3.1 Einflussnehmende Faktoren auf Nehrus intellektuelle Entwicklung

Jawaharlal Nehru war unbestritten ein bedeutender indischer Freiheitskämpfer und Politiker. Inwieweit er hingegen auch als politischer Philosoph anzusehen ist, ist nicht eindeutig in der wissenschaftlichen Literatur geklärt. Fest steht, dass er sich zu vielen Themen, wie zum Beispiel Nationalismus, Sozialismus, Faschismus und der Rolle des Staates äußerte und dabei die praktischen Probleme Indiens, aber auch die der Welt theoretisch analysierte.⁹⁷ Mahendra Kumar führt in diesem Zusammenhang aus:

Nehru, in fact, has not formulated in a doctrinaire way any specific and definite philosophy of politics. But his consistent efforts for the eradication of various social and political evils can be interpreted to be the application of certain principles to different secular problems.⁹⁸

Michael Brecher beurteilt die Frage nach einer systematischen Philosophie Nehrus ähnlich:

The central fact is that he does not possess a systematic Weltanschauung; he does not have one basic premiss from which he constructs a logical system and derives a series of logical and rational deductions. [...] Scattered throughout his voluminous writing are fragments of a world outlook [...]. Nowhere is there a systematic effort to integrate them into a consistent personal and political philosophy – for Nehru is an eclectic in intellectual matters.⁹⁹

Nehru brachte also keine eigene systematisch durchdachte Philosophie hervor, sondern entwickelte eklektische philosophische Anschauungen.¹⁰⁰ Er wurde dabei von verschiedenen geistigen Strömungen und politischen Theorien, sowohl aus der so genannten westlichen Welt als auch von indischen, beeinflusst. Brecher liefert eine zusammenfassende Darstellung der Einflüsse und weist darauf hin, dass sie zu unterschiedlichen Zeiten besondere Wirkung auf Nehrus intellektuelle Entwicklung entfalteteten.¹⁰¹

⁹⁶ Vgl. Alphonso-Karkala, John B., Nehru's Aesthetic Sensibilities, in: SarDesai, Damodar R./Mohan, Anand (Hg.), *The Legacy of Nehru. A Centennial Assessment*, New Delhi 1992, S. 108 f.

⁹⁷ Vgl. Kumar, Mahendra, Socialist Trends in Nehru's Philosophy, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 145.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Brecher, Michael, The Philosophy of Nehru, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 15 und 18.

¹⁰⁰ Vgl. dazu eingehender: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990 und SarDesai, Damodar R./Mohan, Anand (Hg.), *The Legacy of Nehru. A Centennial Assessment*, New Delhi 1992.

¹⁰¹ Brecher, Philosophy, S. 15.

[F]irst in time was classical liberalism with its emphasis on individual rights; then at Cambridge, he was drawn to Fabian Socialism; thereafter, he was influenced by the Gandhian stress on the purity of means and the message of non-violence; and in the late twenties and thirties by Marxist theory and the gospel of a classless society. He was also attracted to the ethical norms of Western humanism, and later, during his long war-time imprisonment, to the precepts of the Vedanta, the ancient system of Hindu philosophy, but stripped of its purely metaphysical and religious belief. Underlying all was a passionate devotion to the ideas of nationalism and racial equality. None of these dominated his outlook; all of them influenced this thought. Indeed, the key to his thinking is a perennial scepticism about all claims to absolute truth and virtue.¹⁰²

Brechers Ausführungen machen deutlich, dass Nehru in seinen Überzeugungen und Anschauungen kein Dogmatiker, sondern, wie schon oben erwähnt, eher ein Eklektiker war. Er folgte dabei sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht stark pragmatischen Gedanken und bemühte sich, Ideen nicht per se, sondern vor konkreten sozialen Hintergründen zu sehen. Aufgrund des Einflusses des westlichen Liberalismus, fühlte sich Nehru stark der politischen Demokratie und dem Recht auf individuelle Freiheit verbunden.¹⁰³ Beide Aspekte werden auch bei seiner Beschäftigung mit dem Faschismus und dessen Ausbreitung in Europa deutlich. So lehnte Nehru den Faschismus, aber auch teilweise die Reaktionen Großbritanniens und Frankreichs auf ihn als undemokratisch ab und vertrat darüber hinaus die Ansicht, dass im Faschismus dem Individuum und dessen Rechten keinerlei Bedeutung zugemessen werde.

Der oben ebenfalls erwähnte Einfluss der marxistischen Theorie war Ende der 1920er und während der 1930er in seinen Schriften zwar spürbar, machte aus Nehru aber keinen überzeugten Marxisten. Während er beispielsweise in den *Glimpses of World History* marxistische Terminologie und Analysemethoden zum Verstehen historischer Prozesse verwendete, lehnte er die gewalttätigen Methoden der Kommunisten und die Rigidität sowie den Dogmatismus des Marxismus ab. Diese Seite der marxistischen Theorie und kommunistischen Praxis passte nicht zu seinen demokratischen und humanistischen Überzeugungen.¹⁰⁴ Er schreibt dazu 1934/35 in seiner *Autobiography*:

As between fascism and communism my sympathies are entirely with communism. [...] I am very far from being a communist. My roots are still perhaps partly in the nineteenth century, and I have been too much influenced by the humanist liberal tradition to get out of it completely. [...] I dislike dogmatism, and the treatment of Karl Marx's writings or any other books as revealed scripture which cannot be challenged, and the regimentation and heresy hunts which

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Vgl. ebd., S. 18.

¹⁰⁴ Vgl. ebd., S. 16 f.; Bhambhri, Chander P., Nehru, Democracy and Socialism, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 281.

seems to be a feature of modern communism. I dislike also much that has happened in Russia and especially the excessive use of violence in normal times.¹⁰⁵

Nehru fühlte sich von der marxistischen Philosophie angezogen, da diese seiner Meinung nach außergewöhnlich gut soziale Phänomene mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden erklären konnte.¹⁰⁶ Als Humanist war er aber vor allem leidenschaftlich am Wohlergehen der Menschen interessiert. Er führt 1944 in der *Discovery of India* dazu aus:

The real problems for me remain problems of individual and social life, of harmonious living, of a proper balancing of an individual's inner and outer life, of an adjustment of the relations between individuals and between groups, of a continuous becoming something better and higher, of social development, of the ceaseless adventure of man.¹⁰⁷

Nehru war darüber hinaus der Ansicht, dass der Marxismus nicht alle seine offenen Fragen beantworten und zur Erklärung der gegenwärtigen Situation der Welt beitragen könne. Er schreibt rückblickend zu diesem Thema in der *Discovery of India*:

Much in the Marxist philosophical outlook I could accept without difficulty [...]. [But – M.F.] it did not satisfy me completely, nor did it answer all the questions in my mind, and, almost unaware, a vague idealist approach would creep into my mind, something rather akin to the Vedanta approach. [...] Marx's general analysis of social development seem to have been remarkably correct, and yet many developments took place later which did not fit in with his outlook for the immediate future.¹⁰⁸

Die Tatsache, dass Nehru kein ausgeprägter Marxist war und stark von anderen geistigen Strömungen beeinflusst wurde, wird auch deutlich, wenn man seine Ausführungen zum Faschismus bzw. zu dessen Ursachen und Zielgruppen in den *Glimpses of World History* untersucht. Dabei stellt man, wie in den Kapiteln 2.2.1 und 2.2.2 ausgeführt, fest, dass Nehru gar nicht so sehr der kommunistischen Faschismustheorie, sondern eher bestimmte Aspekte der Mittelstandstheorie und der bonapartismustheoretischen Interpretation berücksichtigte.

3.2 Geschichtsbild und Imperialismusverständnis

Nehrus Geschichtsbild, das in vielfältiger Art und Weise in seinen Schriften zum Tragen kommt, legte nicht nur seine Auffassung über die Vergangenheit dar, sondern beeinflusste auch seine Ansichten zu aktuellen Ereignissen. Rajendra P. Dube schreibt

¹⁰⁵ Nehru, *Autobiography*, S. 591.

¹⁰⁶ Vgl. ebd.

¹⁰⁷ Nehru *Discovery*, S. 17.

¹⁰⁸ Ebd., S. 15 f.

in diesem Zusammenhang, dass Nehrus Interesse an der Geschichte durchaus pragmatische Gründe hatte. Er hoffte durch das Studium der Vergangenheit die Gegenwart besser verstehen und die Verbindungen zwischen beiden bewusster wahrnehmen zu können.¹⁰⁹ Nehru selbst schreibt zu den Gründen seiner Beschäftigung mit der Vergangenheit in der *Discovery of India*:

The past becomes something that leads up to the present, the moment of action, the future something that flows from it; and all three are inextricably intertwined and interrelated. [...] Some mixture of thought and emotion and urges, of which I was only dimly conscious, led me to action, and action, in its turn, sent me back to thought and a desire to understand the present. The roots of that present lay in the past and so I made voyages of discovery into the past, ever seeking a clue in it, if any such existed, to the understanding of the present.¹¹⁰

Auch Anand Mohan weist wegen dieser und ähnlicher Ausführungen darauf hin, dass Nehru sich vorrangig aus pragmatischen Gründen mit der Geschichte beschäftigte, da er aus seinen Erkenntnissen eine geeignete Basis für politisches Handeln entwickeln wollte.¹¹¹ Diese Feststellung bietet unter anderem eine Erklärung dafür, dass Nehrus Auseinandersetzung mit dem Faschismus und Imperialismus in konkretes politisches Handeln mündete. Mohan weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Nehru durch seinen Ansatz einzigartig unter den indischen Freiheitskämpfern gewesen sei, denn:

[H]e chose to be governed by the sovereignty of historical fact and the primacy of historical circumstance in assessing the possibilities of the present and the prospect of the future.¹¹²

Was beinhaltete Nehrus Geschichtsbild nun? Dube zufolge wurde Nehrus Geschichtsbild von vier entscheidenden Elementen charakterisiert: von einem universalistischen Humanismus, von einem beständigen und säkularen Glauben an die Idee des Fortschritts, von der marxistisch-leninistischen Geschichtsauffassung und von der Wahrnehmung der Bedeutung, die einzelne Personen in der Geschichte gespielt haben.¹¹³ Nehru beschreibe die Taten sowohl bedeutender politischer wie auch spiritueller Führer, so beispielsweise von Ashoka, Akbar, Napoleon, Jesus, Mohammad, Gandhi und Lenin. Der universalistische Humanismus käme unter anderem in Nehrus Ansicht zum Ausdruck, dass Geschichte nicht regional, national oder sozial zu verstehen sei und dass die Errungenschaften der Zivilisation nicht nur einem Land bzw. einer Nation gehören dürften. Er erkenne in seinen Schriften an, dass es verschiedene Zivilisationen in Asien gegeben habe und gegenwärtig im Westen gäbe. Im Zusammenhang damit stünde

¹⁰⁹ Vgl. Dube, Rajendra P., Nehru's Concept of Indian History, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 864.

¹¹⁰ Nehru, *Discovery*, S. 9.

¹¹¹ Vgl. Mohan, Anand, Nehru's Valuation of the Political, in: SarDesai, Damodar R./Mohan, Anand (Hg.), *The Legacy of Nehru. A Centennial Assessment*, New Delhi 1992, S. 18.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Vgl. Dube, Nehru's Concept, S. 864 f.

sein Glauben an den Fortschritt der Menschheit von Barbarei zu Zivilisation, der immer wieder eine Rolle in seinen Schriften spiele. Für Nehru seien historische Bewegungen, Institutionen und Ideen von objektiven Kräften, insbesondere von ökonomischen, bestimmt. Die marxistisch-leninistische Geschichtsauffassung böte ihm einen zufriedenstellenden Ansatz, mit dem er sich diese Kräfte und damit die Geschichte und den geschichtlichen Wandel erklären könne.¹¹⁴

Drei der charakteristischen Elemente in Nehrus Geschichtsbild kommen auch an verschiedenen Stellen in seinen Beschreibungen der Entstehung und Ausbreitung des Faschismus zum Tragen. So bedient er sich bei der Beschreibung der Situation in Italien und Deutschland, die zur Genese des Faschismus beigetragen hatte, teilweise marxistischer Analysemethoden und geht insbesondere auf die ökonomischen Ursachen ein. Auch bei der Beschreibung Mussolinis wird klar, dass Nehru ihn, trotz seiner brutalen Methoden, die er ablehnte, als bedeutende Persönlichkeit der Weltgeschichte wahrnimmt. Neben den eben benannten Charakteristika seines Geschichtsbildes spielt auch Nehrus Fortschrittsglauben in seinen Beschreibungen des Faschismus eine Rolle, allerdings nicht in Form des Vorhandenseins von Fortschritt, sondern in dessen Abwesenheit.¹¹⁵

Mit dem Imperialismus soll an dieser Stelle ein letzter Aspekt in Nehrus politisch-philosophischen Betrachtungen näher untersucht werden. Unter dem Begriff Imperialismus, dessen inhaltliche Bestimmung in der Literatur nicht einheitlich geklärt ist,¹¹⁶ wird im Allgemeinen das „Streben politischer Mächte, über die eigenen Staatsgrenzen hinaus territorial zu expandieren oder ihren politischen, wirtschaftlichen und/oder militärischen Einflussbereich auf Kosten der unterworfenen bzw. penetrierten Gesellschaften auszuweiten“¹¹⁷ verstanden. Spezifischer wird damit vor allem die „Politik der bisherigen europäischen Kolonialmächte und der *latecomers* Belgien, Deutschland und Italien in den drei Jahrzehnten vor dem I. Weltkrieg [...], die bisher noch nicht unter Kolonialherrschaft gefallen Territorien unter sich aufzuteilen“¹¹⁸ bezeichnet. Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Imperialismus brachte nicht nur eine Reihe verschiedener Imperialismustheorien hervor, sondern auch die Verwendung des Wortes als politischen Kampfbegriff.¹¹⁹

Auch Nehru beschäftigte sich in zahlreichen Aufsätzen, Artikel und Reden mit dem Imperialismus. Während seines Europa-Aufenthaltes fand im Februar 1927 in Brüssel

¹¹⁴ Vgl. ebd.

¹¹⁵ Vgl. Nehru, Glimpses, S. 955; Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 8, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1976, S. 600.

¹¹⁶ Vgl. Reifeld, Helmut, Imperialismus, in: Fetscher, Iring/ Münkler, Herfried (Hg.), *Pipers Handbuch der politischen Ideen, Bd. 5: Neuzeit. Vom Zeitalter des Imperialismus bis zu den neuen sozialen Bewegungen*, München, Zürich 1987, S. 23 ff.

¹¹⁷ Nohlen, Dieter, Imperialismus, in: Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf, Schüttemeyer, Suzanne S. (Hg.): *Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe*, München 1998, S. 262.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ Vgl. ebd.; Reifeld, Imperialismus, S. 42 ff.

eine Konferenz statt, die unter dem Namen Congress of oppressed nationalities bekannt werden sollte.¹²⁰ An der Konferenz, die von dem deutschen Kommunisten Willi Münzenberg in Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Internationalen organisiert wurde, nahmen neben linken Demokraten, Kommunisten, Pazifisten und Gewerkschaftern, auch zahlreiche Vertreter kolonial abhängiger Völker aus Asien, Afrika und Lateinamerika teil.¹²¹ Die Zielsetzung des Zusammentreffens war, antikoloniale Kräfte und die Arbeiterschaft gegen den Imperialismus zu organisieren. Nehru, der von dem Kongress erfahren hatte, ersuchte den INC, als dessen offizieller Vertreter an der Konferenz teilnehmen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde.¹²²

In Brüssel traf Nehru nicht nur herausragende Persönlichkeiten und Freiheitskämpfer aus anderen Ländern, die seine intellektuelle Entwicklung beeinflussten, sondern er hielt auch während der Eröffnungsveranstaltung eine Rede. Darüber hinaus wurde er Mitglied des Ehrenpräsidiums der auf dem Kongress gebildeten Weltliga gegen Imperialismus, koloniale Unterdrückung und für nationale Unabhängigkeit, der League against Imperialism, sowie des Exekutivkomitees.¹²³ Vor seiner Abreise nahm er regelmäßig an den Treffen des Letzteren teil und engagierte sich auch von Indien aus in der Folgezeit für die Liga. So wurde der INC, auf Nehrus Vorschlag hin, Mitglied in der League against Imperialism und Abgeordnete der indischen Freiheitsbewegung nahmen an der nächsten Konferenz der Liga im August 1928 teil. Das positive Verhältnis verschlechterte sich Ende 1929, als der kommunistische Einfluss in der League, sehr zum Missfallen Nehrus, dominierend geworden war. 1931 kam das endgültige Aus in der Zusammenarbeit. Nehru wurde aus der League ausgeschlossen.¹²⁴ Trotz dieses unschö-

¹²⁰ Vgl. Alphonso-Karkala, *Nehru's Sensibilities*, S. 108 f. Alphonso-Karkala schreibt in diesem Zusammenhang, dass Nehru während seiner Reise mehr über die Realitäten der europäischen Politik und Wirtschaft sowie über die Art und Weise, wie die europäischen Nationen ihren übermäßigen Nationalismus zu Kolonialismus und Imperialismus in Ländern außerhalb Europas umwandelten, lernte (vgl. ebd., S. 108).

¹²¹ Vgl. Oesterheld, *Nehru-Toller*, S. 19; Sharma, Arvind K., *Nehru and the League against Imperialism*, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 683; Nehru, *Autobiography*, S. 161 ff.

¹²² Vgl. Nehru, *Autobiography*, S. 161; Sharma, *Nehru*, S. 683.

¹²³ Vgl. Nehru, *Autobiography*, S. 161 ff., Sharma, *Nehru*, S. 684; Gopal, *Jawaharlal Nehru*, S. 105; Alphonso-Karkala, *Nehru's Sensibilities*, S. 108 f.; Gopal, *Selected Works*, Bd. 2, S. 272 ff. und 278 ff. Sharma führt aus, dass Nehru in Brüssel unter anderem durch die linken Ideen von George Lansbury, Ellen Wilkinson, Fenner Brockway, Harry Pollitt, Henri Barbuse, Roger Baldwin und Willi Münzenber beeinflusst wurde (vgl. ebd.).

¹²⁴ Vgl. Sharma, *Nehru*, S. 684 ff.; Gopal, *Jawaharlal Nehru*, S. 105 f., 128, 130 und 203. Gopal zufolge verschlechterten sich Nehrus Beziehungen zur League weiter, nachdem er im November 1929 das Delhi-Manifest unterschrieben hatte. Dieses war die Antwort von führenden Persönlichkeiten der Unabhängigkeitsbewegung auf eine Initiative des indischen Vizekönigs Lord Irwin, die zu einer Einigung hinsichtlich des verfassungsmäßigen Status des Landes führen sollte. Es offerierte den Briten bei der zukünftigen Ausarbeitung der neuen Verfassung mit ihnen zu kooperieren. 1931 wurde Nehru als Verräter an der Befreiung der indischen Bevölkerung vom britischen Joch und als Desateur ins Lager der Konterrevolution aus der League ausgeschlossen. Deren kommunistische Führung, lehnte jegliche Kooperation mit bourgeoisen nationalistischen Parteien ab und verurteilte aus diesem Grund Nehrus Arbeit im INC (vgl. ebd., S. 128, 130 und 203).

nen Endes hatten ihn die Erfahrungen in Europa und die Arbeit in der Weltliga geprägt. Seine Einstellung blieb weiterhin antiimperialistisch.

Nehru fertigte trotz seiner vielen Statements zum Imperialismus keine zusammenhängende Beschreibung, ähnlich der über den italienischen und deutschen Faschismus zu diesem Phänomen an, sondern äußerte sich dazu fragmentarisch an verschiedenen Stellen.¹²⁵ So führt er beispielsweise während seiner Rede auf dem Congress of oppressed nationalities am 10. Februar 1927 in Brüssel aus:

We in India have felt the full weight of imperialism. We know exactly what it means, and we are naturally interested in any movement which concerns imperialism. [...] In India's internal condition, [...], you see the way in which British capitalism has suppressed and exploited the workers. Whatever phase of imperialism you study, you have a wonderful example in India.¹²⁶

Im weiteren Verlauf seiner Rede führt er die einzelnen Aspekte aus, die für ihn unter anderem die imperialistische Herrschaft in Indien ausmachen. Er benennt die Ausbeutung der indischen Bauern und Arbeiter, die Verarmung des gesamten Landes, die Abschaffung des einheimischen zugunsten eines von Großbritannien bestimmten Bildungssystems, die politische und religiöse Fragmentierung des Landes vor dem Hintergrund des Ansatzes von *Divide and Rule* und die erzwungene indische Beteiligung an militärischen Einsätzen Großbritanniens im Rahmen ihres Imperialismus.¹²⁷

Über die schon in der Rede erwähnte ökonomische Dimension des Imperialismus schreibt Nehru auch in den *Glimpses of World History*. Während er 1927 vor allem dessen wirtschaftliche Auswirkungen auf Indien näher erläuterte, geht er in den Briefen an seine Tochter zwar ebenfalls auf dieses Thema ein, zeigt aber darüber hinaus auch die ökonomischen Ursachen des Imperialismus auf. So schreibt er in dem Brief „The Hundred Years Before the World War“ vom 22. November 1932:

So, as a result of the Mechanical Revolution, capitalist civilization spread all over the world and Europe was dominant everywhere. And capitalism led to imperialism. So that the century might be called the century of imperialism. But this new Imperial Age was very different from the old imperialisms of Rome and China and India and the Arabs and Mongols. There was a new type of em-

¹²⁵ Nehru, *Discovery*, S. 301 ff.; Nehru, *Glimpses*, S. 399, 402, 429 und 559 f.

¹²⁶ Gopal, *Selected Works*, Bd. 2, S. 272.

¹²⁷ Vgl. ebd., S. 272 ff. Das Konzept *Divide and Rule* (dt. Teile und Herrsche) wurde von den Briten in Indien zur Festigung ihrer Herrschaft angewendet. Die indische Gesellschaft bestand aus vielen Gruppen bzw. Gemeinschaften, die sich anhand ihrer Kaste und/oder in religiöser sowie regionaler Hinsicht unterschieden. Die Herrschaftstechnik *Divide and Rule* wurde von britischer Seite eingesetzt, um die vorhandenen Unterschiede weiter zu fördern und eine Einheit unter den Beherrschten zu verhindern. Aus diesem Grund gewährte man bestimmten Gemeinschaften, insbesondere Eliten, den Zugang zu Bildung, Arbeit und später zu politischen Mitspracherechten, während dies anderen Gruppen verwehrt blieb (vgl. Sarkar, Sumit, *Modern India 1885-1947*, 2. Aufl., Basingstoke 1989, S. 20 f.).

pire, hungry for raw materials and markets. The new imperialism was the child of the new industrialism.¹²⁸

In diesem Quellenauszug wird Nehrus Ansicht deutlich, dass der Imperialismus hauptsächlich ökonomische Ursachen hat und im kapitalistischen System, insbesondere im Hunger nach Rohstoffen und Absatzmärkten wurzelt.

In dem Brief „England Becomes the World’s Money-Lender“ vom 23. Februar 1933 geht Nehru noch einmal auf den Zusammenhang von Kapitalismus und Imperialismus ein und beschreibt darüber hinaus den Wettlauf der imperialistischen Mächte um die letzten verbliebenen unabhängigen Territorien außerhalb Europas:

As competition between the industrial Powers grew in the second half of the nineteenth century, they looked farther afield for markets and raw materials. All over the world there was a fierce scramble for empire. [...] The European Powers now fell like vultures on Africa, and divided it amongst themselves. [...] Everywhere imperialism, shouting, threatening, grasping, was rampant. Rudyard Kipling, the popular poet of British imperialism, sang of the “white man’s burden”. The French talked of the *mission civilisatrice*, the civilizing mission of France. The Germans, of course, had to spread their *Kultur*. So these civilizers and improvers and bearers of other people’s burdens went in a spirit of utter sacrifice and sat on the backs of the brown man and the yellow and the black. And nobody sang about the black man’s burden.¹²⁹

Nehru, das wird in diesem Schreiben deutlich, hat auch zu den Rechtfertigungen bzw. zu dem von Seiten der imperialistischen Mächte angegebenen Grund für ihre Herrschaft eine eigene Meinung. Ihre Behauptung, den abhängigen Ländern und Territorien die Zivilisation bringen zu wollen, stößt bei ihm auf Ablehnung und lässt ihn ironisch werden. In diesem Quellenauszug, aber auch in den zuvor zitierten wird deutlich, dass Nehrus Ansichten zum Imperialismus vor allem durch seinen eigenen indischen Hintergrund und durch seine Tätigkeit in der Unabhängigkeitsbewegung seines Landes geprägt waren. Seine Auffassungen zum Imperialismus entwickelten sich, wie im 3., 4. und 5. Kapitel erörtert wird, im Zusammenhang mit seinen Ideen zum Faschismus weiter.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Nehru, obwohl er keine eigene politische Philosophie entwickelte, sich zu vielen verschiedenen Themen äußerte, seine eigene Meinung formulierte und diese bekannt machen wollte. Er wurde in seiner intellektuellen Entwicklung von unterschiedlichen geistigen Strömungen und Theorien beeinflusst und hatte vor allem vor seinem Hintergrund als Politiker ein großes Interesse an historischen, wirtschaftlichen und sozialen Prozessen. Sein Geschichtsbild wurde davon ebenso geprägt wie sein Verständnis des Imperialismus. Bemerkenswert ist, dass Nehru es nicht bei der Beschäftigung mit diesen Themen beließ, sondern sich ständig bemühte,

¹²⁸ Nehru, Glimpses, S. 399.

¹²⁹ Ebd., S. 559 f.

dass Aufgenommene und Reflektierte in eigenständigen Überlegungen für und auf Indien anwendbar zu machen.

4 Der italienische Abessinienfeldzug

Nachdem Nehru seine Ansichten zum Faschismus in Italien und Deutschland 1933 ausführlich dargelegt hatte, erfuhr seine Beschäftigung mit diesem Phänomen bis 1936 vor dem Hintergrund des italienischen Überfalls auf Äthiopien neue Anregungen, die zu Modifizierungen seiner Meinung führten. In den beiden folgenden Teilkapiteln soll aus diesem Grund die Entwicklung in Nehrus politischem Denken dargestellt werden. Um seine Haltung besser einordnen zu können, werden zuerst die Außenpolitik Italiens und die Hintergründe des italienischen Krieges mit Äthiopien untersucht. Anschließend werden Nehrus Äußerungen und seine konkreten Handlungen während des Kriegsverlaufs analysiert und deren Auswirkungen auf sein Faschismusverständnis dargestellt.

4.1 Die Außenpolitik Italiens bis 1936

Nehru, der seine Auffassungen zum Faschismus in den *Glimpses of World History* 1933 dargelegt hatte, interessierte sich auch in den folgenden Jahren für die Vorgänge in Europa, insbesondere für die Entwicklungen in Italien und Deutschland. In Italien veränderte sich, wie in Kapitel 2.2.1 beschrieben, nach der Machtübernahme der Faschisten in den 1920er und 30er Jahren zwar viel an den innenpolitischen Verhältnissen, die geplante und betriebene Außenpolitik unterlag in ihren Zielsetzungen zunächst jedoch keinem großen Wandel, da die Forderungen des vofaschistischen Imperialismus zum Programm erhoben wurden. Mussolini verfolgte in der Anfangszeit nach seiner Machtübernahme eine zweigleisige Außenpolitik. Einerseits formulierte er die nationalistischen und expansionistischen Forderungen der Vorkriegsjahre, wie die Hegemonie Italiens im Mittelmeer und im Balkangebiet, erneut als außenpolitische Ziele seines Landes und stellte damit die nach dem Ersten Weltkrieg ausgehandelten Friedensverträge in Frage. Andererseits unterhielt er, da Italien zu diesem Zeitpunkt noch nicht stark genug gewesen wäre, eine revisionistische Politik gegenüber den anderen Siegermächten zu betreiben, gute Beziehungen zu Großbritannien, das auf dem bestehenden Status Quo in Europa bestand.¹³⁰ Diese zweigleisige Außenpolitik, die insgesamt gese-

¹³⁰ Vgl. Lill, Rudolf, Das faschistische Italien (1919/22-1945), in: Altgeld, Wolfgang (Hg.), *Kleine italienische Geschichte*, Stuttgart 2002, S. 376 f. und 397; Mantelli, Geschichte, S. 79; Pollard, John, *The Fascist Experience in Italy*, London 1998, S. 90 f.

hen als wenig expansiv und eher zurückhaltend wahrgenommen werden muss, behielt er bis 1935 bei.¹³¹

Das änderte sich mit dem italienischen Überfall auf Abessinien, dem heutigen Äthiopien. Italien besaß seit dem Ende des 19. Jahrhunderts Eritrea und Somalia als Kolonien und besetzte 1911/12 Libyen. Schon vor den Faschisten hatte eine italienische Regierung von der Besetzung Äthiopiens geträumt, ein entsprechender Versuch war 1896 bei Adua kläglich gescheitert. Nach der Machtübernahme der Faschisten rückte die alte, von den Nationalisten nie wirklich aufgegebene Forderung nach der Eroberung Abessiniens erneut ins Blickfeld. Die Regierung Mussolinis fertigte aus diesem Grund schon Mitte der 1920er erste Pläne für eine Invasion an. Diese wurden aber bis 1934/35, bis zur Verbesserung der Beziehungen zu Großbritannien und Frankreich, die nun im Grunde bereit waren, den imperialistischen Bestrebungen des faschistischen Italien nachzugeben, zurückgestellt.¹³² Zu Beginn des Jahres 1935 waren die Beziehungen zwischen Italien und den beiden westeuropäischen Großmächten unter anderem aufgrund der bedrohlichen Entwicklung Deutschlands, das aus dem Völkerbund ausgetreten war und mit der Wiederaufrüstung begonnen hatte, gut. Mussolini unterstützte zu diesem Zeitpunkt die britischen und französischen Bemühungen, den Wiederaufstieg Deutschlands, den er als größte Bedrohung des Friedens und der italienischen Interessen ansah, einzuschränken. Das Abkommen, in welchem sich im Januar 1935 Frankreich und Italien über koloniale Kompensationen einigten und in dem Abessinien der Verantwortung Italiens übergeben wurde, wirkte sich ebenfalls positiv auf Mussolinis Entscheidung aus, Äthiopien so bald wie möglich zu annektieren.¹³³ Obwohl Großbritannien und Frankreich prinzipiell bereit waren, Italien in seinen expansionistischen Zielsetzungen entgegen zukommen, muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass beide Mächte sich der Probleme einer Annexion bewusst waren und die britische Regierung Mussolini vor einer Invasion des afrikanischen Staates warnte. Äthiopien war ebenso wie Italien Mit-

¹³¹ Vgl. Mantelli, Geschichte, S. 79 ff.; Lill, Italien, S. 398 f.; Whittam, Italy, S. 105 f.; Pollard, Experience, S. 91. Die italienische Regierung versuchte verschiedentlich Einfluss auf andere Staaten auszuüben und ihren formellen sowie informellen territorialen Machtbereich zu vergrößern. Sie besetzte beispielsweise 1923 nach einem Überfall auf eine italienische Grenzziehungskommission die griechische Insel Korfu, musste sich auf britischen und französischen Druck hin aber wieder zurückziehen. Trotz solcher außenpolitischer „Niederlagen“ blieb die italienische Regierung ihrem Kurs vorerst treu und konnte hinsichtlich ihres Hegemonialstrebens kleine Erfolge verbuchen. So kam 1924 die Hafenstadt Fiume durch einen Vertrag mit Jugoslawien zu Italien, 1927 gelang es ein italienisches Halbprotektorat in Albanien zu errichten (vgl. Mantelli, Geschichte, S. 79 ff.).

¹³² Vgl. Mantelli, Geschichte, S. 105 ff.; Reinhard, Wolfgang, *Kleine Geschichte des Kolonialismus*, Stuttgart 1996, S. 262; Brogini Künzi, Giulia, *Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?*, Paderborn 2006 (Krieg in der Geschichte, Bd. 23), S. 121 ff. und 125 ff.; Whittam, Italy, S. 110.

¹³³ Vgl. Pollard, Experience, S. 94 f.; Lill, Geschichte, S. 400.

glied im Völkerbund und dieser konnte die Eroberung eines seiner Mitglieder durch ein anderes nicht so einfach dulden.¹³⁴

Im Dezember 1934 kam es zu einem Zwischenfall an der Grenze zwischen der italienischen Kolonie Somalia und Äthiopien, als Truppen beider Länder um den Besitz einer Oase kämpften. Mussolini nutzte diesen Vorfall zur Mobilisierung der Armee und Vorbereitung des Krieges. Er widersetzte sich allen Vermittlungsversuchen, die unter anderem vom Völkerbund ausgingen, der von Äthiopien um Hilfe ersucht worden war. Trotz der diplomatischen Initiativen und einer internationalen Kampagne zugunsten Äthiopiens stoppte die faschistische Regierung die angelaufene Kriegsmaschinerie nicht mehr und italienische Truppen marschierten am 3. Oktober 1935 in das Gebiet des afrikanischen Staates ein. Abessinien war zu diesem Zeitpunkt neben Liberia einer der beiden letzten noch unabhängigen Staaten Afrikas und wurde seit 1930 als feudale Monarchie von dem Kaiser Haile Selassie regiert. Der mit der Invasion der Italiener beginnende Krieg dauerte trotz der Überlegenheit der italienischen Armee bis zum Fall der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba sieben Monate. Um schnelle Erfolge zu erzielen, den Widerstand zu brechen und die mögliche Intervention eines dritten Staates auszuschließen, setzten die Italiener auf Mussolinis Befehl hin auch Giftgas in diesem Krieg ein. Dessen Einsatz war laut Genfer Konvention, die auch von Italien unterzeichnet worden war, verboten. Mit der Eroberung der Hauptstadt war der äthiopische Widerstand noch nicht vollständig gebrochen. Zur Erringung des endgültigen Sieges brauchte es weitere 18 Monate.¹³⁵ Italien hielt Äthiopien bis zu dessen Befreiung durch die britische Armee im Jahr 1941 besetzt.¹³⁶

4.2 Nehru und der Abessinienkrieg

Jawaharlal Nehru war, nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im August 1933, im Februar 1934 wegen einer Rede, in der er den britischen Imperialismus verurteilte, wieder festgenommen und zu zwei Jahren Haft verurteilt worden. Den erneuten Gefäng-

¹³⁴ Vgl. Mantelli, *Geschichte*, S. 107; Pollard, *Experience*, S. 95. Der Völkerbund (engl. League of Nations) war eine internationale Organisation, die nach dem Ersten Weltkrieg mit der Zielsetzung gegründet wurde, Kriege zu verhüten und den Frieden zu sichern. Dieses Anliegen gelang dem Völkerbund und seinen Mitgliedstaaten, insbesondere in den 1930ern, aber nur selten, was Wilhelm Bruns zufolge unter anderem daran lag, dass der Bund niemals zu einem universalen Forum und Streitschlichtungsorgan geworden sei. Darüber hinaus habe ein absolutes Kriegsverbot in der Satzung gefehlt und die möglichen Sanktionen hätten nur bei Kriegen, nicht aber nicht bei anderen gewalttätigen Konflikten Anwendung finden können. (vgl. Bruns, Wilhelm, *Völkerbund*, in: Nohlen, Dieter (Hg.), *Pipers Wörterbuch zur Politik*, Bd. 5: *Internationale Beziehungen, Theorien – Organisationen – Konflikte*, München 1984, S. 513).

¹³⁵ Vgl. Mantelli, *Geschichte*, S. 107 ff.; Lill, *Geschichte*, S. 401; Pollard, *Experience*, S. 95; Whittam, *Italy*, S. 110; Rauscher, Walter, *Hitler und Mussolini. Macht, Krieg und Terror*, Graz u.a. 2001, S. 226.

¹³⁶ Vgl. Whittam, *Italy*, S. 115.

nisaufenthalt, den er aufgrund familiärer Ereignisse, aber auch wegen der neuesten Entwicklungen in der indischen Politik als aufreibend und niederschlagend wahrnahm, nutzte Nehru zum Schreiben seiner *Autobiography*. Er versuchte trotz der Gefängnismauern über die Vorgänge in der Welt informiert zu sein, weshalb er sehr viel las und eine umfangreiche Korrespondenz führte. Im September 1935 wurde er vorzeitig aus der Haft entlassen, da sich der Gesundheitszustand seiner Frau Kamala, die zur Behandlung in Begleitung ihrer Tochter Indira in Europa weilte, dramatisch verschlechtert hatte. Nehru reiste beiden sofort hinterher und verbrachte mit Kamala die Zeit bis zu ihrem Tode im Februar 1936 im deutschen Ort Badenweiler und im schweizerischen Lausanne.¹³⁷

Nehru, der wie zuvor ausgeführt 1933 in den *Glimpses of World History* seine Ansichten zum italienischen Faschismus und zur Person Mussolinis dargelegt hatte, äußerte sich in den folgenden Monaten bis zum Überfall Italiens auf Abessinien kaum direkt zur Politik des faschistischen Regimes in Rom. Trotzdem verfolgte er die Ereignisse dort sehr aufmerksam, was beispielsweise anhand eines Briefes aus dem Gefängnis an seine Tochter Indira vom 30. August 1935 deutlich wird. In diesem Brief, in dem er ihr Ratschläge über ihre weitere Ausbildung in Europa erteilte, schreibt er:

The papers are full of war rumours. For the time being there is talk of an Italo-Abyssinian war and it is possible that the next two or three weeks might see the beginning of this. I don't think there is any immediate danger of war in Europe. But one can never be certain and, in any event, war in East Africa will produce a continuing crisis in Europe. This will inevitably affect all activities there and foreigners, whether they are students or not, cannot escape this. Mummie's treatment may be affected, so also your educational course.¹³⁸

Auffällig ist, dass Nehru sich in diesem Quellenauszug jeglicher Kommentare zu den expansionistischen Zielen des faschistischen Italiens enthält. Dies war wahrscheinlich durch die Sorgen bedingt, die er sich um seine Frau und seine Tochter machte. Obwohl seine Besorgnis eindeutig im Vordergrund steht, macht der Auszug aber auch klar, wie informiert und weitsichtig Nehru die Ereignisse beurteilt, indem er eine anhaltende

¹³⁷ Vgl. Zachariah, Nehru, S. 74 ff.; Oesterheld, Nehru-Toller, S. 76 ff. Die familiären Probleme, die Nehru zu dieser Zeit belasteten, waren der schlechte Gesundheitszustand seiner Frau sowie die Sorgen um die höhere Bildung seiner Tochter Indira, die er seiner Ansicht nach vernachlässigt hatte (vgl. Zachariah, Nehru, S. 75 f.). Auch verschiedene Ereignisse in der indischen Politik belasteten Nehru, so zum Beispiel Gandhis 1934 getroffene Entscheidung die Kampagne des Zivilen Ungehorsam, die sich gegen die Herrschaft der Briten richtete, endgültig abzubrechen. Im August 1935 erließ die britische Regierung den *Government of India Act*, ein Reformgesetz, das Indien zu einer Föderation bestehend aus den britischen Provinzen und den Fürstenstaaten machen sollte. Der *Act* übertrug außerdem auf der Ebene der Provinzen Britisch-Indiens die Überantwortung für die Legislative und Exekutive (mit Ausnahme ihrer Leitung durch einen ernannten Gouverneur) der indischen Wählerschaft. Die reformatorischen Zugeständnisse des *Act* gingen vielen Indern nicht weit genug und ließen sich zu einem wesentlichen Teil in der Praxis nicht umsetzen. Aus diesen Gründen wurde er in Indien durch das politische Spektrum hinweg abgelehnt (vgl. Chandra, Bipan, *India's Struggle for Independence*, New Delhi 1989, S. 288 und 316 ff.).

¹³⁸ Gandhi, *Freedom's Daughter*, S. 216 f.

Krise in Europa aufgrund des kommenden Krieges befürchtet. Seine Weitsichtigkeit trat immer wieder hervor, wenn er den Faschismus, seine Auswirkungen und die aktuellen Vorgänge in Europa analysierte.

Sie war neben seinem Engagement für die indische Unabhängigkeit und seinen Ansichten zum Imperialismus auch dafür verantwortlich, dass er die europäischen Ereignisse oftmals in einen größeren, globalen, Zusammenhang stellte, aus welchem er konkrete Folgen für Indien und dessen politischen Standpunkt ableitete. Deutlich wird dies unter anderem in einem Brief Nehrus an seine Schwester, den er ihr zwei Tage nach der italienischen Invasion in Äthiopien am 5. Oktober 1935 aus Badenweiler schrieb:

Since yesterday I have been somewhat agitated about the Abyssinian affair. The actual coming of war makes my brain work in all manner of directions and I am a little troubled at the absence of real understanding of the situation in India. We have no clear view and we may get involved in all manner of difficulties before we know where we are. We sympathize of course with Abyssinia and Mussolini is acting the part of a brigand.¹³⁹

Nehru äußert in diesem Schreiben ganz klar seine Sympathie für den abessinischen Staat und verurteilt das Vorgehen des faschistischen Italiens. Was aber in dem Brief weit umfangreicher als die Kritik an der Invasion ausfällt, ist seine Befürchtung, dass aufgrund einer fehlenden eigenständigen außenpolitischen Ausrichtung der indischen Unabhängigkeitsbewegung, die aktuelle Krise und deren Implikationen Indien in eine missliche Lage bringen könne. Nehru sieht die Gefahr, dass sein Land und dessen indische Vertreter Stellung beziehen müssen, ohne sich eine eigene Meinung gebildet zu haben.

Während Nehru 1933 in den *Glimpses of World History* die später immer wieder betonte Ähnlichkeit von Faschismus und Imperialismus kaum erwähnte, scheint sich diese These im Zusammenhang mit der faschistischen Aggression 1935 und den zurückhaltenden Reaktionen der westlichen Demokratien darauf stärker herausgebildet zu haben. Verschiedene Artikel und Briefe Nehrus aus der Zeit vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936 beschäftigen sich mit der von ihm wahrgenommenen Verbindung. Dabei ist zu erwähnen, dass nicht in jeder dieser Quellen die italienische Invasion in Äthiopien eine prominente Rolle spielt. So schreibt Nehru in dem Artikel „India and the World“ am 3. Januar 1936 in Badenweiler:

The world problem is ultimately one of imperialism – the finance-imperialism of the present day. In Europe and elsewhere the rise of fascism is one very important aspect of the problem [...]. Imperialism functions increasingly in a fascist way in its colonial dependencies. Thus England, proudly laying stress on its democratic constitution at home, acts after the fascist fashion in India. [...] A

¹³⁹ Sahgal, Freedom, S. 153.

victory of fascism in Europe or elsewhere strengthens imperialism and reacts everywhere, a setback to it weakens imperialism.¹⁴⁰

In dem Quellenauszug wird deutlich, dass Nehru den Imperialismus und den Faschismus zu diesem Zeitpunkt noch nicht als gleiche Kräfte auffasst, sie aber schon auf derselben Seite stehend und sich als gegenseitig stärkend oder schwächend wahrnimmt. Auffallend ist auch sein Hinweis auf das in seinen Augen faschistische Verhalten Großbritanniens in Indien. Während der Inselstaat stolz auf seine demokratische Verfassung zu Hause sei, wirke er auf dem Subkontinent in faschistischer Manier. Diese Aussage Nehrus ist unter anderem vor dem Hintergrund der Debatte bzw. des Kampfes um die indische Unabhängigkeit und die verfassungsmäßigen Rechte der indischen Bevölkerung zu verstehen.

Die Unabhängigkeitsbewegung hatte am 31. Dezember 1929 *Purna Swaraj*, die völlige Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien, gefordert. Die britische Antwort darauf war – nach der Beendigung der Massenkampagne des Zivilen Ungehorsams – der *Government of India Act* von 1935 (siehe Fußnote 137), welcher der Forderung nach *Purna Swaraj* nicht nachkam und Indien insgesamt wenige verfassungsmäßige Fortschritte brachte.¹⁴¹ Für Nehru war der *Government of India Act* nur ein weiteres Mittel der britischen Regierung, ihre Stellung in Indien zu festigen. Seine inhaltlichen Bestimmungen machten ihm den Unterschied zwischen den indischen Verhältnissen und der demokratischen Verfassung Großbritanniens schmerzlich bewusst. Hinzu kam, dass es im Laufe der Kampagne des Zivilen Ungehorsams (1930-1934), die sich gegen die Herrschaft der Briten gerichtet hatte, zu weitreichenden Einschnitten in den indischen Bürgerrechten gekommen war. Die Beschränkungen der Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit, das Konfiszieren von Land, Gebäuden und Kapital, die Inhaftierung von Tausenden und die Schläge gegen nicht gewalttätige Protestierende ließen Nehru das Verhalten der britischen Herrscher als faschistisch wahrnehmen.¹⁴²

Die Ähnlichkeit von Faschismus und Imperialismus nahm Nehru immer wieder wahr. So schreibt er dazu am 17. Januar 1936 in einen Brief an Lord Lothian:

It is right and proper that the League should condemn Italian aggression in Abyssinia and try to curb it, but the very system which it protects and seeks to perpetuate inevitably leads to that aggression. There is no valid answer for an imperialist to Mussolini's taunt that he is doing what other imperialist powers have done before, and are doing now, though not in his particularly blatant way. It does seem rather illogical to condemn Italian bombing in East Africa and main-

¹⁴⁰ Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 7, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1975, S. 54.

¹⁴¹ Vgl. Zachariah, Nehru, S. xii; Chandra, *India's Struggle*, S. 268, 288 und 316 f.

¹⁴² Vgl. Gopal, *Selected Works*, Bd. 7, S. 56; Zachariah, Nehru, S. 70 ff.; Chandra, *India's Struggle*, S. 274, 279 und 288.

tain a dignified silence about British bombing on the north west frontier of India.¹⁴³

Auch in dieser Quelle kommt Nehrus Ansicht zum Ausdruck, dass es eine Verbindung zwischen dem Imperialismus und dem Faschismus gibt, da sie sich beide derselben Methoden bei der Durchsetzung expansionistischer Ziele bedienen. Für Nehru waren die Bomben, die ein faschistisches Italien in Äthiopien einsetzte, genauso verurteilenswert wie das Bombardement Großbritanniens an der Nordwestgrenze Indiens. Darüber hinaus macht der Brief seine Desillusion mit dem Völkerbund und dessen Mitgliedsstaaten deutlich. Dieser einstige Hoffnungsträger für Frieden und Verständigung konnte Nehru zufolge, da er in ihm einen Verfechter des imperialistischen Systems sah, nicht wirkungsvoll gegen die faschistische Aggression Italiens vorgehen.

Bevor Nehru nach Indien zurückkehrte, stellte er unter Beweis, dass seine Ablehnung des Faschismus, ebenso wie seine Sympathie für Äthiopien, aufrichtig war. Nach dem Tod seiner Frau Kamala im Februar 1936, verbrachte er einige letzte Tage mit seiner Tochter Indira in Lausanne und wurde dort vom italienischen Konsul besucht, der ihm eine Beileidsbekundung Mussolinis überbrachte. Nehru schreibt in der *Discovery of India* Jahre später dazu, dass er überrascht gewesen sei, da er Mussolini niemals getroffen und keinerlei Kontakt zu ihm gehabt hätte. Er führt in seinem Buch auch aus, dass ihn schon vor und auch nach dem Tod seiner Frau mehrere Einladungen des Duce erreicht hätten, Rom zu besuchen. Er hätte diese aber nicht angenommen,¹⁴⁴ da:

I wanted to avoid this interview and yet I had no desire to be discourteous. Normally I might have got over my distaste for meeting him, for I was curious also to know what kind of man the Duce was. But the Abyssinian campaign was being carried on then and my meeting him would inevitably have led to all manner of inferences, and would be used for fascist propaganda.¹⁴⁵

Nehru lehnte ein Zusammentreffen mit dem Duce ab, da er fürchtete, dass es von der faschistischen Regierung für Propagandazwecke instrumentalisiert werden würde. Obwohl er einen Widerwillen dagegen hatte, Mussolini zu treffen, machen seine Zeilen aber gleichzeitig deutlich, dass er auch sehr neugierig auf ihn gewesen war und sich eventuell unter anderen Umständen mit ihm getroffen hätte. Erklärbar ist seine Neugier durch seine Geschichtsauffassung, in welcher die Bedeutung einzelner Persönlichkeiten eine wichtige Rolle spielte. Nehru, der per Flugzeug mit einem längeren Zwischenstopp in Rom nach Indien zurückreiste, kam in der italienischen Hauptstadt im März 1936 in die Verlegenheit, von einem hohen Beamten der faschistischen Regierung nochmals zu einer Unterredung mit Mussolini eingeladen zu werden. Nehru lehnte die Einladung

¹⁴³ Gopal, *Selected Works*, Bd. 7, S. 63.

¹⁴⁴ Vgl. Nehru, *Discovery*, S. 33.

¹⁴⁵ Ebd.

erneut höflich ab; die Diskussion über die Angelegenheit zog sich insgesamt über eine Stunde hin und endete damit, dass kein Zusammentreffen stattfand.¹⁴⁶

Nehru wies nach seiner Rückkehr nach Indien immer mehr auf die Gemeinsamkeiten von Imperialismus und Faschismus hin, betonte aber auch verstärkt das gegeneinander ausgerichtete Konfliktpotential beider Kräfte. So führt er auf der Versammlung des INC in Lakhnau in seiner Ansprache als neu gewählter Präsident am 12. April 1936 aus:

Capitalism, in its difficulties, took to fascism with all its brutal suppression of what Western civilization had apparently stood for; it became, even in some of its homelands, what its imperialist counterpart had long been in the subject colonial countries. Fascism and imperialism thus stood out as the two faces of the now decaying capitalism, and though they varied in different countries according to national characteristics and economic and political conditions, they represented the same forces of reaction and supported each other, and at the same time came into conflict with each other, for such conflict was inherent in their very nature.¹⁴⁷

In dieser Rede erklärt Nehru, dass der Faschismus ebenso wie der Imperialismus sichtbare Folgen des zu Grunde gehenden Kapitalismus seien. Sie träten in verschiedenen Ländern in variierenden Gestalten auf, würden aber dieselben reaktionären Kräfte repräsentieren. Er legt auch dar, dass sie sich seiner Ansicht nach unterstützen, gleichzeitig aber in Konflikt miteinander stünden. Nehru, darauf weisen seine Ausführungen hin, war zum Zeitpunkt seiner Rede einerseits von der marxistischen Theorie, andererseits entscheidend von seinem indischen Hintergrund beeinflusst. Vor allem aufgrund der Erfahrungen, die er in seinem Heimatland mit dem Imperialismus der Briten gemacht hatte, lassen sich seine wiederholten Hinweise auf die Ähnlichkeiten von Faschismus und Imperialismus nachvollziehen.¹⁴⁸

Nehru äußert sich in derselben Rede nun auch dezidiert zum Krieg in Äthiopien:

In Abyssinia bloody and cruel war has already gone on for many months, and we have watched anew how hungry and predatory imperialism behaves in its mad search for colonial domains. We have watched also with admiration the brave fight of the Ethiopians for their freedom against heavy odds. You will per-

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 34.

¹⁴⁷ Gopal, *Selected Works*, Bd. 7, S. 173.

¹⁴⁸ Jürgen Lütt weist auf einen weiteren Nehru möglicherweise beeinflussenden Faktor in diesem Zusammenhang hin. Er führt aus, dass Nehru während seines Europa-Aufenthaltes 1935 in London mit dem Labour-Politiker Stafford Cripps zusammentraf und dass aus dieser Begegnung eine langjährige politische und persönliche Freundschaft erwuchs. Cripps lehnte ebenso wie Nehru den Faschismus ab und war der Auffassung, dass dieser zusammen mit dem Imperialismus eine Einheit bilde. Lütt deutet in seinen Ausführungen an, dass Nehrus Faschismusverständnis von Cripps Ansichten beeinflusst worden sei. Dies lässt sich aber anhand der im Rahmen der Magisterarbeit zugänglichen Quellen nicht eindeutig nachprüfen (vgl. Lütt, Jürgen, *Der Zweite Weltkrieg und die Entkolonialisierung Indiens*, in: Preisendanz, Karin/Rothermund, Dietmar (Hg.), *Südasiens in der „Neuzeit“. Geschichte und Gesellschaft, 1500-2000*, Wien 2003 (Edition Weltregionen, Bd. 5), S. 158).

mit me, I feel sure, to greet them on your behalf and express our deep sympathy for them.¹⁴⁹

Den Überfall Italiens auf Äthiopien beurteilt Nehru in seiner Ansprache als imperialistisch und untermauert damit noch einmal die zuvor in derselben Rede vorgestellte Auffassung von den Gemeinsamkeiten von Faschismus und Imperialismus. Darüber hinaus erklärt er seine tiefe Sympathie, auch im Namen des INC, für die Äthiopier und ihre Sache. Er setzte sich während des Lakhnau-Kongresses für die Verabschiedung einer Grußbotschaft von Seiten des INC ein, was dann auch getan wurde.¹⁵⁰

Neben den Aussagen zu den Parallelen zwischen beiden Kräften enthält die Rede Nehrus auf der Versammlung in Lakhnau weitere wichtige Elemente seiner außenpolitischen Überzeugung, an denen er im Großen und Ganzen in den folgenden Jahren festhalten sollte. Er spricht über den Kampf der progressiven Kräfte gegen den Faschismus und Imperialismus und über die Rolle Indiens dabei und legt dar:

In Europe an aggressive fascism or nazism steps continuously on the brink of war [...]. Nations join hands to fight other nations and progressive forces in each country ally themselves to fight fascist menace. Where so we come in in this awful game? What part shall we play in this approaching tragedy? It is difficult to say. But we must not permit ourselves to be passive tools for imperialist ends. It must be our right to say whether we join a war or not, and without that consent there should be no cooperation from us. [...] To the progressive forces of the world, to those who stand for human freedom and the breaking of political and social bonds, we offer our full cooperation in their struggle against imperialism and fascist reaction, for we realise that our struggle is a common one.¹⁵¹

Nehru fordert in diesem Quellenauszug für Indien das Recht, seine außenpolitischen Angelegenheiten selbst bestimmen zu dürfen. Dies ist ihm insbesondere in Hinblick einer möglichen Kriegsbeteiligung Indiens wichtig. Sein Heimatland soll sich nicht für imperialistische Ziele instrumentalisieren lassen. Schon 1935, während er in Badenweiler weilte, hatte Nehru diese Ansicht vertreten und ausgeführt, dass Indien den Imperialismus bzw. die imperialistischen Mächte nicht nur deshalb unterstützen dürfe, weil sie gegen den Faschismus, der ebenfalls zu verurteilen und zu bekämpfen sei, vorgingen.¹⁵²

Nehrus Forderung nach einer selbständigen indischen Außenpolitik war zu dieser Zeit nichts Neues. Schon 1927/28 hatte er sich aufgrund seiner Eindrücke in Europa mit der Frage beschäftigt, wie Indiens außenpolitische Konzeption aussehen könne. Weidemann führt in diesem Zusammenhang aus, dass Nehru alle wesentlichen Positionen der späteren indischen Außenpolitik mit Ausnahme des *Non-Alignment* damals formuliert

¹⁴⁹ Ebd., S. 194.

¹⁵⁰ Vgl. Moraes, Jawaharlal Nehru, S. 257; Zaidi, Abdul M. u.a. (Hg.), *The Encyclopaedia of Indian National Congress, Bd. 11: 1936-1938, Combatting an Unwanted Constitution*, New Delhi 1980, S. 116.

¹⁵¹ Gopal, *Selected Works*, Bd. 7, S. 194.

¹⁵² Vgl. Sahgal, *Freedom*, S. 153.

habe. Das einzig neue qualitative Moment, das in seiner außenpolitischen Konzeption in den 1930ern hinzugekommen wäre, sei die Stellung des Faschismus gewesen.¹⁵³ Weidemanns Ausführungen sind durch die vorhandenen Quellen verifizierbar.¹⁵⁴ So findet man schon die im oben zitierten Quellenauszug aufgestellten Forderungen nach einer unabhängiger Außenpolitik, der Anerkennung der eigenen internationalen Verantwortung und einer konsequenten Ablehnung imperialistischer Kriege in Nehrus 1927 verfasstem Schreiben „A Foreign Policy for India“.¹⁵⁵ Ab Mitte der 1930er weitete er diese Ansichten dann auf die Auseinandersetzung mit dem Faschismus aus.

Obwohl Nehru also schon vor dem Lakhnau-Kongress 1936 seine außenpolitischen Überzeugungen formuliert hatte, wurden diese erst jetzt, da sie nun vor dem Hintergrund seiner Präsidentschaft erfolgten, prägend für die weitere Politik der Unabhängigkeitsbewegung. Der INC entwickelte unter seiner Führung und aufgrund seines Wissens und seiner Überzeugungen nun eine selbständige außenpolitische Position. So verabschiedete man auf der Versammlung in Lakhnau eine Resolution zur Kriegsgefahr. Sie warnte vor den Problemen, die aus den gegenwärtigen Konflikten erwachsen könnten und stellte klar, dass Indien sich nicht an einem imperialistischen Krieg beteiligen würde. Diese frühe Standortbestimmung des INC im Zusammenhang mit einem möglichen Weltkrieg ging vor allem auf Nehrus Sorge zurück, dass nach dem Ausbruch desselben, die indische Unabhängigkeitsbewegung kein Mitspracherecht über eine Beteiligung Indiens an ihm habe würde. Hier zeigte sich wieder einmal Nehrus Weitsichtigkeit, denn der britische Vizekönig Lord Linlithgow erklärte, ohne irgendeinen der politischen indischen Vertreter konsultiert zu haben, am 3. September 1939 Deutschland in Indiens Namen den Krieg. Diese Vorgehensweise zeigt nicht nur, dass Nehrus Einschätzung der Situation richtig gewesen war, sondern sie stellt auch ein Stück weit die Vergeblichkeit seiner Bemühungen dar. Nehrus Einfluss auf den Standpunkt des INC in außenpolitischen Fragen blieb trotz solcher Rückschläge während des gesamten Unabhängigkeitskampfes entscheidend. Nach 1947 prägte er in seiner Funktion als erster Premierminister der Republik Indien deren Außenpolitik maßgeblich.¹⁵⁶

¹⁵³ Vgl. Weidemann, Diethelm, Die Herausbildung außenpolitischer Grundpositionen bei Jawaharlal Nehru (1919-1927), in: Weidemann, Diethelm (Hg.), *Jawaharlal Nehru und Grundprobleme der gesellschaftlichen Entwicklung Indiens, Beiträge zur XII. Arbeitstagung der Südasienswissenschaftler, Berlin 13. Dezember 1979*, Berlin 1980 (Studien und Materialien, Reihe C, Geschichte/Politik, 12), S. 66 und 85.

¹⁵⁴ Vgl. Gopal, *Selected Works*, S. 259 ff., 278 ff., 326 ff. und 348 ff.

¹⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 348 ff.

¹⁵⁶ Vgl. Weidemann, Diethelm, Die Haltung des Indischen Nationalkongress zu internationalen Fragen – entscheidende historische Quelle und Vorgeschichte der Außenpolitik des unabhängigen Indien, in: Komarov, Erik N. u.a. (Hg.), *Politik und Ideologie im gegenwärtigen Indien*, Berlin 1976 (Schriften des Zentralinstituts für Geschichte, Bd. 46), S. 86 ff.; Gopal, *Jawaharlal Nehru*, S. 205; Trhlik, *Jawaharlal Nehru*, S. 15 ff.; Zaidi, *Encyclopaedia*, S. 116; Zachariah, *Nehru*, S. 101. Während der Tagung des INC in Lakhnau wurde auch die Einrichtung eines Department für internationale Angelegenheiten beschlossen, das unter der Führung von Dr. R. Lohia bald seine Arbeit aufnahm (vgl. Trhlik, *Jawaharlal Nehru*, S. 19).

Den weiteren Verlauf des Äthiopienfeldzugs Italiens und die Einnahme von Addis Abeba, der Hauptstadt des afrikanischen Staates, verfolgte Nehru aufmerksam und mit Anteilnahme. So sagt er der Presse in einem Interview am 5. Mai 1936, in dem er seine Landsleute auffordert, an einem Abessinien-Tag am 9. Mai teilzunehmen:

Addis Abeba lies at the foot of the conqueror. Ethiopia, in spite of her gallant defence of her independence, lies helpless and prostrate before the brutal might of fascist imperialism. [...]. We in India can do nothing to help our brethren in distress in Ethiopia for we are also victims of imperialism. But we can at least send them our deep sympathy in this hour of their trial. [...] I appeal to the Indian people therefore to give a countrywide expression to our sympathy and solidarity with the Ethiopian people and our resolve not to submit to fascist imperialist menace.¹⁵⁷

Nehru versucht, das macht dieser Quellenauszug deutlich, seine Landsleute über die Vorgänge in Afrika und somit über die politischen Vorgänge weltweit aufzuklären. Seine Bemühungen, die Solidarität der indischen Bevölkerung für die Sache der Äthiopier zu wecken und sie im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten zu mobilisieren, sind bemerkenswert und waren keineswegs im Sinne der faschistischen Machthaber in Rom. So äußerte sich der italienische General-Konsul für Indien kritisch zu Nehrus Aufruf und führt in seiner Antwort darauf unter anderem aus:

Today Rome, the teacher of civilization to the world, cuts the chain and throws open to Abyssinian people the garden gates of an era of disciplined development and of material and spiritual welfare.¹⁵⁸

Nehrus Erwiderung folgte umgehend. Am 8. Mai 1936 sagt er der Presse:

I repudiate utterly the suggestion that imperialism has gone to Abyssinia, or come to India, for humanitarian motives or the spread of civilization. Imperialism goes to exploit and remains to exploit and the people under its heel sink materially and spiritually. Its true messengers in Abyssinia have been poison gas and liquid fire and they reveal its nature more than any argument. That is the foretaste of the civilization that it brings, and we in India, who suffer humiliation enough in our land, cannot permit the additional spiritual degradation of remaining silent when imperialism spreads its cruel wings and crushes other people.¹⁵⁹

Nehrus Antwort an den General-Konsul gibt Einblick in seine Beweggründe, mit Äthiopien zu sympathisieren bzw. sich auch zu solidarisieren. Nicht zum ersten und auch nicht zum letzten Mal zieht er hier Parallelen zwischen den Vorgängen in der Welt und Ereignissen in Indien. Er weist darauf hin, dass der italienische Faschismus beim Überfall auf Abessinien die Gestalt des Imperialismus angenommen hätte und seine

¹⁵⁷ Gopal, Selected Works, Bd. 7, S. 567.

¹⁵⁸ Ebd., S. 568 (FN 2).

¹⁵⁹ Ebd., S. 567 f.

Herrschaft über das äthiopische Volk mit humanitären Beweggründen und mit dem Gedanken, die Zivilisation verbreiten zu wollen, rechtfertigte. Ähnliche Begründungen kennt Nehru für die britische Herrschaft in Indien und er weist solche Motive scharf zurück. Aufgrund seiner eigenen Erfahrungen ist er der Ansicht, dass der Imperialismus nur die Ausbeutung der beherrschten Völker beinhalte, aber nicht zu deren zivilisatorischen Weiterentwicklung beitrage.

Bewegende Worte finden sich in der Rede, die Nehru anlässlich des Abessinien-Tages am 9. Mai 1935 in Allahabad hält:

[T]oday we look to another part of the world, far from India, and to another imperialism, and we meet sorrowfully to consider a tragedy that has befallen our brethren in Abyssinia. [...] And from this tragedy of a brave people we can learn many lessons. The first lesson is that imperialism and fascism, though they function through many countries and governments, are fundamentally of the same nature, the same urges push them forward, they pursue the same methods, and they are bent on the same exploitation of subject people.¹⁶⁰

Dieser Quellenauszug macht deutlich, dass die oben nachvollzogene Entwicklung von Nehrus Ansichten bezüglich des Faschismus nun an einen Punkt gelangt war, an dem er den Faschismus mit dem Imperialismus gleichsetzt. Diese Ansicht behielt er bis zum Kriegsausbruch bei. Der Auszug zeigt außerdem Nehrus Bestreben, der indischen Bevölkerung ihre Situation bewusst zu machen. Seine Landsleute sollten verstehen, dass ihre Lage nicht einzigartig sei und dass es viele Völker auf der Erde gäbe, die durch faschistische oder imperialistische Mächte beherrscht würden.

Diese Absicht und die gewonnene Erkenntnis der Gleichheit beider Kräfte führten dazu, dass Nehru in derselben Rede eine Solidarisierung von freiheitsliebenden Bewegungen fordert:

The problem of freedom therefore for each country has two aspects – the first is the obvious one of gaining national freedom against the imperialism that prevents this, the second is equally important, though not so obvious, it is the international struggle of the forces of freedom against the forces of imperialism.¹⁶¹

Mit der Überlegung, dass die Kräfte der Freiheit gemeinsam auf internationaler Ebene gegen die Kräfte des Imperialismus vorgehen müssen, begründet Nehru seine Forderung nach der Solidarisierung Indiens mit Äthiopien. Für ihn ist dessen Schicksal verbunden mit dem indischen, der Kampf des afrikanischen Staates ist Teil des Freiheitskampfes aller unterdrückten Völker.

Darüber hinaus geht er in dieser Rede noch einmal genauer auf die Rolle der europäischen Mächte im aktuellen Konflikt ein. Er führt aus:

¹⁶⁰ Ebd., S. 569.

¹⁶¹ Ebd., S. 570.

We have heard all their brave talk of sanctions and the like, of supporting Abyssinia and giving her assistance, and we have seen how they have failed her at every step. Few things in past years have shown up more the duplicity and hypocrisy of these Great Powers than this betrayal of Abyssinia after the brave promises made to her. They applied some petty and ineffective sanctions, but the oil sanction, which might have made a difference, was deliberately avoided.¹⁶²

Der Auszug zeigt deutlich Nehrus Unzufriedenheit mit der Politik der europäischen Großmächte, insbesondere mit der Großbritanniens. Seine hier und schon zuvor ausgedrückte Ansicht, dass die britische Regierung aufgrund ihrer eigenen imperialistischen Haltung sehr zurückhaltend gegenüber Aggressionen von Seiten der faschistischen Mächte reagiere bzw. sich in mancher Hinsicht ähnlich benehme, behielt er in den folgenden Monaten und Jahren bei. Die Tatsache, dass Großbritannien und auch Frankreich gehofft hatten, mit ihrer zurückhaltenden Politik im Falle des Äthiopienfeldzugs Italiens den revisionistischen Ansprüchen Mussolini Genüge getan zu haben, konnte Nehru nicht beschwichtigen. Er lehnte die Befriedigung jeglicher Hegemonialansprüche aufgrund seiner demokratischen und humanistischen Grundvorstellungen ab.

Was in Nehrus Ausführungen zu den Reaktionen der europäischen Großmächte hier, aber auch an anderer Stelle fehlt, ist der Hinweis, dass ein Teil der internationalen öffentlichen Meinung den Angriff Italiens auf Abessinien verurteilt und sich für eine militärische Intervention zugunsten des afrikanischen Staates ausgesprochen hatte. So bildete sich beispielsweise in Großbritannien unter vielen Parteimitgliedern und Abgeordneten aller Couleure diese Meinung heraus.¹⁶³

Auch zur Politik des Völkerbundes äußert sich Nehru in der Rede zum Abessinien-Tag noch einmal:

Anything more extraordinary than the weakness and helplessness of the League in the face of aggression by one of its members over another it would be hard to find, [...]. The League may continue, as the dying continue for long, but no one can consider it as a means for enforcing collective security. The last effort of our present-day capitalist world to build up some kind of a world order and check has failed.¹⁶⁴

Nehrus schon im Oktober 1935 im Brief an Lord Lothian spürbare Desillusionierung mit der Politik des Völkerbundes während des aktuellen Konflikts hatte sich in der Zwischenzeit in eine tiefe Unzufriedenheit verwandelt. Er erwartet, das machen seine Zeilen deutlich, vom Völkerbund keinerlei Hilfe mehr für die Äthiopier und erklärt ihn sowie die Idee der kollektiven Sicherheit, für die er stand, als gescheitert.

Nehrus Wahrnehmung der Schwäche des Völkerbunds war durchaus berechtigt. Weder er noch seine Mitgliedsstaaten gewährten Äthiopien in dieser schweren Krise

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Vgl. Mantelli, Geschichte, S. 109.

¹⁶⁴ Gopal, Selected Works, Bd. 7, S. 570.

effektive Hilfe. Zwar hatte man in Genf schon am 11. Oktober 1935 wirtschaftliche Sanktionen gegen das faschistische Regime beschlossen, aber das verhängte Embargo bei Importen nach und Exporten aus Italien beschränkte sich auf solche Waren, bei denen es sich um kriegswichtige Produkte handelte. Was die Sanktionen des Völkerbundes und damit auch dessen Standpunkt zusätzlich schwächte, war einerseits die von Nehru erwähnte Ausnahme des Rohstoffs Erdöl vom Embargo, der für Italien einen immensen Wert hatte, und andererseits die Distanzierung dreier Mitgliedsstaaten des Bundes von den Beschlüssen. Österreich, Ungarn und Albanien, Länder die Italien politisch und wirtschaftlich sehr nahe standen, hatten den Sanktionen gegen Mussolinis Regierung nicht zugestimmt und befolgten sie in der Folgezeit auch nicht, wodurch die Wirksamkeit der Beschlüsse letztendlich verloren ging.¹⁶⁵ Italien litt aus diesen Gründen wirtschaftlich nicht schwer unter dem Embargo des Völkerbundes, das somit seine Wirkung verfehlt hatte. Hinzu kam, dass die Sanktionen gegen den faschistischen Staat nicht lange aufrechterhalten wurden. Schon am 16. Juli 1936 hob man das Embargo auf und der Völkerbund passte sich mit diesem Schritt den vorhandenen Realitäten an.¹⁶⁶

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Nehru in den Jahren zwischen 1933 und 1936 seine Ansichten zum Faschismus vor dem Hintergrund des italienischen Überfalls auf Äthiopien weiterentwickelte. Zunehmend zog er Parallelen zwischen dem Faschismus und dem Imperialismus bis er 1936 von einer Gleichheit der beiden Kräfte überzeugt war. Darüber hinaus begann Nehru nun auch praktisch für seine Überzeugungen in diesem Zusammenhang einzutreten. Der Aufruf zum Abessinientag, die Artikel und Reden aus jener Zeit, die zur Information seiner Landsleute dienten sowie seine Weigerung Mussolini zu sehen, können als Beispiele seines Beitrags zum Kampf gegen den Faschismus gelten.

5 Spanien

Der Ausbruch des Spanischen Bürgerkrieges und seine bald weit über die Landesgrenzen hinausreichende Dimension zogen ein vielfältiges internationales Interesse und verschiedenste Reaktionen nach sich. In den folgenden Teilkapiteln sollen zuerst die

¹⁶⁵ Vgl. Lill, Geschichte, S. 401 f.; Mantelli, Geschichte, S. 109 ff. Mantelli führt aus, dass nicht nur die verweigerte Annahme der Sanktionen durch Österreich, Ungarn und Albanien, sondern auch die Tatsache, dass weder die USA noch Deutschland Mitglieder des Völkerbundes waren, die Wirkungskraft der Beschlüsse schwächte. Washington war dem Völkerbund nach dem Ersten Weltkrieg niemals beigetreten, das nationalsozialistische Deutschland hatte ihn wenige Monate nach Hitlers Machtübernahme verlassen. Beide Staaten brachen während des Abessinienkrieges ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Italien nicht ab. Hitler nutzte die Gelegenheit, um eine Annäherung des Dritten Reichs an die Regierung Mussolinis zu erreichen (vgl. ebd.).

¹⁶⁶ Vgl. Mantelli, Geschichte, S. 112 f.; Whittam, Italy, S. 113 ff.

Hintergründe des Spanischen Bürgerkrieges und die Beweggründe für eine Beteiligung verschiedener europäischer Staaten am Konflikt dargestellt werden. Anschließend soll Nehrus Wahrnehmung des Konfliktes analysiert und die aus ihr resultierenden konkreten politischen Handlungen dargelegt werden. Dabei wird auch auf die Haltung Großbritanniens und auf Nehrus Sichtweise derselben eingegangen.

Im Zusammenhang mit der in der vorliegenden Magisterarbeit zu beantwortenden Gesamtfragestellung nach Nehrus Wahrnehmung des Faschismus und seiner Auseinandersetzung mit ihm, ist zu klären, warum auch der Spanische Bürgerkrieg in diesem Kontext herangezogen werden muss. Nehru schrieb 1933 in den *Glimpses of World History* nur über den Faschismus in Italien und Deutschland. Spanien, zu dem er sich ebenfalls äußerte, war zu diesem Zeitpunkt noch eine Republik. Als 1936 der Spanische Bürgerkrieg ausbrach, nahm Nehru, wie viele seiner Zeitgenossen, das Lager der Aufständischen und deren Führer General Franco als faschistisch wahr. Nehru legte seine Ansicht, in Spanien herrsche ein Krieg zwischen Vertretern der Demokratie und Anhängern des Faschismus, immer wieder dar und reflektierte in vielen Schriften über die Vorgänge dort. Vor diesem Hintergrund stellt der Spanische Bürgerkrieg ein wichtiges Ereignis für die Entwicklung seines Faschismusverständnisses dar. Inwieweit Nehrus Einschätzung, die Aufständischen seien Faschisten gewesen letztendlich stimmte, muss im Folgenden ebenfalls geklärt werden.

5.1 Der Spanische Bürgerkrieg

Am 17. Juli 1936 begann mit der gewaltsamen Übernahme der zum spanischen Marokko-Protectorat gehörenden Festungsstadt Mellila der Militäraufstand gegen die demokratisch gewählte Republik Spanien. Rasch breitete sich der Putsch über Marokko aus; viele Garnisonen auf dem spanischen Festland erhoben sich ebenfalls. Der Aufstand wurde anfänglich von den drei Generälen Francisco Franco, Emilio Mola und Queipo de Llano angeführt, im September 1936 wurde Franco zum alleinigen Oberkommandierenden General der nationalistischen Streitkräfte gewählt. Die Auseinandersetzungen zwischen den Putschisten und den Republiktreuen ließen sich nicht, wie im Lager des Militärs erwartet, durch einen baldigen Sieg über die Regierung beilegen. Der Aufstand dauerte an und wurde zum Bürgerkrieg, der nach vielen Opfern erst im April 1939 mit dem Sieg der Putschisten endete.¹⁶⁷

¹⁶⁷ Vgl. Collado Seidel, Carlos, *Der Spanische Bürgerkrieg. Geschichte eines europäischen Konflikts*, München 2006, S. 61 ff. und 140 f. Collado Seidel führt aus, dass der Sieg der Putschisten in Spanien zur Schaffung einer autoritären Diktatur unter Franco führte. Diese endete erst mit dem Tod des Generals 1975 bzw. mit den ersten freien Wahlen in Spanien nach dem Ende des Regimes im Jahr 1977 (vgl. ebd., S. 180 und 198 f.).

Die Ursachen des Bürgerkrieges, der mit brutaler Gewalt auf beiden Seiten geführt wurde, lagen in einer Reihe von seit langem ungelösten innerspanischen Problemen. So herrschten vor dem Aufstand in der spanischen Gesellschaft tiefe politische Gegensätze vor. Darüber hinaus hatten sich die im Land im 19. Jahrhundert vorherrschenden sozialen und ökonomischen Strukturen trotz gesellschaftlicher Veränderungs- und Liberalisierungsprozesse nicht aufgeweicht. Konflikte traten schon vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges auf und konnten nicht zufriedenstellend gelöst werden, da sich kein gemeinschaftlicher Konsens in der Gesellschaft herstellen ließ.¹⁶⁸

Die Konflikt- bzw. Kriegsparteien, die sich gegenüberstanden, waren keineswegs homogen in ihrer Zusammensetzung. Im Lager der Aufständischen kämpften Teile der Armee, darunter viele marokkanische Söldner, die zu Beginn der Erhebung angeworben worden waren sowie paramilitärische Gruppen aus dem Lager der Katholiken, Monarchisten oder faschistischen Rechten, wie z. B. die carlistischen Milizen und die Falange. Auf der Seite der Republik standen ihnen gegenüber der loyal gebliebene Teil der Armee sowie die Milizen der Sozialdemokraten, Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten. Unterstützt wurden beide Seiten im Verlauf des Bürgerkrieges durch ausländische Einheiten. Die Putschisten erhielten dabei, wie unten ausgeführt, Hilfe von italienischer und deutscher Seite. Für sie kämpften aber auch Portugiesen, Franzosen, Iren, Briten und Russen.¹⁶⁹ Die Republik wurde durch die Internationalen Brigaden und die Sowjetunion unterstützt.¹⁷⁰ Der spanische Bürgerkrieg, der als innerstaatlicher Konflikt begann, bekam schnell eine gesamteuropäische Dimension und wurde zum Kristallisationsort europäischer Gegensätze und ideologischer Kämpfe.

¹⁶⁸ Vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 15 ff.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S. 61 ff., 89 ff. und S. 107; Buchanan, Tom, *Britain and the Spanish Civil War*, Cambridge 1997, S. 16 f.; Esenwein, George/ Shubert, Adrian, *Spain at War. The Spanish Civil War in Context, 1931-1939*, New York 1995, S. 165 ff. Die auf Seiten der Putschisten kämpfenden Carlisten waren Monarchisten und der Republik feindlich gesonnen. Die Franco ebenfalls unterstützende Falange Espanola war eine ultranationalistische, faschistische und antikommunistische Bewegung. Sie wurde 1933 gegründet und erlangte in der Republik kaum am Bedeutung. Das änderte sich während des Bürgerkrieges, wo sie durch den Zusammenschluss mit anderen Gruppen und unter Aufgabe weiter Teile ihres Programms zur Staatspartei des Franquismus avancierte (vgl. Esenwein/Shubert, Spain, S. 165 ff.).

¹⁷⁰ Vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 117 f.; Esenwein/ Shubert, Spain, S. 155 ff.; Oesterheld, Nehru-Toller, S. 165. Die Internationalen Brigaden waren Freiwilligenverbände, die auf der Seite der Republik in den Konflikt eingriffen. Die Anwerbung der Freiwilligen erfolgt in vielen Ländern durch die kommunistischen Parteien. Die Komintern, die kommunistische Internationale, übte die Kontrolle über die Verbände vor Ort aus. Trotz dieser Tatsachen waren nicht alle Interbrigadisten, die unter anderem aus Frankreich, Deutschland, Österreich, Italien und Belgien, aber auch aus Indien kamen, auch Kommunisten (vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 117 f.).

5.2 Nehrus Auseinandersetzung mit dem Konflikt

5.2.1 Sympathie für die Republik und materielle Hilfeleistungen 1936/37

Der Spanische Bürgerkrieg erregte Nehrus Aufmerksamkeit und sein Verlauf bewegte ihn sehr. Eine Reihe von Aufrufen, Reden, Artikeln, Briefen und konkreten politischen Handlungen machen sein persönliches Engagement für die Sache der Republik deutlich und lassen erkennen, wie wichtig ihm diese Thematik war. Schon in den *Glimpses of World History* hatte Nehru in dem Brief „Revolution in Spain“ vom 29. Juli 1933 die politischen Ereignisse im Land seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts, insbesondere die Gründung der Zweiten Republik, beschrieben.¹⁷¹

Nehru war nach seinem Europa-Aufenthalt 1935/36 im März nach Indien zurückgekehrt. In seiner Abwesenheit war er zum Präsidenten des INC gewählt worden und hatte nun in diesem Amt ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen. So bereitete sich der INC 1936 unter anderem auf die Wahlen zu den Provinzregierungen im kommenden Jahr vor und Nehru absolvierte vor diesem Hintergrund eine immense Wahlkampftour durch ganz Indien. Darüber hinaus setzte sich Nehru für eine neue politische Ausrichtung des INC ein und versuchte, ihm ein radikaleres, sozialistisches Programm zu geben. Diese Bemühungen setzte er auch fort, als er im Dezember 1936 auf der Jahresversammlung des INC in Faizapur erneut zu dessen Präsidenten gewählt wurde.¹⁷² Trotz seiner innenpolitischen Arbeit blieb er an den Ereignissen in der Welt interessiert und nahm an den Entwicklungen in Spanien Anteil. So schreibt er in diesem Zusammenhang am 28. August 1936 an seine Tochter Indira:

The news from Spain troubles me a great deal. It affects me almost as much as if all this was happening in India. Indeed what is happening in Spain will have a tremendous effect on Europe and the world, including of course India. So my interest in it cannot be theoretical.¹⁷³

Hier, wie schon zuvor bei seinen Ausführungen zum Überfall Italiens auf Äthiopien, wird klar, dass Nehru die Ereignisse in Europa in einen globalen Zusammenhang setzte. Er verfolgte die weiteren Entwicklungen auf der Iberischen Halbinsel in den folgenden Monaten und erhielt entsprechende Informationen unter anderem durch den Briefkon-

¹⁷¹ Vgl. Nehru, *Glimpses*, S. 907 ff.

¹⁷² Vgl. Gopal, Jawaharlal Nehru, S. 215 ff.; Zachariah, Nehru, S. 79 ff.; Metcalf, Barbara D./Metcalf, Thomas, R., *A Concise History of India*, Cambridge 2002, S. 193. Im Rahmen der Regelungen des 1935 erlassenen *Government of India Act* konnte 1937 der wahlberechtigte Teil der indischen Bevölkerung erstmals die Provinzregierungen Britisch-Indiens selbst bestimmen. Der INC nahm sehr erfolgreich an dieser Wahl teil und stellte im Anschluss in neun von insgesamt elf Provinzen die Regierung, wobei er in sechs allein und in drei Provinzen in einer Koalition regierte (vgl. Zachariah, Nehru, S. 77 und 86).

¹⁷³ Gandhi, *Freedom's Daughter*, S. 277.

takt mit seiner Tochter Indira. Sie weilte in diesen Monaten in Großbritannien und versorgte ihn mit Neuigkeiten zum Konflikt. Indira schickte ihm wohl auch das Buch *The Spanish Tragedy* von Edgar Allison Peer, das sich mit den Ursachen des Bürgerkrieges beschäftigte und das er im November 1936 erhielt.¹⁷⁴ Nicht nur der Briefwechsel mit Indira brachte Nehru einen gedanklichen Austausch zu diesem Thema, auch in seinen Briefen von und an Ernst Toller war es präsent.¹⁷⁵

Die Ereignisse in Spanien hinterließen einen tiefen Eindruck in Nehrus Gedanken, die er während seiner Wahlkampftour mit seinen Zuhörern teilte. So erklärt er in einer Rede in Madras am 6. Oktober 1936 zum Spanischen Bürgerkrieg und zu dessen globalen Auswirkungen:

In Spain, there is a civil war and a democratic regime is being crushed by a cruel fascist military autocracy. The greatest tragedy in the world is happening in Spain today. I desire that you should understand me, as I desire to understand you. We must understand each other. [...] Therefore I want to tell you that the thing that occupies my mind at the moment more than anything else is the Spanish civil war. The war is having a tremendous effect on the future of Europe. The fight is between the progressive and reactionary forces in Europe. If the rebels win, it means fascist domination of Europe and the world, though not always, at least for the moment. Fascism may sometimes come into conflict with imperialism; but both are birds of the same feather. They hang together ultimately.¹⁷⁶

Nehru macht in dieser Rede deutlich, wie wichtig es ihm ist, dass seine Landsleute nicht nur über die politischen Entwicklungen außerhalb Indiens informiert sind, sondern auch, dass sie seine Ansichten dazu hören und er die ihren kennt. Er weist hier wie in früheren Reden auf die Gemeinsamkeiten von Faschismus und Imperialismus und auf den Kampf der fortschrittlichen Kräfte gegen sie hin. Darüber hinaus zeigt der Quellenauszug seine Anteilnahme an der Spanischen Republik, die seiner Ansicht nach gegen faschistische Kräfte kämpft. Für ihn stellen sich die Putschisten als Faschisten dar und ihr möglicher Sieg wäre seiner Ansicht nach ein Sieg des Faschismus gewesen.

Im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmung Nehrus, ist hier der Frage nachzugehen, inwieweit die Aufständischen unter Franco und sein 1939 errichtetes Regime als faschistisch anzusehen sind. Die Ideologie der Putschisten war, im Gegensatz zu Nehrus Beschreibungen, sehr heterogen und wurde durch die Haltungen der verschiedenen Gruppen, die sich der Erhebung anschlossen, beeinflusst. Die faschistische spanische Partei Falange stand auf Seiten Francos und wurde von ihm im April 1937 in seine neu geschaffene Staatspartei integriert, wodurch sich unter anderem die Wahrnehmung der Aufständischen als faschistisch erklären lassen könnte. Durch den Vorgang der Eingliederung verlor die Falange aber ihr Profil, wichtige Punkte ihres Programms konnten

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S. 293 f., 296, 319 und 369.

¹⁷⁵ Vgl. Oesterheld, Nehru-Toller, S. 106, 138 und 160.

¹⁷⁶ Gopal, Selected Works, Bd. 7, S. 493.

nicht durchgesetzt werden.¹⁷⁷ Hinzu kam, wie schon erwähnt, dass die spanischen Faschisten nicht die Einzigen waren, die Einfluss auf die Haltung des putschistischen Lagers nahmen. Die Ideologie der Aufständischen umfasste unter anderem antikommunistisches, monarchistisches, antidemokratisches und antimodernes Gedankengut und wies eine starke Einwirkung von Seiten der katholischen Kirche auf.¹⁷⁸

Zum Spanischen Bürgerkrieg führt Nehru in derselben Rede weiter aus:

In Spain the government is a democratic government, not a communist government, although socialists and communists support it. This is being attacked by a military reactionary clique. It is attacked in the first instance by foreign soldiers. The cry of religion being in danger is raised, but curiously the men who fought for Roman Catholicism in Spain in the first instance were paid Moors from Africa. We thus see the name of religion being exploited to crush the democratic republic of Spain. We find in India also the cry of religion being in danger, the family system in danger, etc., raised whenever an economic plan of regeneration of society is discussed. Therefore you see all over the world today this tremendous fight between the powers of progress and reaction, as well as a growing socialism.¹⁷⁹

Auffallend in dieser Textpassage ist, dass Nehru dieses Mal nicht die europäische Beteiligung am Spanischen Bürgerkrieg, sondern den Einsatz der afrikanischen Kolonialtruppen auf Seiten der Putschisten erwähnt. Obwohl er nicht wortwörtlich Kritik daran übt, scheint er die Ausbeutung der Marokkaner zur Erreichung der Ziele der Putschisten abzulehnen. Dies ist vor dem Hintergrund zu verstehen, dass Nehru auch rigoros gegen den Einsatz indischer Kolonialtruppen zur Aufrechterhaltung oder Erweiterung des Machtbereiches ihrer britischen Herren zurückwies und die Beteiligung indischer Soldaten an imperialistischen Kriegen beschämend fand.¹⁸⁰

Darüber hinaus macht der Absatz klar, dass er nicht nur den Faschismus und dessen expansiven Charakter für den Konflikt auf der Iberischen Halbinsel verantwortlich macht, sondern auch reaktionäre Kräfte, die im Namen der Religion gegen die Republik kämpfen bzw. die Religion als Grund für ihren Kampf vorschoben. Nehru zieht in diesem Zusammenhang eine Parallele zu den Verhältnissen in Indien, wo er die Aussage, die Religion und Tradition seien in Gefahr, immer dann auftauchen sieht, wenn es um die Erneuerung der Gesellschaft mit Hilfe wirtschaftlicher Maßnahmen geht. Nehru, dem der Fortschritt aller Inder unabhängig ihres Glaubens und ihrer gesellschaftlichen

¹⁷⁷ Vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 165 ff.

¹⁷⁸ Vgl. ebd., S. 165 ff. und 180. 1939 errichtete General Franco nach dem Sieg über die Republik sein Regime. Collado Seidel schreibt, dass sich das konstituierende Regime Francos den in Mitteleuropa bestehenden Regimen ähnlich (vgl. ebd., S. 180). Bauerkämpfer vertritt eine ähnliche Ansicht und sagt, dass Spanien bis 1943/45 als semifaschistische oder faschisierte Diktatur angesehen werden muss, „in der im Gegensatz zu traditionell autoritären Herrschaftssystemen eine umfassende Kontrolle der Gesellschaft durchgesetzt wurde“ (Bauerkämpfer, Faschismus, S. 133).

¹⁷⁹ Gopal, Selected Works, Bd. 7, S. 493 f.

¹⁸⁰ Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 2, S. 327.

Stellung am Herzen lag, lehnte Religion grundsätzlich als reaktionär und oftmals nur den Interessen der einflussreichen Leute dienend ab.

Nehru zog aus den Ereignissen in Europa Konsequenzen für sein Heimatland, die er seinen Zuhörern ebenfalls erläuterte. So sagt er in derselben Rede:

What will be the result of fascist victory in Spain? [...] The result will be the inevitable product of fascism, war – war on a big international scale. [...] We should think over the consequences and be prepared for them. [...] We will have to face an economic crisis everywhere. How to face the chaotic conditions which may come to India during such a revolutionary period? It can be faced ultimately only by a strongly-knit disciplined organisation. What organisation is there except the Indian National Congress? There is no way out except to strengthen the Indian National Congress.¹⁸¹

Wie schon zuvor im Falle des Äthiopienkrieges macht Nehru klar, dass die Ereignisse in Europa nicht nur den europäischen Raum berühren, sondern eine globale Dimension haben. Während er 1935 vor allem die Formulierung einer eigenständigen außenpolitischen Politik des INC als wichtig erachtete, fordert er nun die Vorbereitung des indischen Volkes und seiner politischen Vertreter auf einen möglicherweise bevorstehenden Weltkrieg. Die einzige politische Alternative, die in dem wahrscheinlich entstehenden Chaos das Land kontrollieren und für Ordnung sorgen könne, sei der INC. Dessen starke Betonung als die einzige wohl organisierte und disziplinierte Bewegung in Indien lässt sich wohl einerseits durch seine zu diesem Zeitpunkt stattfindende Wahlkampftour erklären, andererseits durch Nehrus Wahrnehmung seiner Partei als alleinige legitime Vertretung des gesamten indischen Volkes.

Nehru sprach über Spanien, die weltweite Situation und die aggressive Ausbreitung des Faschismus noch des Öfteren während des Wahlkampfes.¹⁸² Er thematisierte diese Problematik aber auch auf Versammlungen des INC, bei politisch motivierten Aktionstagen sowie während seiner politischen Arbeit nach den Wahlen 1937.¹⁸³ In seinen Reden und Artikeln berichtete Nehru genauer über die Entwicklungen auf der Iberischen Halbinsel und über die Hintergründe des Bürgerkrieges. In einer Rede am 27. September 1936 führt er dazu aus:

What has happened in Spain? Some months ago there were normal democratic elections there and as a result a popular radical party – a joint popular front – came into power. They formed a government of a liberal democratic variety. [...] They started with a programme of liberal reform to take Spain out of the feudal and reactionary ruts in which it had lived for so long. They made good progress, and then suddenly there was a military rebellion, headed by the army chiefs and other reactionaries.¹⁸⁴

¹⁸¹ Ebd., S. 494.

¹⁸² Vgl. ebd., S. 533 und 535.

¹⁸³ Vgl. ebd., S. 578 f., 582 ff. und 601 f.; Gopal, *Selected Works*, Bd. 8, S. 229, 296, 457 und 703 ff.

¹⁸⁴ Gopal, *Selected Works*, Bd. 7, S. 582 f.

Nehrus hier zitierte Beschreibung der Entwicklungen bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges gibt seine Sichtweise der Dinge wieder, entspricht aber nach dem heutigen Stand der Erkenntnis nicht ganz den Tatsachen. Folgt man beispielsweise Collado Seidels Darlegung zu den Ursachen des Bürgerkrieges und zu seiner Vorgeschichte, so wird deutlich, dass Spanien in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine zerrissene Gesellschaft war, in der Konflikte um politischen, wirtschaftlichen und sozialen Einfluss sowie gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten keine Seltenheit waren. Auch nach dem Ausrufen der Zweiten Republik 1931 war es zu keiner Beruhigung der innerspanischen Verhältnisse gekommen und bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges kennzeichneten instabile Regierungskoalitionen, Neuwahlen, Putschversuche und Aufstände das innenpolitische Klima.¹⁸⁵

Die von Nehru erwähnte im Februar 1936 gewählte Volksfrontkoalition trat dementsprechend ein schweres Erbe an. Folgt man Nehrus Ausführungen, so scheint es, dass die neu gewählte Regierung mit ihrem Reformprogramm gute Fortschritte gemacht hätte und sich die Putschisten völlig überraschend erhoben. Collado Seidel hingegen weist auf die Schwierigkeiten der Regierung hin. Diese hätten sich unter anderem in gewalttätigen Auseinandersetzungen von rechten und linken Gruppen, in den wachsenden Klassenressentiments und in der erhöhten Wahrscheinlichkeit eines erneuten Putschs, auf den es mehr als nur einen Hinweis gab, artikuliert.¹⁸⁶

In derselben Rede äußert sich Nehru konkreter zu den Politiken, die die verschiedenen europäischen Mächte hinsichtlich des Bürgerkrieges verfolgten. Er geht auf die deutsche und italienische Hilfe für die Putschisten und auch auf die Haltung Großbritanniens in diesem Konflikt ein. Er stellt seinen Zuhörern die Frage, wie die Putschisten diesen Aufstand gewagt haben konnten und antwortet:

They did it with the material aid of the fascist countries of Germany and Italy, and it is interesting to note, financial aid from the big financiers of the City of London. [...] The reactions in other countries were noteworthy. [...] France sympathised with the Spanish Government but dared not help. In England the great newspapers, like the Times, frankly sympathised with the rebels, thus indicating clearly the attitude of the British Government and the British ruling classes. [...] European governments evolved a policy of non-intervention which meant in effect that the Spanish Government could not be helped, but the rebels could draw aid from outside.¹⁸⁷

Nehru macht in dieser Ansprache ganz deutlich, wer seiner Ansicht nach außerhalb Spaniens eine Mitverantwortung für die Ereignisse trug. Die Putschisten hatten seiner Ansicht nach die Erhebung nur mit Hilfe von Berlin und Rom gewagt. Diese Einschätzung Nehrus entspricht aber nicht den historischen Tatsachen. Collado Seidel beschreibt

¹⁸⁵ Vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 15 ff.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S. 53 ff.

¹⁸⁷ Gopal, Selected Works, Bd. 7, S. 583.

die Vorbereitungen und Planungen der Putschisten als allein deren Angelegenheit. Er weist darauf hin, dass das faschistische Italien zwar von Seiten der Aufständischen um finanzielle Unterstützung gebeten worden sei, dass man diesem Gesuch aber nicht gefolgt wäre.¹⁸⁸

Ein Eingreifen Italiens und Deutschlands in den Konflikt, der zu einer Annäherung beider Staaten führte,¹⁸⁹ erfolgte nach dem Ausbruch des Krieges und erst nach wiederholten Hilfsgesuchen des nationalistischen Lagers, das dringend Nachschub bei seiner militärischen Ausrüstung benötigte. Aus diesem Grund lieferten Deutschland und Italien Material an die Putschisten. Mussolini schickte ein eigenes 80.000 Mann starkes Unterstützungskorps, das *Corpo di Truppe Volontarie*. Das nationalsozialistische Deutschland entsandte das Fliegerkorps Legion Condor, das 19.000 Mann stark war.¹⁹⁰ Die ausländische Hilfe war ein entscheidender Faktor für den Sieg der Putschisten, denen anderenfalls frühzeitig die Munition ausgegangen wäre.

Zu den Gründen, die Hitler und Mussolini dazu bewogen, Franco zu unterstützen, sagt Nehru in der oben zitierten Quelle, aber auch in anderen Schriften wenig. Generell scheint er der Ansicht gewesen zu sein, dass beide Staaten Franco unterstützten, da die Aufständischen in Spanien Faschisten gewesen seien. Dies kann aber, wie oben ausgeführt, nicht allgemeingültig konstatiert werden. Es entspricht den historischen Tatsachen, dass Mussolini, der sich als Begründer des Faschismus empfand und mit faschistischen Kreisen in Spanien in Kontakt stand, die Putschisten unterstützte, um so an der Entstehung eines weiteren faschistischen Staates mitwirken zu können.¹⁹¹ Aber sowohl der Duce als auch Hitler hatten eine Reihe weiterer Gründe für ihr Engagement auf der Iberischen Halbinsel, die von Nehru wohl aufgrund seiner Wahrnehmung des Konfliktes als faschistische Erhebung übersehen wurden.¹⁹²

¹⁸⁸ Vgl. Collado, Seidel, Bürgerkrieg, S. 55 ff. und 96.

¹⁸⁹ Beide Staaten, die vor 1936 nicht an einer Kooperation interessiert gewesen, waren, erblickten nun in einer zukünftigen Zusammenarbeit Vorteile. Man näherte sich an und legte mit einer Reihe von Verträgen im Herbst 1936 den Grundstein für die Achse Berlin-Rom (vgl. Herbst, Ludolf, *Das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Die Entfesselung der Gewalt: Rassismus und Krieg*, Frankfurt am Main 1996 (edition suhrkamp 1285, N.F., Bd. 285, Neue historische Bibliothek), S. 177 ff.).

¹⁹⁰ Vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 89 ff.; Esenwein/Shubert, Spain, S. 196 ff. und 199 ff.; Alpert, Michael, *A New International History of the Spanish Civil War*, Basingstoke u.a. 1994, S. 25 ff. und 35 ff.; Rauscher, Hitler, S. 239 ff.

¹⁹¹ Vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 97 f.

¹⁹² Vgl. ebd., S. 91 ff. und 97 f.; Herbst, Deutschland, S. 180; Brechtken, Herrschaft, S. 136 f. Collado Seidel weist darauf hin, dass Berlin Spanien als wichtigen Rohstofflieferanten zur Befriedigung seiner wehrwirtschaftlichen Bedürfnisse ansah. Darüber hinaus konnte man hier ohne außenpolitisches Risiko die neuen deutschen Waffen im Einsatz erproben und auch gewinnbringend verkaufen (vgl. ebd., S. 91 f.). Brechtken schreibt darüber hinaus, dass für die Entscheidung den Putschisten zu helfen, auch Hitlers Idee wichtig war, in Spanien eine Deutschland-freundliche Regierung etablieren zu wollen. In der gegenwärtigen Regierung der Republik sah er marxistisch-jüdische Kräfte am Werk, die für ihn eine Gefahr für Europa und Deutschland darstellten, der man entgegentreten musste (vgl. ebd., S. 137). Mussolini hatte andere Gründe, Franco zu unterstützen. Collado Seidel führt aus, dass die Vorgänge in Spanien Italiens Interessenssphäre im Mittelmeerraum berührten. Ein Sieg der Putschisten hätte eine Vergrößerung des italienischen Machtbereiches auf Kosten Großbritanniens und Frankreichs ermöglicht. Darüber hinaus fühlte

Nehru geht im oben zitierten Quellenauszug ebenfalls auf die Reaktion der französischen Regierung ein, von der er behauptet, dass sie es nicht gewagt hätte, sich auf die Seite der Republik zu stellen. Folgt man den Ausführungen Collado Seidels dazu, fällt auf, dass Nehrus Analyse der Situation zutreffend war. Die Regierung der Spanischen Republik hatte kurz nach der militärischen Erhebung ein Hilfsgesuch an seine französischen Nachbarn geschickt, dem zunächst stattgegeben wurde. Aufgrund der Brisanz des Anliegens vor dem Hintergrund der 1936 hochgradig ideologisierten europäischen Politik, aus Angst vor eigenen innenpolitischen Unruhen und auf Anraten der britischen Regierung, erst einmal abzuwarten, beschloss Frankreich dann aber der Republik nicht beizustehen.¹⁹³

Auch die Haltung der britischen Regierung und die der herrschenden Klassen in Großbritannien beschreibt Nehru in seiner Rede genauer. Beide sympathisierten seiner Ansicht nach eindeutig mit Franco und den Aufständischen. Diese Meinung wird durch heutige wissenschaftliche Darlegungen zur Politik Großbritanniens nicht vollständig bestätigt. Es gab in den einflussreichen Kreisen des Inselstaates durchaus Sympathien für die Putschisten, denen man im Hinblick auf eigene Wirtschaftsinteressen in Spanien mehr traute als der gegenwärtigen Regierung, allerdings stand nicht jedermann auf Seiten der Aufständischen. Die britische Regierung war nicht bereit, Partei für die Spanische Republik zu ergreifen und verhielt sich statt dessen während des Bürgerkrieges lieber neutral, indem sie eine Politik der Nichteinmischung, auf die auch Nehru hinweist, verfolgte. Dies geschah allerdings nicht vorrangig wegen der Sympathien für die Aufständischen, sondern eher weil die britische Regierung den Konflikt nicht ausweiten, eine Konfrontation mit den Achsenmächten vermeiden und ihren Einfluss in Europa beibehalten wollte.¹⁹⁴

Für Nehru lagen die Beweggründe der britischen Regierung für ihre Politik der Nichteinmischung hingegen ausschließlich in seiner Wahrnehmung des Landes als imperialistische Macht begründet. So führt er in derselben Rede vom 27. September 1936 hierzu aus:

der Duce ein imperiales Geltungsbedürfnis, das dazu beitrug in diesem Konflikt einzugreifen. Die italienische Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg hatte aber auch innenpolitische Motive, da sich die nationale Mobilisierung für Francos Sache stabilisierend auf das faschistische System auswirkte (vgl. ebd., S. 97 f.).

¹⁹³ Vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 142 ff.

¹⁹⁴ Vgl. ebd.; Esenwein/ Shubert, Spain, S. 188 ff.; Alpert, History, S. 44 ff. und 59 ff.; Buchanan, Britain, S. 46 ff. Frankreich und Großbritannien erklärten im August 1936 ihren Willen, sich in den Konflikt nicht einzumischen und schufen damit die Voraussetzung für die Nichteinmischungspolitik. Bis zum Monatsende erklärten weitere 27 europäische Nationen ihre Nichteinmischung. Italien und Deutschland schlossen sich der Politik aufgrund des starken diplomatischen Drucks ebenfalls an. Die Länder, die sich der Nichteinmischung verschrieben hatten, gründeten im September 1936 ein Komitee zur praktischen Umsetzung ihrer Politik. Es wurde im Verlauf des Bürgerkrieges durch die in Wahrheit doch praktizierte Einmischung von Ländern wie Italien, Deutschland und der Sowjetunion zu einem Forum gegenseitiger Beschuldigungen, das keinerlei effektive Maßnahmen ergriff, um seine Zielsetzung erfüllen zu können (vgl. Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 148 ff.).

In Spain today we see clearly the terrible conflict of the forces of progress and the forces of reaction, the conflict which is latent all over the world. [...] On this vital issue we find the ruling classes and government of Britain definitely favouring fascism. We find imperialist Britain with her much vaunted democracy sympathising with those who are trying to crush democracy in Spain. [...] This is not really surprising, for essentially imperialism and fascism are of one family and if a crisis comes they stand together.¹⁹⁵

Wie schon zuvor sieht Nehru den Faschismus und den Imperialismus als Kräfte an, die zu derselben Familie gehören. Aufgrund dieser Wahrnehmung überrascht ihn die Haltung der britischen Regierung auch nicht besonders, wenngleich er sie empörend findet. Insbesondere Großbritanniens Darstellung als demokratisches Land von Seiten der Briten kritisiert Nehru vor dem Hintergrund ihrer von ihm wahrgenommenen Parteinahme für Franco.

Nehrus Engagement für Spanien ging über aufklärende Statements und Sympathiebekundungen hinaus. Er machte sich auch mit konkreten Handlungen für die Sache der Republik stark. So rief er im Februar 1937 seine indischen Landsleute dazu auf, für Spanien materielle Hilfe zu leisten. Er erklärt:

We have already expressed our deep sympathy and solidarity with the Spanish people in many ways. [...] But that is not enough. We must translate our sympathy into active and material help. We are poor and hungry folk, crushed under many burdens, dominated by an arrogant imperialism, and we struggle ourselves for freedom. But even in our poverty and misery we feel for our Spanish comrades and we must give them what aid we can, howsoever little this might be. We can help in sending them medical supplies and food. I trust it will be possible for us to arrange to send grain and other food supplies [...]. In London our countrymen have formed a Spain-India Committee [...]. I suggest that for the present we might send money to them for the purchase and dispatch of medical supplies.¹⁹⁶

Der Quellenauszug macht deutlich, dass Nehru der Unterstützung für die Spanische Republik eine hohe Bedeutung zumisst. Ihm ist durchaus bewusst, dass Indien ein armes Land ist, das mit seinen eigenen Problemen zu kämpfen hat. Trotzdem versucht er seine Landsleute davon zu überzeugen, dass Sympathie- und Solidaritätsbekundungen allein nicht genug sind. Nehru, der den Bürgerkrieg als Kampf der progressiven Kräfte gegen die reaktionären, faschistischen und imperialistischen Mächte wahrnimmt, sieht in jeder noch so geringen indischen Spende einen Beitrag zum Sieg der Demokratie und Freiheit. Den Aufruf, Spanien durch konkrete materielle Hilfe zu unterstützen, wiederholte Nehru in den folgenden Wochen und hatte damit Erfolg.¹⁹⁷ So wurden einerseits Lebensmittel nach Spanien verschifft, andererseits lieferte das von Nehru genannte

¹⁹⁵ Gopal, Selected Works, Bd. 7, S. 584.

¹⁹⁶ Oesterheld, Nehru-Toller, S. 168 ff.

¹⁹⁷ Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 8, S. 708 f. und 710 ff.

Spain-India Committee, das im Januar 1937 in London gegründet worden war, einen Ambulanzwagen für die Republik.¹⁹⁸

5.2.2 Nehru und der Spanische Bürgerkrieg 1938/39

Nehrus konkretes Engagement im spanischen Falle endete nicht mit den Appellen und der Organisation der Hilfsleistungen. Im Frühjahr 1938 konkretisierte sich sein Vorhaben erneut nach Europa zu reisen und er plante dabei auch die Spanische Republik zu besuchen.¹⁹⁹ Nachdem Nehru Anfang Juni Indien per Schiff verlassen hatte, kam er Mitte desselben Monats in Italien an und reiste von dort unverzüglich nach Spanien weiter.²⁰⁰ Dort angekommen blieb er für fünf Tage in Barcelona und absolvierte ein umfangreiches Programm. Er traf sich mit dem Präsidenten der Spanischen Republik Manuel Azana y Diez und dem Außenminister Alvarez del Vayoa, lernte die Kommunistin Dolores Ibarruri, genannt La Passionaria, kennen, besuchte die Internationalen Brigaden und den republikanischen General Lister, sah die Front und erlebte Luftangriffe mit.²⁰¹ Nehru war insbesondere von der Courage der republiktreuen Spanier in Barcelona beeindruckt und beschreibt seine Beobachtungen und Empfindungen dazu am 18. Juni 1938, während er noch in der Stadt weilte, folgendermaßen:

I was particularly struck by the civilian population's composure in the face of air raids and war conditions. They are carrying on almost normally under the most abnormal conditions by their conviction of ultimate victory.²⁰²

Einen Tag später in London gibt er in ähnlicher Weise seine Eindrücke in einem Schreiben, das am 24. Juni 1938 in der liberalen Tageszeitung *The Manchester Guardian* erschien, wieder.²⁰³ Es enthält auch Ausführungen zu Nehrus wahrgenommenen Ansichten der Spanier bezüglich der Politik Großbritanniens:

¹⁹⁸ Vgl. ebd., S. 703; Gopal, Jawaharlal Nehru, S. 233; Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 22. Anhand der vorliegenden Quellen ist nicht vollständig nachvollziehbar, wie die Spendensammlungen für Spanien organisiert wurden und wie viele Lebensmitteltransporte die Iberische Halbinsel erreichten. In Indien selbst war 1937 das Büro des Arbeitsausschusses des INC in Allahabad mit der Organisation betraut (vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 8, S. 703). Ein Jahr später dann benannte Nehru als Adressat für Spenden und Organisator der Hilfsleistungen das Spanish-Relief-Committee des INC in Bombay (vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 214).

¹⁹⁹ Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 3.

²⁰⁰ Vgl. ebd., S. 16.

²⁰¹ Vgl. ebd., S. 17 f., 91 und 267 ff.; Gopal, Jawaharlal Nehru, S. 234. Nehru traf General Lister, der auf Seiten der Republik kämpfte und vor dem Bürgerkrieg Zivillist gewesen war. Er hatte von ihm schon zuvor gehört und war von der Courage des Spaniers sehr beeindruckt. Dolores Ibarruri war eine bekannte spanische Revolutionärin und Politikerin der Arbeiterbewegung, die leidenschaftlich für die Republik kämpfte (vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 273 f. und 278 f.).

²⁰² Gopal, Selected Works, Bd. 8, S. 17.

²⁰³ Vgl. ebd.

Every Spaniard who spoke to me is bitter against the British Government, and especially against Mr. Chamberlain. They always referred to the French Government as being pushed by Great Britain. They said it is impossible to regard the British Government as neutral in this invasion; it is hostile to the Spanish Republic.²⁰⁴

Nehru hielt sich während seines Spanienaufenthaltes nur in dem Gebiet auf, das noch von der Republik kontrolliert wurde. Insofern stellen die spanischen Ansichten, die er wahrnahm und hier wiedergibt keine Überraschung da. Die Anhänger der Republik waren natürlich von der durch Großbritannien und Frankreich 1936 definierten und seitdem verfolgten Politik der Nicht-Einmischung enttäuscht. Im Verlauf des Bürgerkrieges hatte es zwar von Seiten Frankreichs und Großbritanniens wiederholt verschiedene halbherzige Initiativen gegeben, den Konflikt beizulegen bzw. auf seine innerstaatliche Dimension zu begrenzen. Diese erwiesen sich letztendlich aber als erfolglos, da beide Länder am Prinzip der Nichteinmischung festhielten. Im Falle Großbritanniens kam hinzu, dass die britische Regierung unter dem neugewählten Premierminister Neville Chamberlain hoffte, durch ihre Haltung zum Spanischen Bürgerkrieg, Italiens Beziehungen gegenüber Deutschland zu lockern und die Formierung eines faschistischen Blocks, der den Westmächten feindlich gegenüberstände, verhindern zu können.²⁰⁵ Solche politstrategischen Überlegungen konnten weder von den republiktreuen Spaniern, noch von Nehru nachvollzogen werden.

Nehru geht in dem Artikel vom 24. Juni 1938 aber nicht nur auf die spanische Stimmung gegenüber den Westmächten ein, sondern er legt in ihm einmal mehr Indiens Haltung bezüglich außenpolitischer Fragestellungen dar:

During the last two or three years we have been thinking much more about international affairs. We cannot be tied down by any foreign policy of the British Government. We are so strongly opposed to that policy that we cannot tolerate being associated with it. India is not going to be treated as a pawn in foreign affairs. It is not going to be associated with any war except by the express desire of the Indian people.²⁰⁶

Nehru wiederholt hier seine schon zuvor ausgedrückte Auffassung, dass Indien eigenständige Meinungen in außenpolitischen Fragen vertreten müsse und prophezeite, dass sein Heimatland, im Falle eines Krieges einen eigenen Standpunkt, unabhängig vom dem der Briten, vertreten werde. Die Tatsache, dass er seine Meinung in einer der wichtigen Zeitungen Großbritanniens verbreitete, deutet darauf hin, dass er seinen Standpunkt, den Standpunkt des INC, bei einem größeren britischen Publikum bekannt machen wollte. Es ist anzunehmen, dass er auf diese Weise nicht nur versuchte, die Bri-

²⁰⁴ Ebd., S. 18.

²⁰⁵ Esenwein/Shubert, Spain, S. 188 ff.; Collado Seidel, Bürgerkrieg, S. 148 ff.; Alpert, History, S. 44 ff. und 59 ff.; Buchanan, Britain, S. 46 ff.

²⁰⁶ Gopal, Selected works, Bd. 8, S. 18.

ten mit den Ansichten des INC näher vertraut zu machen, sondern dass er sie auch für seine Sicht der Dinge gewinnen wollte.

Nach seiner Abreise aus Spanien, hielt Nehru sich in Paris und London auf und engagierte sich dort für die Sache des republikanischen Lagers. Er reiste von Juli bis Anfang November 1938 viel in Europa umher und in dieser Zeit wurde seine Aufmerksamkeit, wie im nächsten Kapitel ausgeführt, stark von der Sudeten-Krise und deren diplomatischen Auswirkungen in Anspruch genommen. Bis zu seiner Rückkehr nach Indien blieb das Thema Spanien, trotz der neuen akuten Krisensituation, in seinen Gedanken und seiner öffentlichkeitswirksamen Arbeit präsent. Immer wieder legte er seine Ansichten zu den Zusammenhängen von Faschismus und Imperialismus, zur britischen Politik in der Spanienfrage und zur Haltung Indiens dazu, dar. Obwohl er dabei größtenteils seine schon in Indien ausgeführten Meinungen vertrat, ist sein Engagement in Europa bemerkenswert. Nehru blieb sich zum einen auch vor der europäischen Zuhörer- und Leserschaft treu und formulierte zum anderen hier sehr selbstbewusst und weitsichtig seine Gedanken aus seiner nicht-europäischen Perspektive heraus.

Dabei machte er seinem Publikum immer wieder klar, dass Indien und dessen für Nehru wichtigste politische Organisation, der INC, eine eigenständige Meinung zum Thema Faschismus entwickelt haben und diese auch konsequent vertreten. Während einer Rede in der Hall of Nations in Paris am 21. Juni 1938 beantwortet Nehru dementsprechend die Frage nach möglichen Einflussnahmen der faschistischen Länder auf die indische Bevölkerung folgendermaßen:

Many vain attempts have been made by the fascist powers to use the national discontent of the subject people. There has been a great deal of Italian propaganda in India by broadcasting from Rome in various Indian languages. Attempts have been made from Berlin to get various writings published in the Indian press. Some individuals are inevitably affected. All these methods, however, have proved a failure. The National Congress is opposed to fascism anywhere and everywhere.²⁰⁷

Nehrus Aussage in dieser Quelle, dass sämtliche Versuche von faschistischer Seite auf die Haltung der indischen Bevölkerung Einfluss zu nehmen, gescheitert seien, kann anhand des vorhandenen Quellenmaterials nicht verifiziert werden (siehe Kapitel 6.2.2). Belegbar ist hingegen, dass der INC durch Nehrus Grundpositionen beeinflusst, 1936 eine Resolution verabschiedet hatte, die den Faschismus verurteilte.²⁰⁸

Nehru versuchte konsequent seine Ansichten in Großbritannien bekannt zu machen. Dabei ging es ihm nicht nur um die Darstellung des außenpolitischen Standpunktes der indischen Unabhängigkeitsbewegung, sondern er wollte den Briten auch seine Auffassungen zu ihrer eigenen Politik in Bezug auf den Spanischen Bürgerkrieg näher bringen. So führt er zu diesem Thema in einem Presseinterview am 23. Juni 1938 aus:

²⁰⁷ Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 23 f.

²⁰⁸ Vgl. Zaidi, *Encyclopaedia*, S. 202.

There is no doubt that the mass of the Spanish people believe that the British Government is hostile to them. I encountered this sentiment frequently and I believe, particularly responsible for it are the surprising misjudgements which Mr. Chamberlain, the British Premier, made about Spain. For instance, what happened about the Anglo-Italian agreement? Approximately three months ago, Mr. Chamberlain began to believe that General Franco would win within a couple of weeks and he rushed to Italy so as to be on the victorious side. Then what happened? He was completely fooled [...]. But did he revise his opinion so as to fit it in with facts? Apparently not. The British Government still maintains the view that Spain will fall any day, though we all know it is not true.²⁰⁹

Nehrus Statement macht klar, dass er glaubt, die Republik könne den Kampf gewinnen. Er kritisiert in dem Quellenauszug scharf die britische Politik, die sich seiner Ansicht nach zu sehr um das Wohlwollen der faschistischen Mächte bemüht. Neville Chamberlain, der britische Premierminister, verfolgte den Achsenmächten und dabei insbesondere Deutschland gegenüber eine Politik der Beschwichtigung, des Appeasement (siehe Kapitel 6.2.1). Er versuchte ebenso, wie sein Vorgänger, mit Hilfe der Politik der Nicht-Einmischung und mit Maßnahmen, die auf eine Verständigung mit den Achsenmächten abzielten, eine Eskalation des spanischen Konflikts und damit einen erneuten Weltkrieg zu verhindern. Für diese Zielsetzung war er bereit, eine demokratisch gewählte Regierung zu opfern. Es war gerade diese Tatsache, die Nehru stark kritisierte. Seiner Ansicht nach war ein solches Opfer, das vor allem der Interessenbefriedigung Deutschlands und Italiens galt, zu groß und keineswegs gerechtfertigt.

Nehru wandte sich nicht nur mit seinen negativen Beurteilungen der britischen Politik an die Einwohner Großbritanniens, er forderte sie auch direkt auf, die weltweiten Zusammenhänge zwischen Faschismus und Imperialismus nicht aus den Augen zu verlieren. Während einer Rede am 17. Juli 1938 am Trafalgar Square in London, in der er eine Grußbotschaft an die Spanische Republik sendet, sagt er:

I offer my greetings and the greetings of the Indian National Congress and the people of India to the British workers and other democrats and especially to the Spanish people. [...] Fascism is new to you but we have been experiencing it for the last 150 years, and so we know what Spain and China are going through. [...] A part of the world inevitably reacts everywhere, which explains why, though you have a democracy, your government is becoming increasingly pro-fascist. When you protest against fascism do not forget the background of your government or the training that your leaders get in administering the subject nations of your empire.²¹⁰

²⁰⁹ Ebd., S. 25 f., Das von Nehru erwähnte englisch-italienische Abkommen wurde am 15. April 1938 zwischen beiden Mächten geschlossen. In ihm versicherte Italien, dass es sich aus Spanien zurückziehen würde, sobald Franco den Bürgerkrieg gewonnen hätte. Großbritannien erkannte dafür die italienische Eroberung Abessiniens an (vgl. Alpert, History, S. 156).

²¹⁰ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 77.

Nehru bezeichnet in dieser Rede die koloniale Herrschaft Großbritanniens in Indien als faschistisch und begründet mit diesen Erfahrungen seines Heimatlandes dessen Solidarität für die Spanische Republik. Er ruft seine Zuhörerschaft auf, ihre Ablehnung des Faschismus auf eine ebensolche Ablehnung des Imperialismus ihrer eigenen Regierung auszuweiten.

Auch nach seiner Abreise aus Europa zeigte Nehru, trotz seiner tiefen Desillusion aufgrund des im folgenden Kapitel beschriebenen Ausganges der Sudetenkrise, ein tiefes Interesse an den Vorgängen in Europa. Er engagierte sich weiterhin für die Sache der Spanischen Republik und sandte unter anderem eine Grußbotschaft an die India League²¹¹ in London am 16. November 1938. Diese hatte eine Hilfsaktion beschlossen und sammelte mit Hilfe indischer Studenten in London Lebensmittel für die Republik. Die Spanische Regierung steckte aufgrund der Schiffs- und Grenzpatrouillen des Nichteinmischungskomitees und durch die Schiffsflotte der Putschisten in Versorgungsschwierigkeiten, viele Menschen hungerten. Aus diesem Grund engagierten sich die Inder in London wie auch viele ihrer Landsleute auf dem südasiatischen Subkontinent und organisierten die Beschaffung und Verschiffung von Lebensmitteln nach Spanien.²¹² Nehru spielte bei diesen Hilfsmaßnahmen eine wichtige Rolle, da er nicht müde wurde, seinen Landsleute immer wieder von seinen Erlebnissen in Europa bzw. seinen Ansichten zur Lage dort zu berichten und in diesem Zusammenhang zu Spenden aufzurufen.²¹³

Die Eindrücke, die Nehru in Europa gewonnen hatte, bestätigten ihn in seiner Auffassung, dass Großbritanniens Außenpolitik für die Ausbreitung des Faschismus mitverantwortlich sei und dass Indien sich von ihr distanzieren müsse. Seiner Ansicht nach war die Politik der britischen Regierung pro-faschistisch und repräsentierte die Allianz von Imperialismus und Faschismus.²¹⁴ Der Spanischen Republik in ihrem Kampf gegen die reaktionären, seiner Meinung nach faschistischen Kräfte zollte er Bewunderung²¹⁵ und machte dieses Thema immer wieder publik. So veröffentlichte Nehru mehr als ein

²¹¹ Die Commonwealth of India League ging 1925 aus der Home Rule for India League hervor und entwickelte sich vor allem unter der Führung Krishna Menons zu einer einflussreichen Interessengruppe in Großbritannien (vgl. Chakravarty, Suhash, *V. K. Menon and the India League, 1925-1947*, Bd. 1, New Delhi 1997, S. 55 und 89 ff). 1931 erfolgte Umbenennung der Organisation in India League. Diese setzte sich ab diesem Zeitpunkt vehement für die Erlangung der vollständigen Unabhängigkeit Indiens ein (vgl. Chakravarty, Suhash, *V. K. Menon and the India League, 1925-1947*, Bd. 2, New Delhi 1997, S. 185 und 209 ff.)

²¹² Vgl. ebd., S. 200. Das Nichteinmischungskomitee bzw. die Mächte dahinter hatten im Frühjahr 1937 beschlossen, Überwachungsmaßnahmen an den Grenzen Spaniens durchzuführen. Man hoffte so durch die internationalen Beobachter die Waffenlieferungen an beide Seiten eindämmen zu können. Die Umsetzung des Beschlusses wirkte sich problematisch auf die Versorgungslage der Republik aus, da bei den Kontrollen auch Boote aufgebracht wurden, die Versorgungsgüter an Bord hatten (vgl. Collado Seidel, *Bürgerkrieg*, S. 154 ff.).

²¹³ Vgl. Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 203, 213 und 216 ff.

²¹⁴ Vgl. ebd., S. 226 ff., 229 ff. und S. 235 ff.

²¹⁵ Vgl. ebd., S. 234 f.

Jahr nach seinem Besuch auf der Iberischen Halbinsel die Artikelserie „Spain – a Year ago“, deren Einzelbeiträge am 25. Juni, 29. Juni, 9. Juli und 23. Juli 1939 in der indischen Zeitschrift *The National Herald* erschienen. Der *National Herald*, der ab 1938 vom INC herausgegeben wurde, war eines von Nehrus Lieblingsprojekten. Er schrieb für diese Zeitung viele Artikel und nutzte sie als einen Kanal, um seine Meinung weit hin bekannt zu machen. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es nicht das erste Mal war, dass Nehru sich so stark für eine Zeitung engagierte. Von 1919 bis 1921 verfasste er viele Artikel für den *Independent* und arbeitete zeitweise sogar als dessen Herausgeber. Die Zeitung gehörte seinem Vater Motilal Nehru, der das Blatt wegen Unrentabilität 1921 einstellen musste.²¹⁶

In den Artikeln der Serie „Spain – a Year ago“ beschreibt Nehru sehr detailliert seine Erlebnisse während des Spanienaufenthaltes und macht klar, wie groß im Frühsommer 1938 noch die Hoffnungen auf einen Sieg der Republik gewesen waren.²¹⁷ Auf die Tatsache, dass in der Zwischenzeit die Putschisten gewonnen hatten und Anfang April der Bürgerkrieg beendet worden war, geht er bei seinen nachträglichen Bericht nicht direkt ein. Nur einmal berührt er diesen Aspekt und lässt die Leser seiner Artikel an seinen intimen Gefühlen teilhaben.

Was it only a year that I was in Spain? Ages have gone by since then with all their burdens of shock and sorrow, and the counting of time by the passage of the sun and the moon seems a poor and unreal measure of the flood of emotions and experiences that add to your years. The men and women that I met in Spain, brave and gracious and vital, emblems of nation's hope, are phantom figures today. Many are dead, many others are wandering refugees. But memory's storehouse is crowded by them and by the impressions I gathered during those brief days in Spain. Sometimes these impressions are so vivid that it seems but yesterday that I was there, and sometimes it seems a thousand years ago, and I feel old, very old.²¹⁸

Nehru, das lässt sich zusammenfassend festhalten, war über die gesamte Zeit hinweg sehr am Spanischen Bürgerkrieg interessiert und engagierte sich für die Sache der Spanischen Republik. Sein Engagement blieb nicht auf die vielfachen Äußerungen seiner Meinung beschränkt. So beeinflusste er im Zusammenhang mit dem Spanischen Bürgerkrieg richtungsweisend die INC-Politik in außenpolitischen Fragen und organisierte aktiv materielle Hilfeleistungen. Seine Wahrnehmung des Konfliktes als Erhebung reaktionärer faschistischer Kräfte entsprach nicht vollständig den historischen Tatsachen, ist aber vor seinem antifaschistischen Hintergrund erklärbar.

²¹⁶ Vgl. Damodaran, A. K., The European Crisis of 1938, in: Krasa, Miloslav (Hg.), *Jawaharlal Nehru and the Foreign Policy of India. Centenary Commemoration Volume*, Prag 1990, S. 79; Tharoor, Shashi, *Die Erfindung Indiens. Das Leben des Pandit Nehru*, Frankfurt am Main, Leipzig 2006, S. 53.

²¹⁷ Vgl. ebd., S. 267 ff.

²¹⁸ Ebd., S. 270.

6 Tschechoslowakei

Nicht nur die Ereignisse in Spanien, sondern auch die Vorgänge in der Tschechoslowakei beschäftigten Nehru 1938 sehr. Um die Ereignisse dort besser kontextualisieren zu können, wird im folgenden Teilkapitel die deutsche Außenpolitik zwischen 1933 und 1938 skizziert. Darüber hinaus werden die Hintergründe der Sudetenkrise dargestellt. Im zweiten Teilkapitel werden Nehrus Faschismusverständnis sowie seine Erlebnisse und sein Wirken vor, während und nach dem Münchner Abkommen unter Berücksichtigung der britischen Reaktionen auf die Krise näher analysiert. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Weiterentwicklung seines Faschismusverständnisses sowie auf Nehrus Sichtweise der britischen Politik gelegt werden.

6.1 Die nationalsozialistische Außenpolitik und ihre expansionistischen Ziele

Hitler und seine Regierung hatten nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 zunächst keine Veränderung der deutschen Außenpolitik vorgenommen, sondern sich vor allem auf die innen- und wirtschaftspolitischen Probleme des Landes konzentriert. Herbst zufolge war Hitler davon überzeugt, dass erst eine aktive Außenpolitik betrieben werden könne, wenn „die nationalsozialistische Machtposition ausgebaut, die innere Kraft Deutschlands gebündelt und mobilisiert sowie die geistige und materielle ‚Wiederwehrhaftmachung‘ des deutschen Volkes erreicht“²¹⁹ worden wäre. Während Brechtken ebenso wie Herbst auf die fehlenden Voraussetzungen für eine aktive Außenpolitik hinweist, betont Ersterer aber auch einen weiteren Grund, warum vorerst keine außenpolitischen Veränderungen vorgenommen wurden. Die nationalsozialistische Außenpolitik sei ein Tarnungsmanöver gewesen. Der Außenpolitik fiel seiner Ansicht nach die Aufgabe zu, die Wiederwehrhaftmachung – die materielle Aufrüstung und militärische Erziehung der Bevölkerung – abzusichern, indem sie die Völker der anderen Staaten hinsichtlich der friedlichen Absichten Deutschlands in Sicherheit wiegte.²²⁰

Obwohl in den ersten Jahren nach der Machtergreifung Konflikte unter anderem durch wiederholte Friedensbekundungen, den Abschluss des Viererpakts 1933 zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland sowie des deutsch-polnischen

²¹⁹ Herbst, Deutschland, S. 99.

²²⁰ Vgl. Brechtken, Magnus, *Die nationalsozialistische Herrschaft 1933-1945*, Darmstadt 2004 (Geschichte Kompakt), S. 121.

Nichtangriffspakts 1934 vermieden werden sollten, führten beispielsweise das 1933/34 von deutscher Seite begonnene Wettrüsten oder auch der Austritt aus dem Völkerbund 1933 zu Irritationen und einer zunehmenden Isolation Deutschlands.²²¹ Diese bestand allerdings nicht lange, da es das nationalsozialistische Regime in der zweiten Hälfte der 1930er schaffte, die Isolation durch eine geschickte Außenpolitik zu überwinden.²²² Als Beispiele können dafür das deutsch-britische Flottenabkommen von 1935, das die deutsche Aufrüstung zur See legitimierte sowie die Entstehung der Achse Berlin-Rom gelten.²²³ Die außenpolitische Situation verschlechterte sich für Deutschland auch nicht mehr, als es im März 1938 den Anschluss Österreichs vollzog. Die britische Regierung verurteilte zwar die Einverleibung Österreichs, betonte aber gleichzeitig, dass sie keine Verpflichtungen gegenüber diesem zentraleuropäischen Staat habe. 14 Tage nach dem Anschluss erkannte Großbritannien die neue Situation offiziell an. Das deutsche Vorgehen brachte Hitler ebenfalls keine Probleme mit Italien, das im Gegensatz zu 1934, als sich Mussolini noch für den Erhalt Österreichs stark gemacht hatte, schon zuvor sein Einverständnis signalisiert hatte. Frankreich reagierte in dieser Zeit kaum auf die Ereignisse, da es mit einer Regierungskrise beschäftigt war. Die sehr zurückhaltenden Reaktionen Großbritanniens und Frankreichs bestärkten Hitler letztendlich darin, sein Augenmerk nun auf die Tschechoslowakei zu lenken, deren komplette Zerschlagung er mit Hilfe des Sudetenproblems beabsichtigte. Er befahl aus diesem Grund nicht nur, dass die Wehrmacht bis zum 1. Oktober 1938 für eine entsprechende militärische Aktion einsatzfähig sein solle, sondern die nationalsozialistische Regierung bemühte sich während der Sudetenkrise im Sommer 1938 ebenfalls um die außenpolitische Isolation des Nachbarstaates.²²⁴

Die Tschechoslowakei befand sich in diesen Monaten in einer schwierigen Lage. Die Sudetendeutschen waren eine Minderheit in der tschechoslowakischen Republik. Brechtken sowie Hildebrand zufolge waren sie in mancherlei Hinsicht unterprivilegiert, was ihrer Unzufriedenheit eine Berechtigung gab. Ein Teil von ihnen gehörte der Sudetendeutschen Partei (SDP) an, die eine Wiedereingliederung Sudetendeutschlands ins „Dritte Reich“ forcierte und damit Hitlers Plänen sehr gelegen kam. Hitler machte sich die Problematik zu Nutzen, indem er die Forderungen der SDP für seine Pläne instrumentalisierte. Der Vorsitzende der Partei Konrad Henlein hatte sich wiederholt mit dem deutschen Reichskanzler getroffen und von ihm im März 1938 die Empfehlung bekom-

²²¹ Vgl. Brechtken, Herrschaft, S. 124 ff.; Wendt, Bernd J., *Das nationalsozialistische Deutschland*, Opladen 2000 (Beiträge zur Politik und Zeitgeschichte), S. 109 ff.; Herbst, Deutschland, S. 132 ff.

²²² Vgl. Wendt, Deutschland, S. 113. Hilfreich erwies sich Wendt zufolge in diesem Zusammenhang auch, dass verschiedene europäische Staaten lieber eigene Sicherheitsinteressen verfolgten und sich bereitwillig auf Verhandlungen mit dem Hitler-Regime einließen (vgl. ebd.).

²²³ Vgl. ebd., S. 113 f.; Herbst, Deutschland, S. 140 ff. und 177 ff.; Hildebrand, Klaus, *Deutsche Außenpolitik 1933-1945. Kalkül oder Dogma*, 5. Aufl., Stuttgart, Berlin, Köln 1990, S. 43 ff.

²²⁴ Vgl. Wendt, Geschichte, S. 122 ff.; Herbst, Deutschland, S. 184 ff. und 192; Hildebrand, Außenpolitik, S. 63 ff.; Brechtken, Herrschaft, S. 145 f.

men, ein maximales Forderungsprogramm an Prag zu richten, das nicht erfüllt werden könne.

Herbst zufolge erwies sich die Befolgung dieses Rates als schwierig, da die britische und die französische Regierung Prag stark unter Druck setzten, den einzelnen Forderungen nachzugeben. Dieses Einwirken von Seiten Großbritanniens und Frankreichs hatte nicht erst im Frühsommer 1938 begonnen, sondern schon im November 1937. Aufgrund der wachsenden Spannungen im Frühjahr 1938 beschloss die Tschechoslowakei eine Teilmobilisierung ihrer Truppen und zwang mit diesem Schritt ihren Verbündeten Frankreich und dessen Verbündeten Großbritannien zu einem Bekenntnis gegen Deutschland. Die Unterstützung beider Länder für die tschechoslowakische Republik hielt allerdings nicht lange an. Insbesondere Großbritannien übte ab Mai 1938 wieder verstärkt Druck auf Prag aus, indem es zum Beispiel verschiedene Gesandte schickte, die auf weitreichende Zugeständnisse von Seiten der Tschechoslowakei drangen.²²⁵

6.2 Nehru und die Sudetenkrise

Die soeben erfolgte Vorstellung der deutschen Außenpolitik nach 1933 und der Hintergründe der Sudetenkrise sind für die vorliegende Magisterarbeit insofern von Bedeutung, als dass sie wichtige Einblicke in die europäische Lage gewähren. Damit leisten sie einen Beitrag zum besseren Verständnis von Nehrus Auseinandersetzung mit dem Faschismus und seinen Auswirkungen.

²²⁵ Vgl. Herbst, *Deutschland*, S. 193; Brechtken, *Herrschaft*, S. 146; Hildebrand, *Außenpolitik*, S. 69 ff.; Trhlik, *Jawaharlal Nehru*, S. 30 ff. Zur Situation der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei sowie zu den historischen Ursachen des Problems siehe auch Vysný, Paul, *The Runciman Mission to Czechoslovakia, 1938. Prelude to Munich*, Basingstoke u.a. 2003, S. 1 ff.

6.2.1 In Europa im Frühsommer 1938

Schon im April 1938 während der Organisation seiner Europareise beschloss Nehru, die Tschechoslowakei zu besuchen.²²⁶ Er begründet diese Idee einen Monat später während einer Rede in Lakhnau folgendermaßen:

Events are moving fast in the world. One does not know when the world map might be altered. India cannot stand aloof. We should establish better contacts with foreign countries and more of us should visit them. I am worried at the news of the imminent danger of war and the aggressive postures of certain countries. These countries do not even attempt to conceal these postures. One does not know when a world war might take place. And what would India do then?²²⁷

Der Quellenauszug belegt, dass Nehru die Ereignisse in Europa verfolgte²²⁸ und nach wie vor, über Indiens Situation in dem wahrscheinlich bald ausbrechenden Weltkrieg besorgt war. Aus diesem Grund fordert er seine Landsleute in der Rede auf, Kontakte mit anderen Ländern herzustellen und diese zu besuchen. Anzunehmen ist, dass Nehru vor allem die Aufnahme politischer Beziehungen durch die indische Unabhängigkeitsbewegung anstrebte und dabei insbesondere solche Länder im Blick hatte, die seines Verständnisses nach für Demokratie und Freiheit standen bzw. nach Erlangung dieser Werte strebten.

Nehru wollte sich auf seiner Europareise ein eigenes Bild von der gegenwärtigen Situation vor Ort machen und versuchen, die Ereignisse so weit wie möglich zu beeinflussen.²²⁹ Während der Besuch der Tschechoslowakei fest eingeplant und von Nehrus Seite auch äußerst erwünscht war, beantwortete er die Anfrage des deutschen Konsuls in Bombay, Graf von Dönhof-Krafftshagen, ob er mit einer offiziellen Einladung als Gast der nationalsozialistischen Regierung nach Deutschland käme, ablehnend.²³⁰ Dies sollte Nehrus eigenen Ausführungen zufolge nicht die einzige Einladung von Seiten der Nationalsozialisten bleiben. Er schreibt dazu am 1. August 1938 in einem Bericht an den Arbeitsausschuss (Working Committee) des INC:

²²⁶ Vgl. Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 3; Gandhi, *Freedom's Daughter*, S. 386. Krasa gibt einen Überblick über Nehrus Beschäftigung mit der Tschechoslowakei und über seine Kontakte dorthin. Er weist darauf hin, dass Nehru 1935 mit dem Indienexperten Professor Vincenc Lesný in Briefkontakt stand und sich für eine Intensivierung des Wissenstransfers und der Beziehungen zwischen dem INC und der Indian Association des Orientalischen Instituts in Prag aussprach. Während Nehru 1935 in Badenweiler war, lud Lesný ihn und seine Familie nach Prag ein. Die Einladung hätte Nehru gern angenommen, aber nach dem Tod Kamalas im Februar 1936 kehrte er zügig nach Indien zurück. Die Idee, die Tschechoslowakei zu besuchen, gab er aber nicht auf (vgl. Krasa, *Jawaharlal Nehru*, S. 334).

²²⁷ Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 4.

²²⁸ Vgl. Sahgal, *Freedom*, S. 210; Gandhi, *Freedom's Daughter*, S. 386.

²²⁹ Vgl. ebd., S. 6.

²³⁰ Vgl. ebd.

Even in Berlin, I was told that great importance was attached to my visit. I have had repeated invitations from the German authorities, unofficially conveyed but almost official in their character, pressing me to visit Germany and see things of myself. In view of the present state of Europe and international affairs I have not thought it advisable to visit Germany. I was told that some high German officials were so keen on seeing me and discussing matters with me, that they were prepared to travel to any part of Germany to do so.²³¹

Nehru führt in diesem Schreiben aus, dass er es aufgrund der gegenwärtigen Situation in Europa für keine gute Idee hält nach Deutschland zu reisen und sich dort mit Vertretern der nationalsozialistischen Regierung zu treffen. Diese Begründung ist interessant, denn sie lässt offen, ob Nehru zu einem solchen Treffen bereit gewesen wäre, wenn es die aktuelle Krise nicht gegeben hätte. Anzunehmen ist, dass er ähnlich wie im Fall Mussolinis neugierig auf Hitler gewesen war. Gleichzeitig ist aber davon auszugehen, dass er aufgrund seiner antifaschistischen Überzeugungen und da er auch hier befürchten musste, dass sein Besuch für Propagandazwecke missbraucht würde, Einladungen von der deutschen Regierung immer abgelehnt hätte.

So ist dann auch für die zwei Tage, die Nehru auf der Durchreise von Paris nach Prag Anfang August 1938 in München verweilte, keine Zusammenkunft mit offiziellen Stellen belegt. Trhlik zufolge fand nur ein einziges, eher privates Treffen während seines Deutschlandaufenthaltes statt. Bei diesem diskutierte Nehru am 8. August mit indischen Studenten, die in Deutschland studierten.²³²

Nehru kam, wie im Kapitel zuvor ausgeführt, im Frühsommer 1938 in Europa an und reiste nach seinem Aufenthalt in Spanien über Paris nach London, wo er ein arbeitsreiches Programm absolvierte. Dieses beinhaltete nicht nur eine Reihe von Pressekonferenzen, sondern auch öffentliche Reden, so zum Beispiel in der Albert Hall und am Trafalgar Square. Darüber hinaus veranstaltete der Left Book Club ihm zu Ehren eine Zusammenkunft und er wurde zum Mittagessen in der Redaktion des *New Statesmen* und im House of Commons eingeladen.²³³ In London wurde Nehru auch mit der Situation der deutschen und österreichischen Juden konfrontiert. Er wurde von verschiedenen Juden und jüdischen Organisationen aufgesucht und um Hilfe gebeten. Resultierend aus diesen Bitten, setzte sich Nehru, Gopals Ausführungen zufolge, in der Folgezeit für die Möglichkeit ein, dass sich jüdische Flüchtlinge in Indien niederlassen können. Schwierigkeiten dabei bereitete die Haltung der britischen Regierung in Indien, die

²³¹ Ebd., S. 94.

²³² Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 44 f.; Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 107.

²³³ Vgl. Gopal, Jawaharlal Nehru, S. 235. Der Left Book Club war eine Institution der politischen Linken in Großbritannien, die monatlich an ihre Mitglieder ein oder mehrere Bücher lieferte. Der Klub wurde 1936 durch Victor Gollancz gegründet und erreichte in den Kriegsjahren eine Mitgliederzahl von 57.000 Personen. Sein Ziel war jedem mit Wissen zu versorgen, der für den Weltfrieden und gegen den Faschismus eintreten wollte (vgl. <http://www.wcml.org.uk/culture/lbcbooks.htm>, Zugriff am 16. April 2007).

Einreiseerlaubnisse nur an solche jüdische Personen vergab, die eine Beschäftigungsbestätigung vorlegen konnten.²³⁴

Bei den vielfältigen Veranstaltungen in London traf Nehru einerseits mit gewöhnlichen Menschen, andererseits mit Politikern und Regierungsvertretern zusammen. So führte er unter anderem Gespräche mit bedeutenden Mitgliedern der Labour Party, wie Clemens Atlee, Stafford Cripps, Harold Laski und Leonard Barnes, einflussreichen Persönlichkeiten der Conservative Party wie Lady Astor, General Ironside und Lord Lothian sowie mit Mitgliedern der Regierung, wie dem indischen Vizekönig Lord Linlithgow, dem britischen Außenminister Lord Halifax und dem Indienminister Lord Zetland.²³⁵ Er diskutierte mit ihnen nicht nur die Verhältnisse in Indien, sondern auch die gegenwärtige Lage in Europa.²³⁶ Diese war im Sommer 1938 sehr angespannt, insbesondere vor dem Hintergrund der sich verschlechternden deutsch-tschechischen Beziehungen.

Bevor in diesem Kapitel Nehrus Aktivitäten in der Tschechoslowakei untersucht werden können, werden zuerst seine Ansichten, die er zuvor in London und Paris vertrat, dargelegt. In einer Rede am 27. Juni in der Caxton Hall in London auf einem öffentlichen Treffen der India League spricht Nehru über den Zusammenhang von Faschismus und Imperialismus und über die Auswirkungen des Letzteren auf Indien.²³⁷

Fascism is a near kin to imperialism; unless by your words and actions you also condemn imperialism, it is not much use condemning fascism. You have been surprised in the past few years at the extent of the excesses to which human beings can go, but the atmosphere in which such excesses take place is fairly familiar to us. Go down to the roots of fascism and imperialism and you will find they lead to the same place. There have been similar excesses in India. When these took place in other places you were shocked, and rightly so, but you ought to have been shocked earlier when they were taking place in India.²³⁸

²³⁴ Vgl. Gopal, Jawaharlal Nehru, S. 236, 224 f. und 537. Zur Einreiselage jüdischer Flüchtlinge nach Indien siehe Oesterheld, Joachim, British Policy towards German-Speaking Emigrants in India 1939-45, in: Bhatti, Anil/Voigt, Johannes H. (Hg.), *Jewish Exile in India 1933-1945*, New Delhi 1999, S. 25-44. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Zachariah die Haltung Nehrus zur Frage der Einwanderung jüdischer Flüchtlinge nach Indien anders darlegt. Er schreibt, dass Nehru der Ansicht war, dass es für ein so armes Land wie Indien unmöglich sei eine große Anzahl an Flüchtlingen aufzunehmen, dass aber die Niederlassung einiger technisch qualifizierter Juden von Vorteil wäre (vgl. Zachariah, Nehru, S. 96 f.).

²³⁵ Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 93 ff. Nehru schreibt, dass er beinahe mit jedem, der was zählt, außer mit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain und dem Parlamentsmitglied und späteren Premierminister Winston Churchill, gesprochen habe (vgl. ebd., S. 94).

²³⁶ Vgl. ebd. 93 ff.; Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 36 ff.

²³⁷ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 36. Trhlik zufolge war diese öffentliche Zusammenkunft unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes der Labour Party David Grenfell durch die India League organisiert worden. Neben Nehru traten als Redner unter anderem weitere britische Parlamentsmitglieder der Labour Party wie Stafford Cripps, Harold Laski und Ellen Wilkinson sowie der Kommunist R. Palme Dutt auf (vgl. ebd.).

²³⁸ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 28.

Genauso wie bei seinen Ausführungen im Zusammenhang mit dem Spanischen Bürgerkrieg und dem Abessinienkrieg weist Nehru auf die Verwandtschaft von Imperialismus und Faschismus hin, die sich für ihn beide in den gleichen Exzessen manifestieren. Indirekt vergleicht er die faschistischen Vorgänge in Europa und deren Auswirkungen mit der Situation in Indien, das die Folgen des Imperialismus zu spüren bekam und bekommt. Er fordert seine Zuhörer auf, konsequenter in ihrem Urteil zu sein und nicht nur den Faschismus, sondern auch den Imperialismus abzulehnen, denn nur die Zurückweisung beider Phänomene versprach seiner Meinung nach Erfolg. Direkter formuliert Nehru hier seine Kritik an Großbritannien und an dessen Einwohnern nicht.

Seine Auffassung dazu machte er an anderer Stelle deutlich, so zum Beispiel in einem Interview, das er einem Korrespondenten von *The Hindustan Times* am 29. Juni gab. In diesem sagt er, dass die britische Außenpolitik vollkommen rückschrittlich sei und der faschistischen Aggression helfe. Er spricht dieses Thema ebenfalls auf einer Rede an, die er auf der Versammlung des Left Book Club am 6. Juli 1938 in London hielt. Hier nennt Nehru die britische Politik pro-faschistisch und führt aus, dass viele Briten den Faschismus zwar nicht mögen und ihn bekämpfen und verdammen würden, dass sie aber nicht dieselben Gefühle für den Imperialismus hätten. Sie versuchten die beiden Dinge zu trennen und den Imperialismus zu bewahren. Damit verlören ihre Attacken gegen den Faschismus aber an Effektivität.²³⁹ Kritik an Großbritanniens außenpolitischem Standpunkt übte er ebenfalls während seiner Rede auf der Konferenz Peace and Empire am 15. Juli:

If we desire to resist the fascist menace effectively, we must equally oppose imperialism, or else we fail. The foreign policy of Britain is an example of this pitiful failure, for thinking in terms of imperialism it cannot resist fascist aggression or ally itself to the progressive forces of the world. And in so failing it is even helping in the disruption of its own empire which it seeks to preserve. We have here a significant example of the basic kinship of imperialism with fascism and of the contradictions which imperialism itself presents.²⁴⁰

In den genannten Quellenauszügen wird deutlich, dass Nehru der britischen Vorgehensweise in außenpolitischen Fragen sehr kritisch gegenüberstand. Seiner hier dargelegten Ansicht nach, kann ein Staat, der selbst imperiale Interessen habe und wie im Falle Großbritanniens auch imperialistisch herrsche, den Faschismus nicht erfolgreich bekämpfen.

Nehru lehnte vor diesem Hintergrund auch die von der britischen Regierung verfolgte Konzeption des Appeasement ab. Diese war 1937 entstanden und stammte direkt von Neville Chamberlain, der sich als Premierminister stark in die außenpolitischen Belange seines Landes einmischte. Ausgehend von der Auffassung, dass Großbritannien als einzige Großmacht in alle globalen Konflikte hineingezogen würde, stellte

²³⁹ Vgl. ebd., S. 29, 34 und 54.

²⁴⁰ Nehru, *Unity*, S. 270.

Chamberlain fest, dass der ungebrochene weltpolitische Anspruch seines Landes nicht mit den vorhandenen Machtmitteln, die eher begrenzt waren, übereinstimmte. Er sah ebenfalls, dass Deutschland wieder zu einem mächtigen, sogar bedrohlichen Land geworden war. Aus diesem Grund entschied er sich für eine neue Ausrichtung der Außenpolitik, die auf Ordnung und Gleichgewicht im globalen Rahmen angelegt war. Deutschland, dem Chamberlain seine Wiederaufstiegsansprüche zugestand und von dem er im Ausgleich für dieses Zugeständnis Wohlverhalten und informelle Kontrolle über die Berliner Außenpolitik erwartete, sollte als Großbritanniens Partner die Macht Sowjetrusslands, Japans und der USA ausgleichen helfen. Die Politik des Appeasement, die beim britischen Volk sehr beliebt war, zielte auf die Vermeidung von Krieg und nicht auf eine Hinnahme oder gar Vorbereitung desselben.²⁴¹

Trotz dieser Zielsetzung stieß die Konzeption nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch bei verschiedenen nicht-tschechoslowakischen Zeitgenossen, die dem britischen Machtanspruch kritisch gegenüberstanden, auf Unverständnis. Auch Nehru gehörte zu der Gruppe der Kritiker. Er lehnte, das lässt sich aus den oben zitierten Zeilen ersehen, den für ihn imperialistischen Großmachtanspruch der britischen Regierung ab und fand es empörend, dass zum Erhalt der Macht Großbritanniens der Ausbreitung des Faschismus Vorschub geleistet wurde.

Solche Ansichten machten Nehru nicht gerade sehr beliebt bei der britischen Regierung, ein Umstand, den er einige Jahre später in seiner *Discovery of India* selbst noch einmal ausdrücklich zu Papier bringt:

Before Munich I met some of the members of the British Cabinet and other prominent politicians of England, and ventured to express my anti-fascist and anti-nazi views before them. I found that my views were not welcomed and I was told that there were many other considerations to be born in mind.²⁴²

Eine der Persönlichkeiten, mit denen sich Nehru traf und die seine antifaschistischen Ansichten nicht teilte, war Lord Lothian. Nehru besuchte ihn und weitere Vertreter des *Cliveden Set*, wie beispielweise Lady Astor, für ein Wochenende auf Lothians Landsitz. Der *Cliveden Set* war eine einflussreiche britische Gruppe, die die Politik des Appeasement gegenüber Deutschland unterstützte und teilweise sehr pro-faschistische Ansichten pflegte. Obwohl sich Nehru schon vor dem Treffen im Klaren war, dass Lothians faschismusfreundliche Haltung mit seinen Überzeugungen nicht übereinstimmte, schlug er dessen Einladung nicht aus. Während der Diskussion beim Treffen brachte er ruhig und überlegt seine Argumente vor und hörte sich die gegenteiligen Meinungen an.

²⁴¹ Vgl. Schmidt, Rainer F., *Die Außenpolitik des Dritten Reiches 1933-1945*, Stuttgart 2002, S. 232 ff.

²⁴² Nehru, *Discovery*, S. 5. Siehe dazu auch Moraes, Jawaharlal Nehru, S. 272; Krasa, Jawaharlal Nehru, S. 336. Krasa weist im Zusammenhang mit dieser Problematik auf Nehrus emotionale Reaktion hin und führt aus: "Nehru was shocked by the fact that 'Chamberlainism' was firmly established in the Government circles of Britain and was depressed by evading answers and hints with which the leading British political personalities reacted to his anti-Nazi views" (Ebd.)

Der seit 1936 bestehende Kontakt zwischen Lothian und Nehru kam an dem Wochenende zum Erliegen.²⁴³

Obwohl seine Ansichten in weiten Kreisen der Regierung unwillkommen waren, trafen deren Vertreter sich trotzdem mit ihm, um die internationale Situation und die Lage in Indien zu diskutieren und herauszufinden, wie sich Indien bei einem möglichen Kriegsfall verhalten würde.²⁴⁴ Nehrus Standpunkt dazu war zu diesem Zeitpunkt schon eindeutig. So erklärt er beispielsweise in einem Interview mit der Zeitung der Communist Party of Great Britain, dem *Daily Worker*, am 29. Juni 1938, dass Indien die britische Außenpolitik ablehne und dass es sich nicht an einem Krieg beteiligen werde, auch wenn dieser gegen faschistische Mächte gerichtet sei. Nehru argumentiert, dass für Indien eine Kriegsbeteiligung aus zweierlei Gründen nicht in Frage käme. Zum einen müsse sein Land die Möglichkeit erhalten, selbst über einen Kriegseintritt zu entscheiden, was durch die momentane britische Herrschaft nicht möglich sei. Zum anderen sei der Kampf gegen den Faschismus nur erfolgreich, wenn die antifaschistischen Kräfte die Regierungsgewalt innehätten.²⁴⁵ Beide Voraussetzungen, die eine indische Kriegsbeteiligung ermöglichen würden, waren Nehrus Ansicht nach in Indien zu diesem Zeitpunkt nicht gegeben.

Nehrus Blick richtete sich im Zuge der voranschreitenden Krise in Zentraleuropa in den nächsten Tagen und Wochen verstärkt auf die Tschechoslowakei. So kam er beispielsweise auf der Conference on the Bombing of open towns and the Restoration of Peace in Paris mit der Thematik des sich verschärfenden Konflikts in Berührung. Diese Friedenskonferenz, an der Demokraten, Gewerkschafter und Parteigrößen aus über 50 Ländern teilnahmen, bezog klar Stellung gegen die deutsche Aggressionspolitik. Darüber hinaus erließ sie eine Resolution zur Tschechoslowakei, die das bisherige Vorgehen der tschechoslowakischen Regierung guthieß, die Bedrohung durch die Nationalsozialisten verurteilte und zur aufmerksamen Beobachtung der Vorgänge in Zentraleuropa aufrief.²⁴⁶

²⁴³ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 37 ff.; Gandhi, *Freedom's Daughter*, S. 389 ff. Nehru diskutierte im Frühjahr 1938 mit seiner Tochter Indira, die Lothian für einen Faschisten hielt, dessen Einladung. Er begründet sein Vorhaben, sich mit ihm zu treffen, indem er sagt, dass er schon 1936 von ihm eingeladen worden wäre und dass er in offizieller Funktion und nicht als Privatperson handeln müsse. Aus diesem Grund dürfe er sich auch nicht von seinen persönlichen Vorlieben oder Abneigungen leiten lassen (vgl. ebd., S. 389 ff).

²⁴⁴ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 35 ff.; Krasa, Jawaharlal Nehru, S. 336.

²⁴⁵ Vgl. Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 31.

²⁴⁶ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 43; Krasa, Jawaharlal Nehru, S. 338 f.

6.2.2 Nehrus Aufenthalt in der Tschechoslowakei

Die bisherigen Grundthemen – der Zusammenhang zwischen Faschismus und Imperialismus und die Politik Großbritanniens in Bezug auf den Faschismus – verloren für Nehru nicht an Bedeutung, sondern erfuhren im Zusammenhang mit der Sudetenkrise eine neue Dimension. Nehru schrieb kaum über die Situation der Tschechoslowakei vor seinem Besuch des Landes, da er sich zuerst mit der Lage vor Ort vertraut machen wollte. Aus diesem Grund enthielt er sich auch während eines Interviews mit einem Korrespondenten der Tageszeitung *Rudé právo*, die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei herausgegeben wurde, jeglichen Kommentars dazu. In dem Interview, das am 31. Juli 1938 stattfand, spricht er hingegen unter anderem über seinen Aufenthalt in Spanien und über Indien.²⁴⁷

Die Zurückhaltung über die Situation in der Tschechoslowakei zu schreiben bzw. zu sprechen, gab Nehru bald nach seiner Ankunft in Prag am 9. August 1938 auf. Während seines zehntägigen Aufenthalts besuchte er verschiedene Städte und traf sich mit unterschiedlichen Persönlichkeiten. In Prag besuchte er das Orientalische Institut und sprach mit Professor Lesný und Mitgliedern der Indian Association. Er besichtigte auch die Karlsuniversität und traf bedeutende tschechoslowakische Indologen, wie Professor Otaka Pertold oder Vilém Gampert. Trhlik zufolge nahm Nehru in Prag an Diskussionen mit Leuten sowohl tschechoslowakischer als auch deutscher Nationalität teil und legte ihnen die Situation Indiens und dessen Haltung zur britischen Außenpolitik dar. Sein großes Interesse an der politischen Situation des Landes konnte er zum einen stillen, indem er sich mit zwei bekannten Politikern, mit Dr. Clementis von der Kommunistischen Partei und mit Dr. Ripka von der Nationalen Sozialistischen Partei, traf. Zum anderen blieb Nehru aber nicht nur in der tschechoslowakischen Hauptstadt, sondern besichtigte eine Reihe von Städten in Böhmen, Mähren und der Slowakei. Da er die Meinungen der Menschen im Lande besser kennen lernen wollte, zog es ihn dabei insbesondere in Gegenden, wo es Minderheiten gab. Auf seiner Reise traf er Menschen verschiedenster Couleur, Tschechoslowaken und Sudetendeutsche, unter ihnen sowohl deutsche Sozialdemokraten als auch Anhänger Henleins.²⁴⁸

Während er die Möglichkeit hatte, sich mit der Stimmung im Lande vertraut zu machen, verwehrte man ihm ein Zusammentreffen mit dem Präsidenten des Landes, dem Außenminister oder irgendeinem anderen Mitglied der tschechoslowakischen Regierung. Das lag nach Ansicht von Krasa und Trhlik vor allem an dem zur selben Zeit stattfindenden Besuch von Lord Runciman und an der Aufmerksamkeit, die Großbritannien

²⁴⁷ Vgl. Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 91 f.

²⁴⁸ Vgl. Trhlik, *Jawaharlal Nehru*, S. 48 f. und 51; Krasa, *Jawaharlal Nehru*, S. 342 f.

auf den zentraleuropäischen Staat richtete. Die britische Regierung hatte 1938, wie oben kurz ausgeführt, im Rahmen des Appeasement verschiedene Botschaften und Gesandte nach Prag geschickt, um die tschechoslowakische Regierung zu einem Einlenken in Bezug auf die Forderungen der Sudetendeutschen und auf die Deutschlands zu bringen. Der frühere britische Handelsminister Lord Walter Runciman²⁴⁹ war von der britischen Regierung als eine Art Vermittler zwischen der Regierung und den Sudetendeutschen in die Tschechoslowakei geschickt worden. Diese Einmischung Großbritanniens wurde von verschiedenen Regierungsmitgliedern in Prag als Demütigung und Beleidigung empfunden. Aus pragmatischen Gründen verweigerte man sich den angestrebten Gesprächen aber nicht.²⁵⁰ Aus diesem Grund und um jegliche Irritationen zu vermeiden, wies der tschechoslowakische Präsident Edvard Benes das Außenministerium an, den Besuch Nehrus so wenig wie möglich bekannt zu machen und seinen Aufenthalt als rein private Angelegenheit zu betrachten.²⁵¹ Obwohl Nehru also keine Möglichkeit eines direkten Treffens von Seiten der Regierung erhielt, machen seine oben aufgeführten Aktivitäten deutlich, dass er durch die tschechoslowakischen Behörden genügend Gelegenheiten bekam, sich mit der politischen Atmosphäre und der öffentlichen Meinung vertraut zu machen.²⁵²

Die Einsichten, die er während seines Aufenthaltes gewann, teilte er per Brief unter anderem Edward Thompson sowie J. B. Kripalani mit. Thompson berichtet er am 15. August 1938 über seinen Aufenthalt im Sudetengebiet folgendes:

Most of Henlein's followers behave as if they are out of their minds and in an emotional trance. Every moment they expect the appearance of the millennium, and of Hitler who will make it possible for them to take revenge against their opponents. [...] A minority of Henlein's party are there only because they are afraid. Following the fall of Austria the fate of Czechoslovakia seemed to be clear and thus it was natural that they were seeking refuge in Henlein's party. [...] The German Social Democrats in the Sudeten are worried but are behaving quite well. They know what to expect if Hitler was to come. The Czechs are behaving well even though maybe in some cases they are somewhat chauvinistic.²⁵³

Nehrus Beschreibung in dieser Quelle zeigt die angespannte Lage im Sudetengebiet, die Propaganda für Deutschland, aber auch das Krisen-Bewusstsein der verschiedenen

²⁴⁹ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 47.

²⁵⁰ Vgl. ebd., S. 30 ff. und 47 f.; Weinberg, Gerhard L., *The Foreign Policy of Hitler's Germany. Starting World War II, 1937-1939*, New Jersey 1994, S. 328 ff. und 378 ff. Trhlik führt aus, dass die Entsendung Lord Runcimans ein Vorschlag der britischen Regierung gewesen sei. Ausgeführt wurde sie jedoch erst nach der von britischer Seite geforderten Einladung Runcimans durch die Regierung in Prag und durch Henleins Partei. Die Tatsache, dass beide Seiten wie gleichberechtigte Partner auftreten sollten, war demütigend für die tschechoslowakische Regierung (vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 47 f.)

²⁵¹ Vgl. Krasa, Jawaharlal Nehru, S. 342; Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 48.

²⁵² Vgl. Krasa, Jawaharlal Nehru, S. 342.

²⁵³ Nehru to Thompson, 15. August 1938, zitiert in: Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 51 f.

Bevölkerungsgruppen. Er führt aus, dass die Mehrheit der Mitglieder der Sudetendeutschen Partei auf einen Anschluss ihres Heimatgebietes an Deutschland hofften, während eine Minderheit sich der Partei nicht aus diesem Grund, sondern vor allem wegen ihrer eigenen Sicherheit angeschlossen hätte. Im Zusammenhang mit dem Verhalten der Tschechen in den Sudetengebieten, legt er seine Beobachtung dar, dass sie sich im Großen und Ganzen gut, wenn auch manchmal etwas chauvinistisch benehmen würden.

Ein Bild von der aktuellen Situation und den Aktivitäten Deutschlands und Großbritanniens gibt er in dem Brief vom 16. August 1938 an Kripalani:

I have no doubt in my mind that war can be prevented if the British Government adopted a strong attitude in favour of Czechoslovakia, but that is exactly what it is not doing. [...] Hitler is now concentrating troops on the frontiers and it is expected that numerous petty incidents will be created in the German districts of Czechoslovakia to give an excuse to Hitler to intervene. [...] Meanwhile Runciman is here and he is known to be partial to Hitler to some extent. But what is astounding is how the 100% British pacifists are behaving. One of these apparently well-meaning persons – Lord Allen of Hurtwood – is here and is functioning as the advocate and emissary of Hitler urging the Czech Government to surrender all along the line to Hitler and hand over a big chunk of the country to Hitler. That, of course, means the end of Czechoslovakia and the complete domination of Hitler right up to the Black Sea.²⁵⁴

Dieser längere Quellenauszug beinhaltet eine Reihe von Aspekten, die Nehru nach seinem Aufenthalt in der Tschechoslowakei in den folgenden Wochen immer wieder einer breiten Öffentlichkeit gegenüber ansprach (siehe Kapitel 6.2.3). In seiner Analyse der gegenwärtigen Situation werden vor allem seine Haltung gegenüber dem faschistischen Deutschland, dass er als Aggressor wahrnahm sowie seine Ansicht zur britischen Außenpolitik, die er als pro-faschistisch einschätzte, deutlich. Nehru macht diese Politik der britischen Regierung sehr direkt für die Ausbreitung des Faschismus verantwortlich. Er sieht in der Deutschland beschwichtigenden Haltung Großbritanniens einen Grund für Hitlers expansives und aggressives Benehmen. Dieses, das prophezeit Nehru hier weitsichtig, wird letztendlich zur Auflösung der Tschechoslowakei und zur Ausbreitung der deutschen Herrschaft bis ans Schwarze Meer führen.

Was Nehru weitaus mehr als die Haltung der Regierung in London hier verwundert, ist die Einstellung britischer Pazifisten. Der von ihm erwähnte Lord Allen of Hurtwood hatte gute Kontakte sowohl nach Berlin als auch nach Prag. Er setzte sich für die Idee ein, einen Vertrag zwischen den Großmächten ohne Beteiligung der Sowjetunion abzuschließen, um zu einer Einigung des deutsch-tschechoslowakischen Disputs zu kommen. Nehru, das macht der Quellenauszug deutlich, steht dieser Idee skeptisch gegen-

²⁵⁴ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 108 f.

über. Für ihn waren jegliche Verhandlungen mit dem nationalsozialistischen Deutschland, die die territoriale Integrität der Tschechoslowakei bedrohten, nicht akzeptabel.²⁵⁵

Seine Auffassungen, die er in dem Brief vom 16. August einer Privatperson mitteilte, brachte Nehru während seines Aufenthalts auch gegenüber einigen Prager Zeitungen zum Ausdruck.²⁵⁶ Darüber hinaus gab er einem Korrespondenten der indischen Zeitung *Amrita Bazar Patrika* ein Interview, indem er sagt:

The present British Government's attitude of favouring the fascist powers, despite threats in various ways suggested by the latter to British imperialistic interests, indicates clearly enough an even greater apprehension of the forces that are feared will gain strength by an adoption of the democratic course. [...] The struggle in India is essentially and fundamentally an anti-imperialist one. As such, it is also opposed to fascism which vigorously supports the imperialist philosophy. While India is keen on getting out of the imperialist hold and with this aim carries on her struggle, she has no desire to support the expansionist drives of the fascist powers merely on account of the manifestation of clashes within the imperialist camp.²⁵⁷

Dieser Quellenauszug macht zum einen, wie auch Nehrus private Korrespondenz, deutlich, dass er die zögerliche, den Faschismus unterstützende Vorgehensweise Großbritanniens verurteilt. Zum anderen zeigt dieses Interview, das in einer indischen Zeitung erschien und damit an die indische Bevölkerung gerichtet war, auch Nehrus Ansichten zum Imperialismus und gibt seine Meinung darüber wieder, welche Haltung Indien hinsichtlich der aktuellen weltweiten Lage einnehmen solle bzw. welchen Standpunkt der INC schon jetzt einnimmt.

Nehru legt dar, dass Großbritannien aufgrund seiner imperialistischen Interessen eher die faschistischen Mächte unterstütze, als diejenigen Kräfte, die aufgrund des Einsatzes demokratischer Mittel an Stärke gewinnen. Welche Kräfte damit gemeint sind, sagt er nicht explizit, aber der Kontext lässt vermuten, dass er sich hierbei auf die abhängigen Kolonien, unter anderem auf Indien bezieht. Dies ist um so mehr anzunehmen, als er während des Interviews auch auf den antiimperialistischen und antifaschistischen Standpunkt der indischen Unabhängigkeitsbewegung hinweist. Bemerkenswert ist sein klares Statement, dass Indien trotz seines Unabhängigkeitskampfes gegen das imperialistische Großbritannien eine Unterstützung des Faschismus, wenn auch nur aus strategischen Gründen, ablehne. Diese Haltung, die Nehru in der Quelle geltend für ganz Indien artikuliert, wurde vom INC, dessen außenpolitischen Standpunkt Nehru formulierte, offiziell vertreten. Das bedeutet allerdings nicht, dass sämtliche Mitglieder innerhalb des INC diese Ansichten teilten.²⁵⁸ Johannes Voigt weist darauf hin, dass es

²⁵⁵ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 52 f.

²⁵⁶ Vgl. ebd., S. 54.

²⁵⁷ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 119 f.

²⁵⁸ Zur Rolle Nehrus als Meinungsführer und Gestalter in außenpolitischen Fragen des INC vgl. Weidemann, Jawaharlal Nehru, S. 389 ff.; Weidemann, Haltung, S. 85 ff.; Moraes, Jawaharlal Nehru, S. 270

kurz vor Kriegsausbruch zu Auseinandersetzungen in der Führungsspitze des INC kam, die aus den gegensätzlichen Meinungen, wie man sich bei einem kommenden Krieg zu verhalten habe, erwachsen.²⁵⁹ Auch innerhalb anderer Parteien und Organisationen der indischen Öffentlichkeit in den 1930er war die Haltung zum Faschismus nicht einheitlich. Es gab sowohl welche, die den Faschismus ablehnten, als auch solche, die ihn bewunderten bzw. sich sogar eine Zusammenarbeit mit ihm vorstellen konnten.²⁶⁰

Nehru fügte den dargelegten klaren Aussagen zur Haltung Indiens in Bezug auf den Faschismus und die aktuelle internationale Lage in einem zweiten Zeitungsinterview am 17. August 1938 einen weiteren Aspekt hinzu. In dem Interview, das er der tschechoslowakischen Presse gab, erklärt er:

India has great sympathies with Czechoslovakia but on the question of war she would have to consider her own interests. Besides it would be extraordinary to ask a subject country to fight for Great Britain on the Continent. In any case such a decision must be left to India herself. Our fight for democratic independence depends on whether the democratic or imperialist-fascist system is victorious. [...] India would not support Great Britain merely because she is engaged in fighting fascist or Nazi power. India would decide according to the circumstances of the case and would not blindly follow Great Britain unless the Indian political problem was solved to India's satisfaction, without further delay.²⁶¹

Nehru stellt in diesem Quellenauszug, wie schon beim Interview mit dem *Daily Worker* am 29. Juni 1938 in London, klar, dass Indien, obwohl es den Faschismus ablehnt, nicht automatisch einen Kampf Großbritanniens gegen die faschistischen Mächte unterstützen würde. Er legt dar, dass für Indien an erster Stelle die Erlangung seiner Unabhängigkeit stünde. Trhlik führt in diesem Zusammenhang aus, dass trotz solcher Aussagen, Nehru ganz eindeutig auf der Seite der Tschechoslowakei stand. Seiner Ansicht nach traf Nehru diese Aussagen, um eine Instrumentalisierung Indiens und dessen mögliche Beteiligung an einem Krieg gegen den Faschismus auszuschließen.²⁶²

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Nehru vor und während seines Besuches in Prag die Situation in Europa, die Ausbreitung des Faschismus und die Antworten der europäischen Mächte auf ihn, insbesondere die Großbritanniens, genau beobachtete. Er bildete sich eine unabhängige Meinung und tat diese, wann immer möglich, nach

ff.; Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 15 ff. Zu abweichenden Meinungen in dieser Frage innerhalb des INC vgl. Weidemann, Haltung, S. 99 ff.; Kuhlmann, Jan, *Subhas Chandra Bose und die Indienpolitik der Achsenmächte*, Berlin 2003, S. 22 f. und 352. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen, dass eine systematische Untersuchung der verschiedenen Meinungen zu den außenpolitischen Fragestellungen und damit zum Faschismus innerhalb des INC für die 1930er Jahre fehlt. Die vorhandene spärliche Literatur behandelt einzelne Aspekte bzw. die für diese Hausarbeit nicht relevante Zeit nach 1939.

²⁵⁹ Vgl. Voigt, Johannes H., *Indien im Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart 1978 (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 11), S. 32.

²⁶⁰ Zur Haltung anderer Parteien und Organisationen vgl. Casolari, Marzia, *Hindutva's Foreign Tie-up in the 1930s. Archival Evidence*, in: *Economic and Political Weekly*, 22.01.2002, S. 218-228.

²⁶¹ Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 109 f.

²⁶² Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 56.

außen hin kund. Obwohl seine Ansichten im Großen und Ganzen dieselben waren, wie die, die er schon hinsichtlich der spanischen Problematik formuliert hatte, schien Nehru nun auf eine größere Resonanz zu stoßen. Diese Publikumswirksamkeit und seine rigorose Kritik an der britischen Politik sind Gründe dafür gewesen, dass er bei den Regierenden in London unbeliebter wurde.

6.2.3 Die Ereignisse bis zum Münchner Abkommen

Nehru und seine Tochter Indira reisten von Prag nach Budapest und von dort aus zurück nach London. Während Nehru in der britischen Hauptstadt seine Meinung und die Erfahrungen, die er in der Tschechoslowakei gemacht hatte, kundtat, vertiefte sich die Krise in Zentraleuropa immer weiter.

Nehru hielt es für besonders wichtig, die britische Öffentlichkeit zu informieren und aufzuklären.²⁶³ Aus diesem Grund schrieb er den offenen Brief „The Betrayal of Czechoslovakia“, den er am 8. September 1938 an den Herausgeber des *Manchester Guardian* sandte. In ihm führt er aus:

Recently I spent some time in Czechoslovakia and came in contact with numerous people, both Czech and German. I returned full of admiration for the admirable temper of the Czech people and the democratic Germans who, in face of grave danger and unexampled bullying, kept calm and cheerful, eager to do everything to preserve peace, and yet fully determined to keep their independence. As events have shown they are prepared to go to extraordinary length to satisfy every minority claim [...] but everybody knows that the question at issue is not a minority one. If it was the love of minority rights that moved people why do we not hear of the German minority in Italy or the minority in Poland?²⁶⁴

Nehru, dessen Brief im *Manchester Guardian* abgedruckt und damit den britischen Lesern zugänglich wurde, macht in ihm klar, dass für ihn sämtliche auch in der britischen Presse veröffentlichten Behauptungen, bei der Sudetenkrise ginge es in erster Linie um die Befriedigung von Minderheitenrechten, unwahr seien. Mit dieser Vermutung hatte er keineswegs unrecht, was die Ereignisse in Zentraleuropa und die Verhandlungen dort bewiesen.

Der britische Vermittler Lord Runciman hatte in der zweiten Augushälfte 1938 verstärkt Druck auf die tschechoslowakische Führung ausgeübt, den Ansprüchen der SDP nachzugeben. Verschiedene Pläne zur Einigung waren zuvor von Seiten der SDP abgelehnt worden, da sie den Forderungen Henleins, der mit dem Minderheitenstatus und

²⁶³ Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 80; Krasa, Jawaharlal Nehru, S. 343.

²⁶⁴ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 144. Der offene Brief erschien in der Kolumne für Leserbriefe im *Manchester Guardian*, womit die Herausgeber der Zeitung klarstellten, dass sie sich selbst von dem Inhalt desselben distanzieren (vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 64).

den -rechten der Sudetendeutschen argumentierte, nicht weit genug nachkamen. Aus diesem Grund unterbreitete Präsident Benes Ende August einen neuen Vorschlag, der fast alle Forderungen der SDP erfüllte. So gestand die tschechoslowakische Führung den Sudeten nun die volle Gleichberechtigung, territoriale Autonomie und die Anerkennung der Volksgruppe als öffentliche Körperschaft zu, einzig eine Veränderung ihrer Außenpolitik durch die Aufgabe der gegenwärtigen Bündnispolitik lehnte sie ab.²⁶⁵

Dieser Vorschlag der Prager Regierung brachte Henlein in eine prekäre Situation, da er diesen Plan nicht einfach zurückweisen konnte. Eine Anerkennung des Vorschlags hätte aber die zwischen Henlein und Hitler getroffene Vereinbarung – ein Maximalprogramm zu fordern, dass die Tschechoslowakei nicht erfüllen könne – zunichte gemacht. Der Führer der SDP befreite sich aus dieser Situation, indem er dem britischen Vermittler gegenüber erklärte, dass die schriftlich fixierten Zugeständnisse von Benes hinter dem mündlich Vereinbarten zurückblieben. Lord Runciman akzeptierte diese Aussage. Henlein bediente sich des Weiteren eines Zusammenstoßes zwischen Sudetendeutschen und der tschechoslowakischen Polizei in Mähren-Ostrau am 7. September 1938, um die Verhandlungen abubrechen.²⁶⁶ Hitler nutzte die angespannte Lage in der Tschechoslowakei aus. Er forderte auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP am 12. September 1938 das „freie Recht der Selbstbestimmung“ für die Sudetendeutschen und sprach Henlein seine Unterstützung aus. Dies wirkte weiter krisenfördernd. Am nächsten Tag kam es zu erneuten Unruhen in den sudetendeutschen Gebieten, die schnell von der Regierung eingedämmt werden konnten. Lord Runciman brach aufgrund dieser Entwicklungen seinen Aufenthalt in Prag ab und reiste mit der Empfehlung nach London zurück, dass die Tschechoslowakei die entsprechenden Gebiete an Deutschland abtreten solle.²⁶⁷

Die hier dargelegten Vorgänge machen deutlich, dass Nehru die Situation richtig einschätzte und sich die deutsche Regierung nur der Minderheitenfrage bediente, um ihre expansionistischen Ziele verfolgen zu können. Nehru war fest davon überzeugt, dass die ganze Angelegenheit eine Frage von Macht und von der zukünftigen Vorherrschaft des nationalsozialistischen Deutschlands sei und führt das in dem oben zitierten Brief auch aus.²⁶⁸

²⁶⁵ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 193; Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 57; Vysný, Runciman Mission, S. 165 ff. und 214 ff.; Bloch, Charles, *Das Dritte Reich und die Welt. Die deutsche Außenpolitik 1933-1945*, Paderborn u.a. 1993, S. 234.

²⁶⁶ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 194; Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 57, Bloch, Reich, S. 234.

²⁶⁷ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 194. Bloch führt aus, dass Lord Runciman nicht als Erster in Großbritannien die Idee der Gebietsabtretung an Deutschland erwähnte. Schon am 3. Juni und dann erneut am 7. September hatte die *Times* über diese Möglichkeit geschrieben (vgl. Bloch, Reich, S. 234).

²⁶⁸ Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 144.

In demselben Schreiben beurteilt er auch Großbritanniens Verhalten. Nach seinen Erfahrungen mit der Runciman-Mission in Prag, deren Mitglieder er ebenso wie verschiedene britische Politiker als Emissäre der Deutschen ansah,²⁶⁹ schreibt er:

I am deeply concerned with the prospect of world war and it distresses me exceedingly to realise how British foreign policy is directly leading to war. It is true that Herr Hitler has the last and determining word in this matter but Herr Hitler's decision itself will largely depend on the British attitude. This attitude has so far done everything to encourage him and to bully and threaten Czechoslovakia. So if war comes, the British Government can have the satisfaction or otherwise the feeling that they were largely responsible for it, and the people of Britain, who have put this government in power, can draw what comfort they can from this fact.²⁷⁰

Deutlich wird in diesem Quellenauszug, dass Nehru von der britischen Politik und der Regierung tief enttäuscht ist. Er vertritt inzwischen die Ansicht, dass ein Krieg aufgrund der Sudetenkrise ausbrechen könne und dass die Verantwortung hierfür bei Großbritannien und dessen außenpolitischer Haltung liegen würde. Darüber hinaus macht der Quellenauszug deutlich, dass Nehru nicht nur den Politikern Großbritanniens, sondern auch der britischen Bevölkerung eine Verantwortung für die Geschehnisse zuspricht. Sie hatten immerhin die Regierung, die nun solch eine pro-deutsche Politik betrieb, gewählt.

Insgesamt wirkt Nehru in diesem Schreiben sehr desillusioniert und sogar ein wenig fassungslos. Seine Fassungslosigkeit scheint dabei eher vom britischen Vorgehen als vom Verhalten Hitlers und dem des nationalsozialistischen Deutschlands herzurühren, wenn er schreibt:

I had thought that nothing that this government did could surprise me (unless it suddenly turned progressive and worked for peace). But I was mistaken. Recent developments in Czechoslovakia and the way the British Government, directly and through its mediators, has balked and threatened the Czech Government at every turn has produced a feeling of nausea in me, and I wondered exceedingly how any Englishman with any trace of liberal instinct or decency could tolerate this.²⁷¹

Der Quellenauszug macht deutlich, dass Nehru jegliches Vertrauen in die Politik der britischen Regierung verloren hatte. Sie verursachte ihm Übelkeit.

Nehru veränderte aufgrund seiner Erfahrungen in Prag sein Verhalten gegenüber der britischen Regierung. Er nahm keine Einladungen von Regierungsangestellten mehr an, da er den Kontakt zu Menschen, die hinter der von ihm abgelehnten Politik standen,

²⁶⁹ Vgl. Nehru to Thompson, 15. August 1938, zitiert in: Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 52.

²⁷⁰ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 144.

²⁷¹ Ebd.

ablehnte.²⁷² Seine Gefühlslage beschrieb er in einer Mitteilung an das Working Committee des INC am 6. September 1938 folgendermaßen:

I distrust the British Government entirely, and its policy towards Spain and Czechoslovakia makes me sick with disgust. This is a good measure of its policy towards us and therefore we cannot ignore it in considering our own position in India. A government which can function in this way has sunk to almost the lowest depths of reaction, and I should not like India to have anything to do with such a government.²⁷³

Das Schreiben an das Working Committee zeigt nicht nur Nehrus Empörung über die Politik der britischen Regierung in Hinblick auf europäische Angelegenheiten, sondern macht auch deutlich, dass er auch im Zusammenhang mit Indien kein anderes Verhalten von Großbritannien erwartete.

Nehru setzte nach wie vor die Folgen der Ausbreitung des Faschismus und der Reaktionen des Imperialismus darauf in einen globalen Zusammenhang und in Beziehung zu Indien. Obwohl er den Faschismus nach wie vor ablehnte und die angespannte Lage in der Tschechoslowakei nun mit eigenen Augen gesehen hatte, blieb er weiterhin seiner Auffassung treu, dass nur ein freies, unabhängiges Indien über eine Beteiligung an einem möglichen Krieg gegen die faschistischen Mächte entscheiden könne. Diese Meinung versuchte er auch unter seinen indischen Landsleuten publik zu machen. Er sagt dazu in einem Interview mit *The Hindustan Times* am 3. September 1938:

India, of course, is all in favour of world peace, but at the same time she must be prepared for all developments. If war comes to Europe and even if Britain is a party to it, it does not mean that India would also be a party of it. [...] India's attitude must be determined by the Indian people, keeping in view their own interests and the interests of world peace and freedom. [...] It is clear that the Czech people will resist with all their might the German aggression, and this will lead to a European and even world war [...]. In such a conflict Britain will be involved on the side of Czechoslovakia. Today, if Britain arms herself feverishly, it is obviously directed against Germany alone, yet British policy goes on supporting Nazi policy. It is astonishing how personal inclinations and class sympathies of some leading British statesman are making war daily more probable, although they do not desire it.²⁷⁴

Dieser Interviewauszug macht noch einmal Nehrus Standpunkt zu einer möglichen indischen Kriegsbeteiligung gegen die faschistischen Mächte, insbesondere gegen Deutschland, klar. Darüber hinaus offenbart er eine weitere Komponente in Nehrus Analyse der europäischen Situation. Seine Auffassung, dass Großbritannien mit seiner Konzeption des Appeasement eine pro-deutsche und damit pro-faschistische Politik verfolgt, hält ihn nicht davon ab zu sehen, dass die britische Regierung im Kriegsfall zum

²⁷² Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 61.

²⁷³ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 137.

²⁷⁴ Ebd., S. 129 f.

Gegner des nationalsozialistischen Deutschlands werden würde. Diesen Widerspruch findet Nehru erstaunlich. Er kann ihn aber wegen seiner Ablehnung der Appeasement-Politik der Briten als Mittel, die eigene Großmachtstellung zu erhalten, nicht auflösen. Die Zielsetzung der Konzeption, durch Zugeständnisse an Deutschland den aktuellen Konflikt beizulegen, widerspricht Nehrus demokratischen und liberalen Werten.

Nehru, der sich einerseits wegen seiner Ansichten bei vielen britischen Politikern unbeliebt gemacht hatte und der andererseits von sich aus wegen der von Großbritannien verfolgten Politik den Kontakt zu ihnen ablehnte, hatte nun nicht mehr viele Möglichkeiten seine Auffassungen öffentlich zu machen. Trhlik führt in diesem Zusammenhang aus, dass nicht nur Vertreter der britischen Regierung, sondern auch Angehörige der Labour Party seine Auffassungen nun als radikal betrachteten. Einzig mit führenden Angehörigen der Communist Party of Great Britain hatte er noch enge Verbindungen.²⁷⁵ Von einem Korrespondenten der Parteizeitung *Daily Worker* wurde Nehru um ein Interview gebeten, das er bereitwillig am 6. September 1938 gab. In diesem durfte er dann auch frei seine Meinung äußern und kritisierte die britische Regierung erneut scharf, indem er auf ihre Unterstützung der faschistischen Mächte und auf das Abhandenkommen ihrer demokratischen und friedliebenden Anschauungen hinweist.²⁷⁶

Die in dem Interview, aber auch in dem schon erwähnten offenen Brief an den *Manchester Guardian* ausgedrückten Ansichten Nehrus verärgerten nicht nur die britischen Regierungskreise, sondern bewegten sie zu Gegenmaßnahmen. Trhlik führt in diesem Zusammenhang aus, dass sie begannen, Lügen über ihren politischen Gegner zu verbreiten. So wurde beispielsweise in der konservativen Presse behauptet, dass Nehru gar nicht so sehr gegen Großbritannien eingestellt wäre und dass er während des Aufenthaltes in der Tschechoslowakei gesagt hätte, dass Indien im Kriegsfall auf Seiten Großbritanniens stünde. Solche und ähnliche Aussagen bestärkten Nehru eher in seinem bisherigen Kurs. Er blieb nicht nur seinen Ansichten treu, sondern benahm sich Trhlik zufolge nur noch radikaler, indem er zum Beispiel dem 15. Kongress der Communist Party of Great Britain Mitte September 1938 eine Grußbotschaft sandte.²⁷⁷ In dieser fordert er, dass alle demokratischen und progressiven Kräfte – und damit meint er auch die britischen Kommunisten und die Sowjetunion – zusammenarbeiten müssten, um der faschistischen Aggression entgegenzutreten zu können.²⁷⁸

In den folgenden Tagen und Wochen spitzte sich die Sudetenkrise zu, weshalb sich der britische Premierminister zu einem direkten Treffen mit Hitler, das am 15. September in Berchtesgarden zustande kam, entschloss. Bei dieser Zusammenkunft bot Chamberlain dem deutschen Reichskanzler die Abtretung der sudentendeutschen Gebiete ans Reich an, was Hitler natürlich sehr recht war. Chamberlain überzeugte im Anschluss an

²⁷⁵ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 63.

²⁷⁶ Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 138.

²⁷⁷ Vgl. Trhlik, Jawaharlal Nehru, S. 66.

²⁷⁸ Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 145 f.

seinen Deutschlandbesuch die französische Regierung von der Notwendigkeit dieser Vorgehensweise und beide Mächte setzten Prag ein Ultimatum, das eine Überlassung sämtlicher tschechoslowakischer Gebiete vorsah, die einen deutschen Bevölkerungsanteil von mehr als 50% hatten. Im Ausgleich dafür boten Großbritannien und Frankreich der Tschechoslowakei eine Garantie der neuen Grenzen.²⁷⁹

Nehru, der von London nach Genf gereist war, hörte hier die Debatten, die von der League of Nations über die Situation in der Tschechoslowakei und über diese Verhandlungen geführt wurden.²⁸⁰ In einem Artikel, den er für den *National Herald* am 20. September 1938 schrieb, fängt er die Atmosphäre jener Tage vor Ort folgendermaßen ein:

What does Czechoslovakia say? What is happening in London? What in Paris, in Prague, in New York? People ask each other for the latest news, and rumour and conjecture have a happy field. Depression reigns supreme. [...] Is it peace or war? What answer have the Czechs given? The British and the France Governments have betrayed Czechoslovakia and thrown her to the Nazi wolves. [...] Chamberlain to go to Hitler again day after tomorrow. He is becoming quiet good at carrying messages by air. Perhaps his little teaparty will not come off after all. Hello Prague? Hello Paris? Hello London? Is it peace or war?²⁸¹

Nehru macht in seinem Artikel deutlich, dass für ihn die Reise Chamberlains zu Hitler und die Forderungen der britischen Regierung an die Tschechoslowakei reiner Verrat sind. Er ist ironisch und stellt den britischen Premierminister als schwach dar, da dieser ständig zu Hitler mit neuen Angeboten reist. Nehru macht auch klar, dass die Stimmung in Genf bei den Vertretern der Mitgliedsstaaten des Völkerbunds aufgeregt und gleichzeitig sehr gedrückt war. Die League of Nations selbst hatte keinen Einfluss mehr auf die Ereignisse und Nehru bezeichnet sie in seinem Artikel sogar als tot.²⁸²

Dieser und eine Reihe weiterer Artikel, die Nehru für die offizielle Zeitung des INC, für den *National Herald*, verfasste, sollten die indische Öffentlichkeit informieren. Nehru versuchte die Aufmerksamkeit der Mitglieder der indischen Unabhängigkeitsbewegung auf internationale Themen und auf deren Bezug zu den Entwicklungen in Indien zu lenken. Krasa zufolge war für ihn eine vernünftige und informierte öffentliche Meinung die notwendige Voraussetzung für die Reife der Befreiungsbewegung. Er fand dies besonders wichtig vor dem Hintergrund der unabdingbaren Herausbildung einer eigenen Außenpolitik.²⁸³

Nehru, der die Ereignisse besser verfolgen können wollte, verließ Genf und erreichte über Paris wieder London. In der Zwischenzeit war Prag keine andere Wahl geblieben und man hatte das Angebot der britischen Regierung am 21. September angenom-

²⁷⁹ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 194; Bloch, Reich, S. 234 ff.

²⁸⁰ Vgl. Moraes, Jawaharlal Nehru, S. 273.

²⁸¹ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 150 ff.

²⁸² Vgl. ebd., S. 150.

²⁸³ Vgl. Krasa, Jawaharlal Nehru, S. 346.

men.²⁸⁴ Damit war das Tauziehen um das Sudetengebiet aber noch nicht beendet. Hitler, dem Großbritannien viel weiter entgegengekommen war als erwartet, gab sich trotzdem noch nicht zufrieden und forderte bei einem zweiten Treffen mit Chamberlain am 22. September in Bad Godesberg die Abtretung der Gebiete in sehr kurzer Zeit und drohte mit Gewaltanwendung.

Nehru, der in diesen Tagen sehr genau die politischen Verhandlungen verfolgte und eine Reihe von Artikeln über die aktuellen Entwicklungen veröffentlichte, schreibt am 22. September in einem Bericht für den *National Herald*:

It is clear that if there is war in Europe, it will come through the aggression of Nazi Germany. [...] It has also been clear that if a powerful peace front was created against Nazi or fascist aggression, this war could be checked and peace ensured. [...] A British Prime Minister functions as an emissary of Hitler and fascism and works for fascist domination over Europe. [...] The ruling classes, the top dogs, have no use for freedom and democracy. They fear both and they see in Hitler the champion of reaction, who though hard and difficult to tolerate, is infinitely better than real democracy. [...] Parliaments are not consulted. They are not even called. [...] In France, meetings and demonstrations are forbidden. We have the fascist methods developing in England and France.²⁸⁵

Für Nehru sind die Verhandlungen zwischen Chamberlain und Hitler eine Schande und eine Preisgabe der demokratischen Prinzipien, zu denen sich Großbritannien bekannt hat. Sehr deutlich formuliert er das in dem soeben zitierten Quellenauszug. Für ihn stellt sich die Situation in Europa so dar, dass den Interessen der herrschenden Klasse und insbesondere ihrem Machterhalt sogar die Demokratie geopfert werde. Dies geht seiner Ansicht nach so weit, dass in Großbritannien und Frankreich selbst faschistische Methoden zum Einsatz kommen. In diesem Artikel, aber auch in anderen aus der Zeit zwischen seinem Tschechoslowakeiaufenthalt und dem Münchner Abkommen, ist auffällig, dass er das britische Vorgehen kaum mehr vor dem zuvor wahrgenommenen imperialistischen Hintergrund beschreibt.

Zurück in London hatte Nehru Gelegenheit, den in seinen Augen ausgeübten Verrat an der Tschechoslowakei hautnah mitzuerleben. Er verfolgte Chamberlains Radioansprachen, in denen dieser die Haltung der britischen Regierung erklärte und er erlebte die aufgewühlte Stimmung in London, wo Soldaten Schützengräben aushoben und unter der Bevölkerung Gasmasken verteilt wurden.²⁸⁶ Nehru war auch auf der Besuchergalerie des Houses of Parliament anwesend, als der britische Premierminister am 28. September 1938 eine Ansprache vor dem Parlament hielt und diese mittendrin unterbrach, nachdem er die Einladung zur Vier-Mächte-Konferenz nach München erhalten hatte. Er fühlte sich durch diese Entwicklungen und das Gesagte, wie er selber schrieb, sehr de-

²⁸⁴ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 194; Bloch, Reich, S. 234 ff.

²⁸⁵ Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 157.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 162.

primiert und fasste seine Erlebnisse und seine Ansichten am gleichen Tag in dem langen Artikel „London in Suspense“ für den *National Herald* zusammen. In ihm legt er insbesondere seine Meinung zu Neville Chamberlain und zu Hitler dar:

My thoughts flew to his [Chamberlain's – M.F.] meeting with Hitler, and I thought how overwhelmed he must have been by Hitler, overwhelmed not only by the frequent ultimatums of the latter, but by the dynamic and passionate and somewhat neurotic personality. [...] So tomorrow Chamberlain meets Hitler and Mussolini. One was too much for him, what will be his fate with these two strong men? Perhaps Mr. Chamberlain and Monsieur Daladier will, under cover of intricate words, agree to everything that Hitler says, and then, as another of his great favours, Hitler will consent to postpone war by a few days or weeks. That will indeed be a great triumph and Hitler ought to be hailed then as the prophet of peace. The Nobel Prize might still be awarded to him, though Mr. Chamberlain will be a hot competitor.²⁸⁷

Nehru, das macht dieser Auszug deutlich, war wegen der aktuellen Entwicklungen nicht nur deprimiert, sondern fassungslos und sarkastisch. Chamberlain war für ihn nur noch ein Gehilfe Hitlers ohne eigenes Durchsetzungsvermögen. Was Nehru in seiner Beurteilung der Lage übersah bzw. worüber er nicht schrieb, war die Tatsache, dass sich die britische Regierung durchaus nicht alles gefallen ließ. Hitlers Gewaltandrohung während des Treffens in Bad Godesberg führte nicht nur zu einer Mobilisierung der tschechoslowakischen und französischen Truppen, sondern auch zu einer kritischen Stellungnahme der Briten. Sie machten deutlich, dass sie im Falle eines Krieges auf Frankreichs Seite stehen würden. Deutschland stand den Mobilisierungen seiner Nachbarn nicht nach und Berlin ließ am 28. September sieben Divisionen gegen die Tschechoslowakei vorrücken. Bis zum Letzten ging die nationalsozialistische Regierung dann aber doch nicht, ein Angriffsbefehl blieb aus.²⁸⁸

Anstelle einer Eskalation des Konflikts wurde durch die Vermittlung Mussolinis für den 29. und 30. September die schon erwähnte Vier-Mächte-Konferenz in München einberufen, an der neben Chamberlain und Hitler, auch der französische Ministerpräsident Édouard Daladier und Mussolini teilnahmen. Die vier Staatsoberhäupter einigten sich während der Konferenz, bei der kein Vertreter der Tschechoslowakei anwesend war, auf das Münchner Abkommen. Dieses sah die Räumung und deutsche Besetzung derjenigen Gebiete vom 1. bis zum 10. Oktober vor, deren Bevölkerung zu mindestens 50% deutsch war. Die Tschechoslowakei wurde als Gegenleistung für den Verlust der industriell entwickelten Zone, in der sich darüber hinaus noch ihre Grenzbefestigungen befanden, mit einem Garantieverprechen über die Wahrung ihres verbleibenden Territoriums abgefunden.²⁸⁹ Es war allerdings Brechtken zufolge nichts wert, da „praktisch

²⁸⁷ Nehru, *Unity*, S. 291 ff.

²⁸⁸ Vgl. Herbst, *Deutschland*, S. 196 f.; Bloch, *Reich*, S. 238.

²⁸⁹ Vgl. Bloch, *Reich*, S. 238.; Herbst, *Deutschland*, S. 196 f. Herbst weist darauf hin, dass das von London und Paris getroffene Versprechen sich allerdings erst auf diejenigen Grenzen bezog, die die Tschecho-

Frankreich und Großbritannien die Integrität eines Verbündeten ... [preisgaben – M.F.], um selbst keinen Krieg führen zu müssen.“²⁹⁰

Nehrus oben beschriebene Gefühlslage veränderte sich auch nicht, nachdem das Münchner Abkommen abgeschlossen war und sein Inhalt bekannt wurde. Nehru, der den Willkommensjubiläum der Londoner²⁹¹ für den zurückkehrenden Neville Chamberlain traurig fand, plante am 30. September eine Rede auf einer Kundgebung gegen die Politik der Regierung in der Albert Hall zu halten. Die Versammlung fand letzten Endes aber nicht statt, da die Regierung ein Anmieten dieser Örtlichkeit für ein solches Vorhaben untersagte.²⁹² Nehru, der seine Meinung dennoch kundtun wollte, schrieb daraufhin am 2. Oktober 1938 einen weiteren Artikel, „Peace and After“, für den *National Herald*, indem er zum Münchner Abkommen sagt:

The Prime Ministers who, after the Munich conference, went to their homes were welcomed as the saviours of peace. Not a glance was given to the treaties or alliances and not recognition was afforded to the alliances of Czechoslovakia and all the obligations arising from her international contracts. [...] Imperialist Britain was not going to support democracy, and if by any chance it did so in reality, it would have to shed its imperialism. The British Government understood this well enough and threw all its weight on the side of fascism. [...] The world was to be made safe not for democracy but for fascism, and with this end in view the British National Government has functioned these many years.²⁹³

Nehru, das wird in diesem Artikel deutlich, war nach dem Münchner Abkommen sehr desillusioniert und betont hier wieder stärker seine Auffassung von der Zusammenarbeit zwischen Faschismus und Imperialismus. Er wirft in seinen Ausführungen Großbritannien vor, nicht die Demokratie, sondern seit Jahren den Faschismus gestärkt und verteidigt zu haben. Für Nehru hatten die ehemals demokratischen Kräfte in Europa versagt.²⁹⁴

Dies wurde von Seiten der Regierung in London, aber auch von weiten Teilen der britischen Bevölkerung anders gesehen. Man glaubte mit der Einigung das Richtige getan und den Frieden gesichert zu haben. Dass diese Einschätzung nicht der Realität entsprach und dass Nehrus Vorhersage, Hitler würde mit dem Ergebnissen des Münchner Abkommens nicht zufrieden sein, stimmte, sollte sich im weiteren Ereignisverlauf zeigen.²⁹⁵ Die nationalsozialistische Regierung erreichte durch weiteres Taktieren, Intrigieren und den Einmarsch deutscher Truppen nach Böhmen und Mähren im März 1939 die endgültige Zerschlagung der Tschechoslowakei. Die Großmächte Frankreich und Groß-

slowakei nach der Regelung der polnischen und ungarischen Ansprüche, ihr eigen nennen würde. Die Regelung dieser Problematik zog sich letztendlich bis zum 2. November 1938 hin (vgl. ebd., S. 197).

²⁹⁰ Brechtken, Herrschaft, S. 147.

²⁹¹ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 197 f.

²⁹² Vgl. Gopal, Selected Works, Bd. 9, S. 184.

²⁹³ Ebd., S. 180 ff.

²⁹⁴ Vgl. ebd., S. 188 ff. und 195 ff.

²⁹⁵ Vgl. ebd., S. 165.

britannien griffen in diesem Moment nicht ein und liessen zu, dass aus dem ehemals souveränen Staat ein deutsch-kontrolliertes Protektorat wurde.²⁹⁶

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Nehru nach seinem Aufenthalt in der Tschechoslowakei von dem Thema der Sudetenkrise und den Verhandlungen zu ihrer Lösung völlig eingenommen wurde. Er richtete seine gesamte Aufmerksamkeit auf die aktuellen Ereignisse und versuchte, sowohl der britischen als auch der indischen Öffentlichkeit einen anderen Standpunkt als den vorherrschenden, regierungskonformen, oftmals in den Medien vorzufindenden zu präsentieren. Seine Analyse der Situation war dabei einerseits von einer starken demokratischen und antifaschistischen Auffassung, andererseits von seinem indischen Hintergrund geprägt. Das fällt vor allem hinsichtlich seiner Ausführungen zur Nähe des Faschismus und des Imperialismus auf. Nehru war natürlich nicht der einzige, der die Vorgänge in Europa und dabei insbesondere die britische Politik kritisierte. Auffällig ist aber, dass die britische Regierung mit ihrer Vorgehensweise zu jener Zeit einen starken Rückhalt in der Bevölkerung hatte. Auch heute noch wird die Politik Chamberlains unterschiedlich in der wissenschaftlichen Literatur beurteilt. Während unter anderem Bloch die Appeasement-Politik negativ beurteilt und meint, das Münchner Abkommen habe den Krieg unvermeidlich gemacht, sehen Herbst und Schmidt das Konzept und den Einsatz Chamberlains positiver und gestehen ihm seine guten Absichten zu, unter Opferung des Sudetengebietes den Frieden bewahren zu wollen.²⁹⁷ Nehru, das haben die zitierten Quellen deutlich gemacht, konnte von seiner Perspektive aus keine guten Absichten mehr erkennen.

6.2.4 Zurück in Indien

Nehru kehrte in der ersten Novemberhälfte 1938 nach Indien zurück und widmete sich in den folgenden Monaten bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wieder innenpolitischen Angelegenheiten, wie der Frage der Hindu-Muslim-Beziehungen, dem Planungskomitee oder den Auseinandersetzungen innerhalb des INC. Trotz seiner erneuten intensiven Involvierung in die innerindische politische Arbeit, vergaß er seine Erfahrungen der letzten Monate und deren internationale Dimension nicht.²⁹⁸ Eher das Gegenteil war der Fall. Nehru informierte sich nicht nur wie zuvor über die Entwicklungen in der Welt, sondern es war ihm auch wichtig, seine europäischen Erlebnisse und die daraus gewonnenen Erkenntnisse weiterhin der indischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

²⁹⁶ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 198 f. und 220 f.; Vgl. Brechtken, Herrschaft, S. 149; Bloch, Reich, S. 253 ff.

²⁹⁷ Vgl. Herbst, Deutschland, S. 199; Schmidt, Außenpolitik, S. 296 ff.; Bloch, Reich, S. 239 f.

²⁹⁸ Vgl. Zachariah, Nehru, S. 97 ff.; Gopal, Jawaharlal Nehru, S. 238 ff.

Auf der Rückreise von Europa per Schiff verfasste Nehru auf Wunsch seines Herausgebers ein Postskriptum zu den *Glimpses of World History* und fügte auch eine Anmerkung zum schon oben angesprochenen Brief „The Nazi Triumph in Germany“ ein. In beiden Texten legte er die Entwicklungen von 1933 bis 1938 dar und ließ die noch frischen eigenen Erfahrungen einfließen. In Bezug auf den Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschlands schreibt er:

Since the above was written, five and a quarter years ago, there has been nothing so remarkable in world politics as the growth in power and prestige of Nazi Germany under Hitler. Hitler dominates Europe today, and the great Powers, or those who were great, bow down to him and tremble at his threats. [...] A new division of Europe was thus begun, a Europe in which France and England were becoming second-class Powers, and Nazi Germany, under Hitler, was triumphantly dominant.²⁹⁹

Während Nehru in dem hier auszugsweise zitierten Nachtrag zum Brief „The Nazi Triumph in Germany“ relativ sachlich die Ereignisse beschreibt, flossen in das „Postscript“ seine Sorgen und Bedenken angesichts der weltweiten Entwicklungen mit ein:

Five years and more have passed with their burdens of war and suffering, and ever the contrast grows between the world we live in and the world of our dreams. Hope itself sometimes gasps for breath, throttled by the evil that pursues us. [...] In my concluding Letters I drew your attention to the tremendous contradictions and rivalries of the modern world, to the growth of fascism and nazism, and to the shadow of war. These five years have intensified these rivalries and conflicts [...].³⁰⁰

Neben der allgemeinen weltweiten Situation beschreibt Nehru im „Postscript“ detaillierter den immer gefährlicher werdenden Faschismus und seine Verbindung zum Imperialismus. Er legt dar, dass die Menschen in einem revolutionären Zeitalter leben, in dem eine Demokratie anzustreben sei, die neben politischer, auch ökonomische Gleichheit beinhalten müsse. Er führt weiter aus:

This equality does not fit in with imperialism or with capitalism, which are based on inequality and the exploitation of nation or class. Therefore it is resisted by those who profit by this exploitation, and when the conflict grows, even the conception of political equality and parliamentary democracy is repudiated. That is fascism, which in many ways takes us back to the Middle Ages. [...] The growth of fascism during the last five years and its attack on every democratic principle and conception of freedom and civilization have made the defence of democracy the vital question today. The present world conflict is not between communism and socialism on the one hand and fascism on the other. It

²⁹⁹ Nehru, *Glimpses*, S. 921 f.

³⁰⁰ Ebd., S. 954 f.

is between democracy and fascism, and all real forces of democracy line up and become anti-fascist.³⁰¹

Nehru bleibt in dem zitierten Quellenauszug einem Großteil seiner schon zuvor geäußerten Auffassungen treu. Wie im Jahr 1933 hält er den Faschismus für reaktionär und glaubt, dass er von den besitzenden Schichten getragen wird. Aufgrund der weltpolitischen Entwicklungen und nach seinen intensiven Erfahrungen in Europa hat sich nun aber ein Aspekt seines Denkens deutlich gewandelt. Während er 1933 den kommenden Hauptkonflikt zwischen dem Faschismus und Imperialismus auf der einen Seite und dem Kommunismus auf der anderen Seite vermutete, sah er nun die Demokratie und den Faschismus als sich bekämpfende Kräfte.³⁰²

Nehru blieb dem Thema der internationalen Beziehungen und des Faschismus auch nach seiner Rückkehr nach Indien verbunden. Deutlich wird das anhand etlicher Reden, Zeitungsartikel und -interviews, die er in den folgenden Monaten hielt, verfasste und gab. Schon am 17. November 1938, am Tag seiner Ankunft in Bombay, wurde er von der Presse interviewt und legte einen ausführlichen Bericht zu seiner Reise vor, in dem er noch einmal stark die britische Regierung und ihre Außenpolitik in Bezug auf die faschistischen Mächte kritisierte.³⁰³ Einige Tage später, am 22. November, hielt er in Wardha eine Rede mit dem Titel „Europe and India“, in welcher er die Notwendigkeit für Indien betonte, sich mit außerindischen, vor allem mit europäischen Entwicklungen vertraut zu machen und auf die Interdependenz Indiens mit der Welt hinwies.³⁰⁴ Beide Aspekte hielt Nehru für wichtig, auch im Hinblick auf die von ihm immer wieder geforderte Schaffung einer eigenen von Großbritannien unabhängigen Außenpolitik. Auch später kritisierte Nehru immer wieder die außenpolitische Linie Großbritanniens, so beispielsweise in einem langen Artikel „England’s Dilemma“, den er am 31. Mai 1939 für den *National Herald* schrieb. Des Weiteren redete er am 7. Januar 1939 auf einem Studententreffen an der Universität in Allahabad über dieses Thema und führt hier aus:

An acute and intense mental paralysis has overtaken the statesmen of France and England today and the world is in as much a topsy-turvy state as the Wonderland of Alice. Mr. Chamberlain’s foreign policy represents an alliance of imperialism with fascism.³⁰⁵

Immer wieder kam Nehru auch auf den Zusammenhang zwischen Imperialismus und Faschismus zu sprechen. Er schreibt dazu in dem Artikel „India Looks at the World“ für die amerikanische Zeitschrift *Asia* am 25. Januar 1939, dass Indien

³⁰¹ Ebd., S. 956 und 969 f.

³⁰² Vgl. ebd., S. 947, 956 und 969 f.

³⁰³ Vgl. Gopal, *Selected Works*, Bd. 9, S. 202 ff.

³⁰⁴ Vgl. ebd., S. 215 f.

³⁰⁵ Ebd., S. 226.

saw in fascism the mirror of the imperialism from which we had suffered, and in the growth of fascism we saw defeat for freedom and democracy for which we struggled.³⁰⁶

Seine Ansicht, dass der Imperialismus und der Faschismus dieselben Kräfte seien, führte immer wieder zu Schwierigkeiten im Hinblick auf die Frage, inwieweit Indien bereit sei, gegen die faschistischen Mächte auf Seiten des imperialistischen Großbritanniens zu kämpfen. Auch hierzu äußerte sich Nehru, auch im Namen des INC, verschiedentlich und vertrat dabei seine zuvor schon beschriebene Haltung. Er führt dazu in einem Zeitungsgespräch am 2. Mai 1939 aus:

On the one hand, we are antifascist and we think that a fascist victory will not only be disastrous for the world as a whole, but also bad for our own freedom. Therefore, inevitably, we do not want a fascist victory. On the other hand, to support British imperialism is obviously a wrong policy, for the country is dominated by that imperialism. [...] The conflict is resolved when the subjection is removed and a free India can choose its own policy in regard to war as well as other matters.³⁰⁷

Der zitierte Quellenauszug macht einmal mehr Nehrus Haltung klar, dass nur ein freies Indien entsprechend seiner antifaschistischen Einstellung handeln und den Faschismus entgegen treten könne, da Indien Großbritannien aufgrund seines Imperialismus nicht unterstützen werde.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Nehru in den Monaten nach seiner Rückkehr nach Indien den Faschismus mit all seinen Auswirkungen weiterhin ernst nahm und sich dazu äußerte. Nehru war nach wie vor der Ansicht, dass die Öffentlichkeit und dabei insbesondere die indischen Menschen über dieses Thema informiert werden müssten. Seine Erfahrungen in Europa hatten dazu beigetragen, dass er mehr denn je davon überzeugt war, dass Großbritannien imperialistisch sei und deshalb dem Faschismus nicht wirkungsvoll gegenüber treten könne. Sie hatten auch dafür gesorgt, dass er Großbritannien und Frankreich nicht mehr als Verfechter der Demokratie wahrnahm, sondern als Verbündete des Faschismus.

7 Schluss

Jawaharlal Nehru beschäftigte sich über viele Jahre hinweg mit dem Faschismus in Europa. Von 1923 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 nahm der Faschismus

³⁰⁶ Ebd., S. 236.

³⁰⁷ Ebd., S. 301 f.

Raum in seinen Gedanken ein. Dies führte zu einer umfangreichen Auseinandersetzung Nehrus mit diesem Phänomen.

In der vorliegenden Magisterarbeit, deren zeitlicher Rahmen die Zeitspanne von 1933 bis 1939 ist, sollte Nehrus Faschismuswahrnehmung und seine Auseinandersetzung mit dessen Folgen untersucht werden. Bei der Analyse waren vor allem zwei zentrale Fragestellungen von Bedeutung. So sollte einerseits geklärt werden, wie Nehru den Faschismus sah und wie sich sein Faschismusverständnis weiterentwickelte. Andererseits sollte analysiert werden, wie er sich mit ihm auseinandersetzte bzw. in welchen konkreten Handlungen sich die Beschäftigung mit der Thematik niederschlug.

Nehru nahm den Faschismus als neuartige Erscheinung wahr, die sich nach dem Ersten Weltkrieg zuerst in Italien und in den 1930ern als Nationalsozialismus in Deutschland nicht nur etabliert, sondern in beiden Staaten auch die politische und gesellschaftliche Macht übernommen hatte. In seinen detaillierten Ausführungen aus dem Jahr 1933 stellt Nehru sowohl den italienischen als auch den deutschen Faschismus als äußerst gewalttätig dar und führt aus, dass beide durch Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen entstanden seien. Bei seiner Beschreibung dieser Auseinandersetzungen bzw. „Klassenkonflikte“ und der faschistischen Befürworter fällt auf, dass Nehru sowohl Argumente der bonapartismustheoretischen Interpretation als auch der Mittelstandstheorie verwendet, vereinzelt gibt er Ideen der Agententheorie wieder. Sein Rückgriff auf Aspekte der Totalitarismustheorie konnte nur für eine sehr frühe Aussage Nehrus aus dem Jahr 1923 nachgewiesen werden und spielt ein Jahrzehnt später keine Rolle mehr.

Nehru weist in seinen Beschreibungen darauf hin, dass weder der Faschismus in Italien noch der Nationalsozialismus in Deutschland eine kohärente Ideologie oder Programmatik gehabt hätten; eine Ansicht, die in der wissenschaftlichen Literatur eher weniger vertreten wird. Gleichzeitig benennt Nehru aber eine Reihe sie kennzeichnender Elemente, wie zum Beispiel den Einsatz von Gewalt, die Durchsetzung eines alle Lebensbereiche durchdringenden Herrschaftsanspruchs, der sich unter anderem in der Faschisierung der Gesellschaft, in der Errichtung einer Einparteiendiktatur und in der Verfolgung politisch Andersdenkender zeigte, sowie die Ablehnung der Demokratie und der individuellen Freiheit.

Er sieht, das haben die Untersuchungen seiner Schriften gezeigt, den deutschen „Hitlerismus“ auch als faschistische Bewegung an und führt aus, dass man in ihm alle Elemente des Faschismus finden könne. Obwohl er auch auf Unterschiede zwischen beiden hinweist, ist für ihn der Nationalsozialismus eindeutig Faschismus.

Während Nehru 1933 den Imperialismus im Zusammenhang mit seinen Beschreibungen des Faschismus so gut wie gar nicht erwähnt hat, ändert sich das ab 1935/36 vor dem Hintergrund des italienischen Überfalls auf Äthiopien. Die Beschäftigung mit diesem Ereignis bestätigte zuerst seine schon zuvor gemachte Beobachtung, dass der Im-

perialismus und der Faschismus auf derselben Seite stünden und führt im weiteren Verlauf dazu, dass Nehru immer mehr von der Gleichheit beider überzeugt wurde. Er nimmt ab Mai 1936 den Imperialismus und den Faschismus als Kräfte wahr, die dieselbe Natur und denselben Ursprung haben und sich derselben Methoden bedienen, weist aber auch auf ihr vorhandenes gegeneinander gerichtetes Konfliktpotential hin. Sie gehören für Nehru trotzdem zur selben Familie. Diese Auffassungen Nehrus wurden durch die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Spanischen Bürgerkrieg und der Annexion des Sudetengebietes weiter bestärkt. Erst der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und dessen Verlauf führten dazu, dass Nehru sein Verständnis erneut überdachte.

Im Zusammenhang mit Nehrus Wahrnehmung von der Gleichheit des Faschismus und des Imperialismus stellt das Verhalten Großbritanniens gegenüber den faschistischen Mächten eine wichtige Komponente dar. Nehru, das haben die Ausführungen in der Arbeit gezeigt, betrachtet die britische Politik als imperialistisch und erklärt sich hieraus, ihre Bemühungen um einen Ausgleich mit Italien und Deutschland. Dass im Rahmen dieser Bemühungen die demokratisch gewählte Regierung Spaniens oder die territoriale Integrität ganzer Staaten geopfert werden, findet Nehru nicht nur empörend; es desillusioniert ihn und macht ihn vor dem Hintergrund, dass für ihn Großbritannien einst für demokratische Werte stand, fassungslos.

In der vorliegenden Magisterarbeit sollte neben Nehrus Wahrnehmung des Faschismus auch seine Auseinandersetzung mit diesem Phänomen untersucht werden. Sie fand, was seine unzähligen Artikel und Briefe zu diesem Thema beweisen, einerseits in theoretischer Hinsicht statt. Andererseits setzte er sich mit dem Faschismus auch durch praktische Handlungen auseinander. Nehru schrieb nicht nur viel über den Faschismus, sondern veröffentlichte seine Ansichten dazu auch in einer Reihe sowohl indischer als auch europäischer Zeitungen. Ihm war wichtig, seine Landsleute und die europäische Öffentlichkeit an seinen Gedanken teilhaben zu lassen bzw. im Falle seines Heimatlandes, die indische Bevölkerung erst einmal mit den grundlegenden Informationen über die weltweiten Vorgänge zu versorgen. Nehru wirkte in diesem Zusammenhang ebenso wie durch viele seiner Reden vor allem als „aufklärerischer Intellektueller“. Sein Engagement blieb aber nicht auf Aufklärung und Informationsweitergabe durch das Schreiben von Artikeln und Briefen und das Halten von Reden beschränkt. Es setzte sich ebenfalls in praktischen Handlungen um. Nehrus Einsatz für den Abessinientag, seine Mitarbeit bei den Hilfssammlungen für die Spanische Republik, seine Verweigerung Mussolini zu sehen oder sich mit Vertretern der Nationalsozialisten zu treffen, zeugen unter anderem ebenso davon, wie die Formulierung einer selbstständigen Außenpolitik des INC unter seinem Einfluss.

Die Grundlagen für Nehrus Auseinandersetzung mit der Faschismusthematik sind teilweise in den einzelnen Kapiteln schon genannt worden. Hierbei wurde insbesondere auf die geistigen Strömungen, die seine intellektuelle Entwicklung geprägt haben und

auf verschiedene Persönlichkeiten, mit denen er im Briefkontakt gestanden oder die er während seiner Europaaufenthalte getroffen hat, eingegangen. Eine Komponente, die Nehrus Auseinandersetzung beeinflusste, konnte allerdings in der vorliegenden Arbeit nicht detailliert dargestellt werden. Nehru bezog viele Informationen zu den Vorgängen außerhalb Indiens aus einer Reihe verschiedener inländischer und ausländischer Zeitungen und Journale, wie *The Statesman*, *The Manchester Guardian Weekly*, *The New York Nation*, *Time and Tide*, *The New Republic*, *Living Age*, *The Modern Review*, *The Hindustan Times*, *The Tribune*, *Vendredi*, *L' Europe* und *The Bombay Chronicle* sowie aus einer Fülle von Büchern.³⁰⁸ Es ist anzunehmen, dass sowohl die Zeitungen als auch die Bücher einen prägenden Einfluss auf sein Faschismusverständnis hatten, dies umso mehr als sich auf seiner Leseliste aus dem Gefängnis von 1934/35 zum Beispiel Werke wie *Fascism* von J. S. Barnes, *The Brown Book of Hitler Terror*, *Hitler over Europe* von Ernst Henri sowie *Fascism and Social Revolution* von R. Palme Dutt wiederfinden.³⁰⁹ Einen genauen Nachweis der Einflussnahme durch die genannte Literatur ist allerdings nicht möglich, da anhand der vorhandenen Quellen weder nachgewiesen werden kann, ob dies die einzigen Bücher gewesen sind, die Nehru zu diesem Thema gelesen hat, noch von wann bis wann er diese und auch andere Zeitungen und Journale bezogen hat.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Jawaharlal Nehru ein sehr umfassendes, nicht immer eindeutiges Faschismusverständnis hatte, dass keineswegs statisch war, sondern sich vor dem Hintergrund der weltweiten Ereignisse und aufgrund seiner Position als einer der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung weiterentwickelte. Seine Auseinandersetzung mit dem Faschismus endete nicht mit theoretischen Überlegungen, sondern war vielmehr durch eine aktive Stellungnahme und ein vielfältiges Engagement gekennzeichnet. Nehru lehnte den Faschismus von Anfang an konsequent ab und blieb dieser Auffassung auch noch treu, als andere asiatische Politiker und Freiheitskämpfer entsprechend der Devise „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“ insbesondere nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ein Bündnis mit den faschistischen Mächten anstrebten, um sich so der Kolonial- oder Mandatsherrschaft zu entledigen.³¹⁰

³⁰⁸ Vgl. Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 8, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1976, S. 868; Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 7, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1975, S. 25; Gopal, Sarvepalli, *Jawaharlal Nehru. A Biography*, Bd. 1: 1889-1947, Bombay u.a. 1976, S. 175.

³⁰⁹ Vgl. Oesterheld, Nehru-Toller, S. 76 ff.

³¹⁰ Vgl. Weidemann, Jawaharlal Nehru, S. 388 f.

8 Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1 Quellen:

Gandhi, Sonia (Hg.), *Freedom's Daughter. Letters between Indira Gandhi and Jawaharlal Nehru 1922-39*, Delhi 1992.

Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 2, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1972.

Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 7, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1975.

Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawaharlal Nehru*, Bd. 8, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, hrsg. von Sarvepalli Gopal, New Delhi 1976.

Gopal, Sarvepalli (Hg.), *Selected Works of Jawarhal Nehru*, Bd. 9, A Project of the Jawaharlal Nehru Memorial Fund, New Delhi 1976.

Nehru, Jawaharlal, *A Bunch of Old Letters. Written Mostly to Jawaharlal Nehru and some Written by him*, 2. Aufl., Bombay 1960.

Nehru, Jawaharlal, *An Autobiography. With Musings on Recent Events in India*, London 1955.

Nehru, Jawaharlal, *Glimpses of World History. Being Further Letters to his Daughter, Written in Prison, and Containing a Rambling Account of History for Young People*, 5. überarbeitete Ausgabe, London 1949.

Nehru, Jawaharlal, *The Discovery of India*, 4. Auflage, London 1956.

Nehru, Jawaharlal, *The Unity of India. Collected Writings 1937-1940*, 2. Auflage, London 1942.

Oesterheld, Joachim (Hg.), *Jawaharlal Nehru-Ernst Toller. Dokumente zu einer Freundschaft 1927-1939. Mit Erinnerungen von Mulk Raj Anand*, Halle u.a. 1989.

Sahgal, Nayantara (Hg.), *Before Freedom, 1909-1947. Nehru's Letters to his Sister*, New Delhi 2004.

8.2 Sekundärliteratur:

- Akbar, Mobashar J., *Nehru. The Making of India*, London 1989.
- Alpert, Michael, *A New International History of the Spanish Civil War*, Basingstoke u.a. 1994.
- Alphonso-Karkala, John B., Nehru's Aesthetic sensibilities, in: SarDesai, Damodar R./Mohan, Anand (Hg.), *The Legacy of Nehru. A Centennial Assessment*, New Delhi 1992, S. 103-119.
- Bauerkämper, Arnd, *Der Faschismus in Europa 1918-1945*, Stuttgart 2006.
- Bhambhri, Chander P., Nehru, Democracy and Socialism, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 280-289.
- Blinkhorn, Martin, *Mussolini und das faschistische Italien*, Mainz 1994 (Grundwissen Geschichte, Bd. 1).
- Bloch, Charles, *Das Dritte Reich und die Welt. Die deutsche Außenpolitik 1933-1945*, Paderborn u.a. 1993.
- Bracher, Karl D., Der Nationalsozialismus in Deutschland. Probleme der Interpretation, in: Bracher, Karl D./Valiani, Leo (Hg.), *Faschismus und Nationalsozialismus*, Berlin 1991 (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient, Bd.1), S. 25-40.
- Bracher, Karl D., Totalitarismus, in: *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*, Bd. 5, 7. völlig neu bearb. Aufl., hg. von der Görres-Gesellschaft, Freiburg 1989, Sp. 491-494.
- Brecher, Michael, The Philosophy of Nehru, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 15-21.
- Brechtken, Magnus, *Die nationalsozialistische Herrschaft 1933-1945*, Darmstadt 2004 (Geschichte Kompakt).
- Brogini Künzi, Giulia, *Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?*, Paderborn 2006 (Krieg in der Geschichte, Bd. 23).
- Bruns, Wilhelm, Völkerbund, in: Nohlen, Dieter (Hg.), *Pipers Wörterbuch zur Politik, Bd. 5: Internationale Beziehungen, Theorien – Organisationen – Konflikte*, München 1984, S. 513.
- Buchanan, Tom, *Britain and the Spanish Civil War*, Cambridge 1997.

- Casolari, Marzia, Hindutva's Foreign Tie-up in the 1930s. Archival Evidence, in: *Economic and Political Weekly*, 22.01.2002, S. 218-228.
- Chakravarty, Suhash, *V. K. Menon and the India League, 1925-1947*, Bd. 1, New Delhi 1997.
- Chakravarty, Suhash, *V.K. Menon and the India League, 1925-1947*, Bd. 2, New Delhi 1997.
- Chandra, Bipan, *India's Struggle for Independence*, New Delhi 1989.
- Collado Seidel, Carlos, *Der Spanische Bürgerkrieg. Geschichte eines europäischen Konflikts*, München 2006.
- Damodaran, A. K., The European Crisis of 1938, in: Krasa, Miloslav (Hg.), *Jawaharlal Nehru and the Foreign Policy of India. Centenary Commemoration Volume*, Prag 1990, S. 78-87.
- Dube, Rajendra P., Nehru's Concept of Indian History, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 864-876.
- Elazar, Dahlia S., *The Making of Fascism. Class, State, and Counter-Revolution, Italy 1919-1922*, Westport 2001.
- Esenwein, George/Shubert, Adrian, *Spain at War. The Spanish Civil War in Context, 1931-1939*, New York 1995.
- Gizewski, Christian, Lictor, in: Cancik, Hubert/Schneider, Helmut (Hg.), *Der Neue Pauly, Enzyklopädie der Antike, Altertum, Bd. 7: Lef-Men*, Stuttgart, Weimar 1999, Sp. 180.
- Gopal, Sarvepalli, *Jawaharlal Nehru. A Biography, Bd. 1: 1889-1947*, Bombay u.a. 1976.
- Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990.
- Herbst, Ludolf, *Das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Die Entfesselung der Gewalt: Rassismus und Krieg*, Frankfurt am Main 1996 (edition suhrkamp 1285, N.F., Bd. 285, Neue historische Bibliothek).
- Hildebrand, Klaus, *Das dritte Reich*, 5. Aufl., München 1995 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 17).
- Hildebrand, Klaus, *Deutsche Außenpolitik 1933-1945. Kalkül oder Dogma*, 5. Aufl., Stuttgart, Berlin, Köln 1990.

- Krasa, Miloslav, Jawaharlal Nehru and Czechoslovakia at the Time of the 1939 European Crisis, in: *India Quarterly. A Journal of International Affairs*, 45 (1989) 4, S. 333-355.
- Kühnl, Reinhard, *Der Faschismus. Ursachen, Herrschaftsstruktur, Aktualität. Eine Einführung*, 3. Auflage, Heilbronn 1993.
- Kuhlmann, Jan, *Subhas Chandra Bose und die Indienpolitik der Achsenmächte*, Berlin 2003.
- Kumar, Mahendra, Socialist Trends in Nehru's Philosophy, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 145-153.
- Larsen, Stein U. (Hg.), *Fascism outside Europe. The European Impulse against Domestic Conditions in the Diffusion of Global Fascism*, New York 2001.
- Lill, Rudolf, Das faschistische Italien (1919/22-1945), in: Altgeld, Wolfgang (Hg.), *Kleine italienische Geschichte*, Stuttgart 2002, S. 371-429.
- Luks, Leonid, *Entstehung der kommunistischen Faschismustheorie. Die Auseinandersetzung der Komintern mit Faschismus und Nationalsozialismus 1921-1935*, Stuttgart 1985.
- Lütt, Jürgen, Der Zweite Weltkrieg und die Entkolonialisierung Indiens, in: Preisendanz, Karin/Rothermund, Dietmar (Hg.), *Südasiens in der „Neuzeit“. Geschichte und Gesellschaft, 1500-2000*, Wien 2003 (Edition Weltregionen, Bd. 5), S. 153-172.
- Mann, Michael, *Fascists*, Cambridge 2004.
- Mantelli, Brunello, *Kurze Geschichte des italienischen Faschismus*, Berlin 1998.
- Metcalf, Barbara D./Metcalf, Thomas, R., *A Concise History of India*, Cambridge 2002.
- Mohan, Anand, Nehru's Valuation of the Political, in: SarDesai, Damodar R./Mohan, Anand (Hg.), *The Legacy of Nehru. A Centennial Assessment*, New Delhi 1992, S. 13-50.
- Moraes, Frank, *Jawaharlal Nehru. A Biography*, New York 1956.
- Nohlen, Dieter, Imperialismus, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf, Schüttemeyer, Suzanne S. (Hg.): *Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe*, München 1998, S. 262.
- Nolte, Ernst, *Die faschistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen Systems und die Entwicklung der Faschismen*, 6. Aufl., München 1977 (dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 4).

- Oesterheld, Joachim, British Policy towards German-speaking Emigrants in India 1939-45, in: Bhatti, Anil/Voigt, Johannes H. (Hg.), *Jewish Exile in India 193-1945*, New Delhi 1999, S. 25-44.
- Payne, Stanley, *Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung*, München, Berlin 2001.
- Pollard, John, *The Fascist Experience in Italy*, London 1998.
- Rauscher, Walter, *Hitler und Mussolini. Macht, Krieg und Terror*, Graz u.a. 2001.
- Reinhard, Wolfgang, *Kleine Geschichte des Kolonialismus*, Stuttgart 1996.
- Reifeld, Helmut, Imperialismus, in: Fetscher, Iring/Münkler, Herfried (Hg.), *Pipers Handbuch der politischen Ideen, Bd. 5: Neuzeit. Vom Zeitalter des Imperialismus bis zu den neuen sozialen Bewegungen*, München, Zürich 1987, S. 23-53.
- Rieger, Günter, Totalitarismus, in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf, Schüttemeyer, Suzanne S. (Hg.): *Lexikon der Politik, Bd. 7: Politische Begriffe*, München 1998, S. 647-649.
- SarDesai, Damodar R./Mohan, Anand (Hg.), *The Legacy of Nehru. A Centennial Assessment*, New Delhi 1992.
- Sarkar, Sumit, *Modern India 1885-1947*, 2. Aufl., Basingstoke 1989.
- Schmidt, Rainer F., *Die Außenpolitik des Dritten Reiches 1933-1945*, Stuttgart 2002.
- Sharma, Arvind K., Nehru and the League against Imperialism, in: Grover, Verinder (Hg.), *Political Thinkers of Modern India, Bd. 10: Jawaharlal Nehru*, New Delhi 1990, S. 683-690.
- Tharoor, Shashi, *Die Erfindung Indiens. Das Leben des Pandit Nehru*, Frankfurt am Main, Leipzig 2006.
- Trhlik, Zdenek, The Friend in Need, in: Krasa, Miloslav (Hg.), *Jawaharlal Nehru and the Foreign Policy of India. Centenary Commemoration Volume*, Prag 1990, S. 70-77.
- Trhlik, Zdenek, *Jawaharlal Nehru and the Munich Betrayal of Czechoslovakia*, Prag 1989.
- Voigt, Johannes H., *Indien im Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart 1978 (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 11).
- Vysný, Paul, *The Runciman Mission to Czechoslovakia, 1938. Prelude to Munich*, Basingstoke u.a. 2003.

- Weidemann, Diethelm, Die Haltung des Indischen Nationalkongress zu internationalen Fragen – entscheidende historische Quelle und Vorgeschichte der Außenpolitik des unabhängigen Indien, in: Komarov, Erik N. u.a. (Hg.), *Politik und Ideologie im gegenwärtigen Indien*, Berlin 1976 (Schriften des Zentralinstituts für Geschichte, Bd. 46), S. 85-107.
- Weidemann, Diethelm, Die Herausbildung außenpolitischer Grundpositionen bei Jawaharlal Nehru (1919-1927), in: Weidemann, Diethelm (Hg.), *Jawaharlal Nehru und Grundprobleme der gesellschaftlichen Entwicklung Indiens, Beiträge zur XII. Arbeitstagung der Südasienwissenschaftler, Berlin 13. Dezember 1979*, Berlin 1980 (Studien und Materialien, Reihe C, Geschichte/Politik, 12), S. 64-93.
- Weidemann, Diethelm, Jawaharlal Nehru und der Machtantritt der Nationalsozialisten in Deutschland (1933-1935), in: *asien afrika lateinamerika*, 30 (2002), S. 387-398.
- Weinberg, Gerhard L., *The Foreign Polity of Hitler's Germany. Starting World War II, 1937-1939*, New Jersey 1994.
- Wendt, Bernd J., *Das nationalsozialistische Deutschland*, Opladen 2000 (Beiträge zur Politik und Zeitgeschichte).
- Whittam, John, *Fascist Italy*, Manchester, New York 1995.
- Wippermann, Wolfgang, *Faschismustheorien. Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute*, 7., überarb. Aufl., Darmstadt 1997.
- Zachariah, Benjamin, *Nehru*, London 2004.
- Zaidi, Abdul M. u.a. (Hg.), *The Encyclopaedia of Indian National Congress, Bd. 11: 1936-1938, Combatting an Unwanted Constitution*, New Delhi 1980.

8.3 Internetquellen:

- The Left Book Club: <http://www.wcml.org.uk/culture/lbcbooks.htm>, Zugriff am 16. April 2007.